Volks-Zeitung

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Ausgabe B

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12. Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 886; Wattenscheid Friedrichstr. 15 Fernr. 1876, Postscheck Dortmund 80 480; Bochum Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 847 68 Postscheck Dortmund 6146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum

Nr. 40 | Mittwoch, den 17. Februar (Kath. Donatus, Evgl. Konstantin) | 1937

von Ribbentrop vor dem Nichteinmischungsausschuß:

„Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt!"

Deutsche Befriedigung, daß endlich auf der Basis der deutschen und italienischen Vorschläge Ernst gemacht werden soll

DNB **London**, 16. Febr. (Drahtb.) In der Sitzung des Nichteinmischungsausschusses am Dienstag gab der deutsche Botschafter von Ribbentrop folgende Erklärung ab:

Herr Präsident! Die Erklärung, die ich namens der deutschen Regierung jetzt abgeben werde, möchte ich mit den Worten einleiten: „Spät kommt ihr, doch ihr kommt!"

Hierzu und besonders im Hinblick auf verschiedene tendenziöse Kommentare in der hiesigen Presse, die geeignet sind, ein falsches Bild über die Haltung meiner Regierung zu dem Nichteinmischungsausschuß in den letzten Monaten zu geben, mache ich einige grundsätzliche Bemerkungen:

Die deutsche Regierung hat in den vergangenen Monaten ihr Aeußerstes getan, um sowohl im Rahmen dieses Ausschusses als auch durch direkte Fühlungnahme mit den besonders interessierten Regierungen

ein wirksames Schema der Nichteinmischung für den spanischen Bürgerkrieg zustande zu bringen, das geeignet ist, den furchtbaren Zuständen in diesem unglücklichen Lande ein Ende zu bereiten und seine völlige Verwüstung zu verhindern.

Schon zu Beginn des spanischen Bürgerkrieges erkannte Deutschland, daß nur ein umfassendes Schema der Nichteinmischung Erfolg versprechen würde, und aus diesem Grunde hat Deutschland seinerzeit als erstes Land ein Verbot der Teilnahme ausländischer Freiwilliger am spanischen Bürgerkrieg vorgeschlagen. Dieser deutsche Vorschlag, dem ein ähnlicher italienischer Vorschlag folgte, ist bereits am 17. August 1936 gemacht worden. Bedauerlicherweise fand der Vorschlag der deutschen Regierung seinerzeit nicht die Zustimmung, die er verdient hätte; vielmehr wurde er für längere Zeit zu den Akten gelegt. Ich will hier nicht die Gründe untersuchen, die für die Haltung verschiedener Regierungen maßgebend gewesen sind. Diese Haltung kann aber wohl nur so ausgelegt werden, daß die betreffenden Regierungen den Zustrom von Freiwilligen nach Spanien seinerzeit nicht als unzulässige Einmischung angesehen haben, wie dies ja auch in dem deutschen Memorandum vom 7. Januar ausgedrückt wurde.

Deutschland war anderer Ansicht, und es hat sogar ein weiteres getan, indem es in seinem Memorandum vom 7. Januar die drastische Maßnahme vorschlug, alle nichtspanischen Freiwilligen aus Spanien zu entfernen.

Wenn nunmehr der deutsche Standpunkt hinsichtlich des Freiwilligen-Verbotes endlich nach monatelangen Verhandlungen und Schwierigkeiten von den anderen Regierungen angenommen worden ist, so begrüße ich dies aufs wärmste und möchte die aufrichtige Befriedigung meiner Regierung über die Entwicklung zum Ausdruck bringen, die von der deutschen und italienischen Regierung immer angestrebt worden ist.

Die Vorschläge, die der Unterausschuß des Vorsitzenden heute vorgelegt hat, bedeuten einen Wendepunkt und stellen sicherlich einen guten Fortschritt zur Erzielung einer wirklichen Nichteinmischung dar. Wir haben ein Stadium erreicht, das es uns zweifellos ermöglichen wird, Mittel und Wege zu finden, um alle die kleineren Schwierigkeiten, die noch der Arbeit des Ausschusses im Wege stehen, zu überwinden. Wir alle, die wir hier im Ausschuß zusammenarbeiten, haben eine große Aufgabe zu erfüllen, und ich möchte hinzufügen, daß wir alle hoffen, unsere portugiesischen Freunde möchten einen Weg finden, um zur Verwirklichung eines praktischen Kontrollsystems, das einen untrennbaren Teil unseres Nichteinmischungsschemas darstellt, beizutragen.

Im Auftrage der deutschen Regierung bin ich in der Lage zu erklären, daß Deutschland bereit ist, einen weiteren Beitrag zur sofortigen Inkraftsetzung der Land- und Seekontrolle zu machen. Trotz der bekannten Transferschwierigkeiten

ist die deutsche Regierung bereit, die geforderte Vorschußzahlung von 2000 Pfund in englischer Währung zu leisten, um die sofortige Inkraftsetzung der Kontrolle zu beschleunigen.

Ich hoffe, daß diese Geste der deutschen Regierung gewürdigt wird. Viel Arbeit liegt in den kommenden Wochen noch vor uns. Ich möchte Sie erneut daran erinnern, daß die deutsche Regierung die Lösung der Frage der finanziellen Unterstützung, die Frage des Goldes der Bank von Spanien — und diesen Punkt möchte ich besonders unterstreichen — als einen wichtigen Teil unserer Arbeit ansieht. Zum Kriegführen benötigt man nicht nur Menschen und Material, sondern vor allen Dingen auch Geld. Ich möchte daher meinerseits an alle Regierungen appellieren, dieser Frage mehr als in der Vergangenheit die nötige Beachtung zu schenken. Nicht will ich wünschen, daß wieder eine Lage entsteht, wonach ein ursprünglich von Deutschland gemachter Vorschlag beiseite gelegt wird, um dann von anderen Mächten als deren Vorschlag vorgebracht zu werden, wenn diese den Zeitpunkt für gekommen halten.

Lassen Sie mich zum Schluß noch betonen, daß alles, was wir hier tun, alles, was wir hier entscheiden, sich als vollkommen nutzlos erweisen wird,

wenn nicht der wahre Geist der Nichteinmischung bei allen in Frage kommenden Nationen vorherrscht.

Der Geist, in dem dieses Kontrollschema gehandhabt wird, ist in der Tat entscheidend für seine Wirksamkeit. Ich gebe der aufrichtigen Hoffnung Ausdruck, daß sich alle Länder der Verantwortung für unsere großen Aufgaben bewußt sein werden.

Vom Gesamtausschuß gebilligt

DNB **London**, den 16. Febr. (Drahtb.) Der Gesamtausschuß des Nichteinmischungsausschusses billigte in seiner Dienstagssitzung grundsätzlich die Beschlüsse des Unterausschusses von Montag, die bekanntlich die **Inkraftsetzung des Freiwilligenverbotes am 20. Februar und die Ingangsetzung der Land- und Seekontrolle für Spanien vom 6. März an** — vorbehaltlich einer Regelung der portugiesischen Frage — vorsahen. Die Vertreter mehrerer Mächte waren jedoch nicht in der Lage, den Zeitpunkt des 20. Februar für die Inkraftsetzung des Freiwilligenverbotes im Hinblick auf die parlamentarische Lage in ihren Ländern endgültig anzunehmen. Sie sagten jedoch zu, sich dafür einzusetzen, daß **ein dem 20. Februar möglich nahe gelegener Zeitpunkt vorgesehen** wird.

Das englische Weißbuch erschienen!

18,3 Milliarden Mark für Aufrüstung

Ungeheures Ausmaß der englischen Wehrverstärkung

DNB **London**, 16. Febr. (Drahtb.) Das Weißbuch, das die Regierung im Zusammenhang mit der **neuen Rüstungsanleihe von 400 Millionen Pfund Sterling** angekündigt hatte, wurde am Dienstagabend veröffentlicht.

Das Schriftstück kündigt

für die nächsten fünf Jahre eine Gesamtausgabe von eineinhalb Milliarden Pfund Sterling für die englische Aufrüstung

an. Es behandelt ferner sehr ausführlich die Beweggründe für das neue englische Aufrüstungsprogramm und enthält aufsehenerregende Mitteilungen über die in den nächsten Jahren **geplante Verstärkung der drei Waffengattungen.**

U. a. wird der Bau von **drei neuen Schlachtschiffen, sieben Kreuzern und zwei Flugzeugträgern** im Jahre 1937-38 sowie eine weitgehende Verstärkung der Flottenluftstreitkräfte angekündigt. Bei der regulären Armee ist die Bildung von **vier neuen Infanteriebataillonen, zwei neuen Tankbataillonen und gewissen Hilfsformationen** geplant. Ferner wird die Beschleunigung der Mechanisierung der Armee im großen Umfange sowie die Anhäufung von gewaltigen Munitionsreserven angekündigt. Auch für die **Luftstreitkräfte** werden riesige Verstärkungen sowie der Bau neuer Militärflugplätze und Fliegerschulen angekündigt. Besonderes Gewicht wird auf die

Bereitstellung großer Reserven für alle Waffengattungen und auf die Mobilmachung der Industrie für Rüstungszwecke

gelegt.

Einleitend heißt es in dem Weißbuch, daß die Regierung nicht notwendigerweise die gesamte vorgesehene Anleihesumme von 400 Millionen Pfund Sterling anfordern werde. Es wäre jedoch unklug, für die nächsten fünf Jahre

eine Gesamtausgabe für die englichen Rüstungen von weniger als eineinhalb Milliarden Pfund Sterling zu erwarten.

In der Begründung der neuen Maßnahmen heißt es, daß in den letzten Jahren die mechanische Ausrüstung der Streitkräfte in vielen Ländern verbessert sei und daß eine moderne Wehrmacht mit viel gewaltigeren Waffen ausgerüstet sein müsse, als man noch vor einem Menschenalter geglaubt habe. Angesichts der zunehmenden Furchtbarkeit der Luftwaffe müsse ein ganzes System neuer Maßnahmen für die Luftverteidigung und den Luftschutz in England und seinen übereeischen Besitzungen geschaffen werden.

820 Mill. RM in neun Monaten für die englische Luftfahrt

DNB **London**, 16. Febr. (Drahtb.) Der Gesamtwert der vom Luftfahrtministerium in der Zeit vom 1. April bis zum 31. Dezember erteilten Aufträge für den **Bau von Flugzeugen, Motoren** usw. beziffert sich nach einer Mitteilung des Unterstaatssekretärs Sir Philipp Sassoon auf 67,1 Mill. **Pfund Sterling (etwa 820 Millionen Reichsmark).**

Im Querschnitt des Tages

Neue Brunnenvergiftung im Solde Bolschewikiens

Geneviève Tabouis, die ränkevolle Mitarbeiterin des „Oeuvre", die sich gebärdet, als habe sie geheime Abhörvorrichtungen in den Staatskanzleien von ganz Europa, und ihr Kollege Pertinax vom „Echo de Paris", in Wirklichkeit Grünbaum mit Namen, haben sich kaum von den Ohrfeigen erholt, die sie einstecken mußten, als sie faustdicke Lügen über deutsche Truppenlandungen in Marokko verbreiteten. Sie sind aber schon wieder wohlauf, und obwohl sie sich von unparteiischen Augenzeugen des eigenen Landes bescheinigen lassen mußten, daß ihre Marokkomeldungen glatt erfunden waren, erfinden sie neue ähnliche Schauermärchen, diesmal zur Abwechslung nicht aus Nordafrika, sondern aus den östlichen Gebieten Europas. Aber der Zweck ist genau der gleiche wie damals: Deutschland soll verdächtigt, der Friede der Welt, der gerade wieder einigermaßen ins Gleichgewicht gekommen schien, gestört werden. Ministerpräsident Generaloberst Göring ist bekanntlich zu einer polnischen Staatsjagd nach dem Wald von Bialowiece eingeladen worden. Selbstverständlich — so folgert man in den genannten Pariser Redaktionsstuben — kann es sich dabei nicht um die Erlegung von Bären, Wölfen und Luchsen handeln, sondern Herr Göring kommt mit einem fertigen Plan für die deutsche Besetzung Danzigs und die Wiederaufrichtung der deutschen Souveränität über das Gebiet der Freien Stadt nach Polen. Also, Europa, passe auf, denn so etwas müßte den Frieden ernstlich gefährden! sagen Frau Tabouis und Pertinax. Man könnte diese politischen Prophetenübungen reichlich naiv nennen, wenn sie nicht so außerordentlich gefährlich wären. Durch diese immer neuen Verdächtigungen Deutschlands wird Europa dauernd in Unruhe gehalten. Und man weiß ja, wie so etwas geht. Obwohl die Erfinder dieser Lügenmärchen in der Regel schon nach wenigen Tagen entlarvt sind und den Rückzug in betretenes Schweigen antreten müssen, bleibt in den Gemütern der argwöhnischen Bürger Europas die Erinnerung zurück: Deutschland, Handstreich auf Danzig. Und damit ist der schwarze Mann wieder einmal an die Wand gemalt. Wer hat eigentlich ein Interesse an diesen ewigen Quertreibereien? Man weiß, daß die Pariser Brunnenvergifter ihre Informationen aus der Sowjetbotschaft beziehen. Uebrigens nicht nur Informationen, sondern auch die Bezahlung dafür. Daß die Marokkolügen dorther stammten, ist inzwischen einwandfrei enthüllt. Auch die Danziger Geschichte wird in der bolschewistischen Hexenküche ausgekocht worden sein. Nachdem dieses heikle Thema durch die Verständigung zwischen Deutschland und Polen einerseits, Danzig und Polen andererseits dahin gebracht wurde, daß es nun füglich aus der europäischen Diskussion und aus dem Bereich der Genfer Intrigen verschwinden kann, machen die Moskauer Unfriedenstifter einen neuen krampfhaften Versuch, es in die Debatte zu ziehen. Wenn man dabei geglaubt hat, Polen alarmieren zu können, so war man allerdings im Irrtum. Die Beziehungen zwischen Berlin und Warschau sind zu gut, als daß bolschewistische Schreiberlinge, auch wenn sie in Paris sitzen und ihre Weisheiten in französischer Sprache von sich geben, sie trüben könnten. Aber natürlich werden sie in Paris wieder einige Aufregung hervorrufen, und deshalb ist es am Platze, ihnen sofort zu

17 Jahre NSDAP.

Parteigründungsfeier in der Hauptstadt der Bewegung

DNB **München**, 16. Febr. (Drahtb.) Der Traditionsgau München-Oberbayern gibt bekannt:

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei begeht am 24. Februar 1937 ihren Gründungstag. Wie alljährlich, so werden sich auch in diesem Jahr die ältesten Kämpfer der Bewegung an diesem Tage im denkwürdigen Hofbräuhaussaal versammeln.

Infolge der beschränkten Platzverhältnisse wird eine Parallelkundgebung im Löwenbräukeller stattfinden.

Teilnahmeberechtigt an der Feier im Hofbräuhaus sind:

1. Die Inhaber des Blutordens, die gleichzeitig im Besitze des Goldenen Ehrenzeichens der Partei sind.
2. Die Inhaber des Blutordens.
3. Die Inhaber des Goldenen Ehrenzeichens.
4. Die Sterneckergruppe.

Teilnahmeberechtigt an der Feier im Löwenbräukeller sind:

1. Die Inhaber des Blutordens, die infolge Platzmangels im Bräuhaus nicht unterkommen können.
2. Die Inhaber des Goldenen Ehrenzeichens der Partei, die infolge Platzmangels im Hofbräuhaus dort nicht unterkommen können.

Der Zutritt zu der Feier im Hofbräuhaus erfolgt nur gegen Vorzeigung der Zutrittskarte und des Besitzausweises für den Blutorden bzw. für das Goldene Ehrenzeichen.

Die Ausgabe der Zutrittskarten erfolgt gegen Vorlage der Besitzausweise ab Donnerstag, den 18. Februar 1937, bis Samstag, den 20. Februar 1937, im Hause der Nationalsozialisten, Brannerstraße 20, 1. Stock, jeweils zwischen 9 und 17 Uhr.

Die Teilnahme an der Feier im Hofbräuhaus kann nur im beschränkten Maße erfolgen, da sich eine große Anzahl von Altparteigenossen aus dem ganzen Reich gemeldet hat. Die auswärtigen Teilnahmeberechtigten, die der Parteigründungsfeier beiwohnen wollen, müssen bis spätestens 20. Februar einen Antrag bei der Gauleitung der NSDAP München, Brannerstraße 20, stellen.

Die Kosten für Fahrt und Unterkunft müssen von den auswärtigen Teilnehmern selbst getragen werden.

sagen, daß ihre Danziger Märchen nicht einen Pfifferling mehr wert sind als die marokkanischen. Die Warnung des Präsidenten Lebrun an die französische Presse von damals scheint allerdings nichts genutzt zu haben.

*

Kolonialforderung über ein „als ob"

Der Mitarbeiter der „Sunday Chronicle", Beverley Nichols, hat in einem Aufsatz zur deutschen Kolonialforderung Stellung genommen. Es interessiert an diesem Artikel auch besonders, daß er die Frage aufwirft, warum jedes andere Land in der Welt Kolonien besitzen darf und nur Deutschland nicht. Er möchte auch gerne wissen, warum Holland über ein großes Kolonialreich verfüge, nicht aber Deutschland. Nichols will wissen, weshalb Polen und die Tschechoslowakei über nationale Minderheiten herrschen, während man Deutschland dieses Recht abspricht. Im übrigen behauptet er rundweg, England habe das deutsche Kolonialreich gestohlen. Das ist unseres Wissens die erste englische Stimme, die sich in so klarer Weise über diesen Punkt ausspricht. In diesem Zusammenhang möchten wir an etwas längst Vergessenes erinnern. In der ursprünglichen Formulierung des Versailler Vertrages war nämlich die Klausel vorgesehen, daß die Mandatsländer das deutsche Kolonialgebiet so zu verwalten hätten, „als ob" es ihr eigener Kolonialbesitz sei. Gewisse Interessentengruppen, unter Führung der Franzosen, haben es dann fertiggebracht, daß dieses „ob" gestrichen wurde, woraus erst später von verschiedenen Seiten aus ein auf dem Wortlaut des Friedensvertrages fußender Eigentumsanspruch konstruiert werden sollte. Lange Jahre hat man von diesen Vorgängen nichts mehr gehört, sie sind zweifellos auch kaum in breiten Kreisen bekannt, wie ja an sich der ganze Inhalt des Friedensvertrages nur wenigen geläufig ist.

Großzügige Bauernsiedlung in Thüringen

800 neue Erbhöfe werden auf 21 000 Morgen Domänenland gebildet — Landzulagen für kleine und mittlere Betriebe.

DNB. **Erfurt**, 16. Febr. (Drahtber.) Die thüringische Regierung hat auf Anregung des Reichsstatthalters Gauleiter Sauckel einen umfassenden Siedlungsplan aufgestellt, der Domänenland zur Schaffung und Erweiterung von Erbhöfen zur Verfügung stellt und damit die Möglichkeit gibt, Beamte und bauernfähige Landarbeiter auf neuen Erbhöfen anzusetzen.

Im Laufe der nächsten sechs Jahre werden vom Lande Thüringen rund 21 000 Morgen Domänenbesitz bereitgestellt. Die großzügige Maßnahme wird einem Siedlungserfolg von 200 neuen Bauernhöfen zu je 80 Morgen haben, 23 Restgütern mit zusammen etwa 5000 Morgen bleiben bestehen und etwa 250 kleinere und mittlere landwirtschaftliche Betriebe werden durch Landzulagen auf einer Fläche von rund 4000 Morgen zu wirtschaftlich gesunden Erbhöfen ausgestaltet. Man rechnet damit, daß der sechsjährige thüringische Siedlungsplan mit rund 600 neuen Erbhöfen abschließt.

100 000 RM auf Los Nr. 326 905

DNB. **Berlin**, 16. Febr. (Drahtber.) In der Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fielen zwei Gewinne von 100 000 RM auf das Los Nr. 326 905 in beiden Abteilungen. Dieses Los wird in Achteln in Schlesien und in der Provinz Brandenburg gespielt.

„Voraussetzungen", die in sich zusammenfielen

Rasche Entlarvung böswilliger Auslandshetze

In 24 Stunden blieb von dem Spuk nichts mehr übrig

DNB. **Berlin**, 16. Febr. (Drahtber.) Ueber den Rücktritt des Reichskirchenausschusses und seine vermeintlichen Folgen wußte ein Teil der Auslandspresse in den Tagen zwischen dem 13. und 15. Februar folgendes zu orakeln:

Der „Daily Telegraph" behauptete, daß „hiermit der letzte Versuch einer Versöhnung endgültig gescheitert sei und man nunmehr gesetzgeberische Maßnahmen erwarte. Man erwarte zunächst finanzielle Druckmaßnahmen gegenüber der Kirchenopposition. Wenn dies nichts fruchte, werde Minister Kerrl wahrscheinlich zu der Waffe der Schutzhaft und des Konzentrationslagers greifen."

Die „Basler Nachrichten", die ihre Informationen angeblich aus kirchlichen Kreisen schöpften und damit für ihre eigene Ansicht deutsche Gewährsmänner vorzuschieben versuchten, sprachen bereits am 13. Februar die Befürchtung aus, „daß der Staat die Gelegenheit benutzt, um eine totale Gleichschaltung der Kirche zu erreichen. Für die Kirche dürfte die schwerste Zeit bevorstehen. Wenn der Staat diese Aufgabe auf seine Weise übernimmt, wird er die Bekenntniskirche in die Rolle einer illegalen Organisation manövrieren." Die „Basler Nachrichten" sprachen weiter davon, daß „die Kirche mit Gewalt gehindert werde, für die Verkündung des Evangeliums zu tun, was ihre Pflicht ist." Das gleiche Blatt prophezeit am 15. Februar: „Es wurde deutlich, daß mit einer weiteren Verschärfung des Kirchenregimentes gerechnet werde. Jetzt noch vorhandene Freiheiten werden gefährdet sein."

Die „Neue Zürcher Zeitung" meldet unter dem 14. Februar aus Berlin, „man müsse damit rechnen, daß jetzt wieder größere Verfolgungen einsetzen, daß der Kampf der Kirchengegner unverhüllter in Erscheinung trete und das Wenige an Freiheit, das der Kirche noch geblieben sei, ihr weggenommen werde."

Die „Neue Zürcher Zeitung" spricht von der „allmählichen Vernichtung der Evangelischen Kirche in Deutschland, die sich nicht in großen Geräuschen bemerkbar mache. Die vorgesehene Entwicklung gehe den Regenten noch nicht schnell genug und solle beschleunigt werden. Also mußte man jetzt wieder ein Stück weiter in den angeblich respektierten Innenraum der Evangelischen Kirche hineingreifen, um diese Institution zu vernichten."

*

Wie derum hat ein Teil der Auslandspresse die Gelegenheit benutzt, um Brunnenvergiftung übelster Art zu treiben. Es ist die alte Methode, die sattsam bekannt ist: Wenn einem kein Stoff für Greuelmeldungen einfällt, ergeht man sich in unsinnigen Voraussagen, die, aus einer zersetzenden Phantasie geboren, dem gleichen Zweck dienen, einem leichtgläubigen Publikum Prophezeiungen aufzutischen, bei denen es dem Schreiber nur auf das Verleumden um des Verleumdens willen ankommt. Wohl selten in der Geschichte wurde ein Schwindel so schnell entlarvt. Während man sich darum bemühte, unsaubere Machenschaften in die Welt zu setzen, Haß und Zwietracht zu säen, arbeitete der Führer an einem weitherzigen Befriedungswerk, das durch seinen großzügigen Erlaß über die Einberufung einer Generalsynode seine Krönung fand. — In 24 Stunden war nichts mehr von dem Spuk der Auslandshetze übrig geblieben.

Verdiente Abfuhr!

„Keine Ehre für die Pariser Presse!"

Die Warschauer Blätter gegen die neue Lügenhetze

DNB. **Warschau**, 16. Febr. (Drahtber.) Die gesamte Warschauer Presse nimmt gegen die Lügenkampagne der Pariser Zeitungen in der Danziger Frage Stellung. Selbst „Kurjer Warszawski", der die alarmierenden Falschmeldungen über Danzig in großer Aufmachung verbreitet hatte und dessen Pariser Korrespondent sich auch heute noch als einziger bemüht, ihnen durch Zitate aus Pariser Hetzblättern den Anschein irgendeiner Bedeutung zu geben, bezeichnete die Nachrichten in seiner Ueberschrift als grundlose Alarmgerüchte. Alle Blätter bringen ausführlich die deutschen Dementis und führen größtenteils auch die Stimmen der deutschen Presse an, die mit Recht auf die sowjetischen Quellen dieser neuen Manöver im Stil der berüchtigten Marokko-Meldungen hinweisen.

„Gazeta Polska" schreibt zu den Pariser Phantasiegebilden, man habe es nicht zum ersten Mal mit einer Aktion zu tun, die darauf ausgehe, Unruhe zu säen und die guten Nachbarbeziehungen zu stören. Die Nachrichten seien

zu phantastisch, als daß es lohne, gegen sie zu polemisieren.

Die gebührende Abfertigung seitens der amtlichen deutschen Stellen hätten sie bereits erfahren.

„Expreß Poranny" schreibt in seinem Leitartikel, die Dummheiten der Pariser Presse seien von deutscher amtlicher Seite bereits energisch dementiert worden, und die deutsche Presse äußere sich mit Empörung darüber. Es sei möglich, daß die absurden Gerüchte von sensationslustigen Pariser Journalisten ausgingen. Wahrscheinlicher sei jedoch, daß die Gerüchte von Leuten ausgingen, die an der Trübung der Beziehungen zwischen den Völkern Interesse haben, und die in erster Linie davon träumen, Zwietracht zwischen Polen und Deutschland zu bringen. Bei der letzten Völkerbundstagung in Genf hätten gewisse internationale Kreise, die unter sowjetrussischem Einfluß stünden, alle erdenklichen Mittel angewandt, um die Erledigung der Danziger Frage zu hintertreiben und

aus der Freien Stadt einen Zankapfel zwischen Polen und Deutschland zu machen. Das sei ihnen nicht gelungen, und jetzt komme nun plötzlich die neue Danziger Sensation. Man könne sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die jetzigen Alarmgerüchte ein neues Glied in der Serie dieser dunklen Machenschaften seien.

Weiter heißt es im „Expreß Poranny", man müsse nur seine Verwunderung aussprechen, daß die Presse des verbündeten französischen Staates derartigen Unsinn kritiklos drucke. Die Pariser Redaktionen hätten doch leicht Möglichkeit gehabt, die Unwahrheit dieser Nachrichten bei der polnischen Botschaft in Paris festzustellen. Eine derartige Nervosität, Sensationshascherei und Kritiklosigkeit mache der französischen Presse keine Ehre.

Großzügige Winterhilfsspende des deutschen Fleischerhandwerks

142 000 Dosen Fleisch.

DNB. **Berlin**, 16. Febr. (Drahtber.) Der Reichsinnungsmeister des Fleischerhandwerks, Willy Schmidt-Nordstemmen, überreichte in Anwesenheit des Generalsekretärs des Reichsstandes des deutschen Handwerks, Dr. Felix Schüler, dem Reichsbeauftragten für das Winterhilfswerk, Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, im Auftrage des gesamten deutschen Fleischerhandwerks eine Urkunde über die Spende von 142 785 Fleisch- und Wurstdosen.

Hauptamtsleiter Hilgenfeldt sprach dem Reichsinnungsmeister für die aufopfernde Einsatzbereitschaft des Fleischerhandwerks im Dienste unseres Volkes seinen Dank aus.

Die Winterhilfsspende des Fleischerhandwerks hat die vorjährige Sammlung um 10 000 Pfund Fleisch- und Wurstwaren übertroffen.

Deutsche Sportflieger nach Afrika unterwegs

DNB **Berlin**, 16. Febr. (Drahtb.) Zu dem am 22. Februar in Kairo beginnenden Oasenflug 1937 haben vier deutsche Sportflieger in diesen Tagen Deutschland verlassen. Der Präsident des Aero-Clubs von Deutschland, Wolfgang von Gronau, und Luftsporthauptführer Thomsen sind nach gemeinsamem Start in Augsburg mit ihren beiden Messerschmidt ME 108 bereits in Afrika gelandet. Auch Karl Schwabe auf Klemm KL 32 ist schon über das Mittelmeer hinweg und Hauptmann Speck von Sternburg ist mit seiner Junkers JU 86 ebenfalls auf dem Wege nach Kairo. Der Veranstalter dieses Oasenfluges ist der Königlich Aegyptische Aero-Club. Der aus einem Rundflug bestehende Wettbewerb endet am 27. Februar mit einer Geschwindigkeitsprüfung.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.
Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den gesamten Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum — für den lokalen Teil Bochum, für Theater und Musik: Peter Schiffers, Bochum — für Westdeutsche Umschau, Verbreitungsgebiet und den Umbruch der Ausgaben Hattingen, Wattenscheid und E.-Steele: Georg Wilhelm Kruse, Bochum, für den lokalen Teil Hattingen und E.-Steele: Dr. Joseph Klösters, E.-Steele, für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum, für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüther, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.A. I. 1937 über 12 000 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 8200; Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1200).

Von Sibirien in die russische Revolution

Meine Fahrten und Abenteuer vor 20 Jahren

Ein persönlicher Erlebnisbericht

von Baron Ernst v. Ungern-Sternberg.

Copyright 1937 by Transatlantic, Internat. Pressedienst. Berlin NW 7.

2. Folge.

Eine Nacht in Omsk.

Es ist ein weiter Weg von Irkutsk nach Omsk, unser Zug schleicht langsam an den spärlichen Siedlungen vorbei, streift stellenweise die Taiga, überquert Ströme, wie den Jenessei und den Ob, im Vergleich zu denen sich große europäische Flüsse wie Bäche ausnehmen, hält lange auf den Stationen, um Holz für die Maschine zu laden und fährt dann weiter nach Westen in der Richtung auf ein jetzt unbekanntes, ungewisses Rußland. Unter den Weggenossen, die in alte Soldatenmäntel oder in übelriechende Ziegenpelze gehüllt, in Irkutsk das Abteil gestürmt und sich durch Ellbogenstöße eingerichtet hatten, bildet sich allmählich ein kameradschaftliches Verhältnis heraus. Ein Arbeiter der hier das große Wort führt, nimmt sich meiner vor Uebermüdung erkrankten Frau an. Er ergreift zwei junge Burschen am Wickel, stößt sie von ihrem Sitz und bietet den Platz meiner Frau an. Allerdings muß ich dafür mit ihm stundenlang 17 und 4 spielen, aber es ist ein ehrliches Spiel. Jeder gewonnene Rubel wird an der nächsten Station in Wodka angelegt. Ein Kriegsverweigerer aus religiösen Gründen schaut dem Spiel zu, schüttelt ab und zu tadelnd den Kopf, man solle nicht Karten spielen, sondern sich auf das jüngste Gericht vorbereiten, aber man achtet nicht auf ihn, denn jetzt sei in Rußland Freiheit, bald würde es Brot und Frieden auf der ganzen Welt geben. Der Bauer würde Land haben und jeder Arbeiter könne dann im eigenen Automobil, wie in Amerika, in seine Fabrik fahren. Die Leute berauschen sich an Utopien und an — Wodka. —

In Omsk gab es unfreiwilligen Aufenthalt. Der weitere Weg zum Ural war von Zügen verstopft und es sollte wenigstens 24 Stunden dauern, ehe unser Zug weiter fahren könnte. Die Reisenden mußten aussteigen, Soldaten, befreite Sträflinge und allerlei unheimliches Gesindel hatten den ganzen Bahnhof mit Beschlag belegt, gröhlten, tranken, Weiber kreischten. Ein Verweilen auf der Station schien gefährlich. Aber wo ein Unterkommen finden? Der Weg zur Stadt war weit und es waren 28 Grad Kälte. Unser Kamerad aus dem Abteil kannte die Stadt und versprach uns, ein Unterkommen zu finden. Zwei Soldaten schlossen sich uns auf der Wanderung an. Sie sprachen kein russisch und unser russischer Freund erkannte sie sofort als flüchtige Kriegsgefangene aus Sibirien, die versuchen wollten, in der allgemeinen Auflösung durch die Front in die Heimat zu gelangen. Er beglückwünschte sie, denn nun wäre der Krieg zu Ende und alle Menschen seien Brüder.

Es gab keinen Unterschlupf in der Stadt, alle Hotels waren doppelt und dreifach besetzt, wir mußten vor Kälte und Uebermüdung weder ein noch aus und wieder half uns der Kamerad aus dem Eisenbahnabteil. Er führte uns in eine Art von Hotel, in dem Zimmer auf Stunden vermietet wurden. Kokaintrunkene Mädchen und die üblichen „Revolutions"gestalten empfingen uns, aber schließlich stellte die Wirtin meiner Frau und mir ein Zimmer gegen entsprechende Bezahlung zur Verfügung. Die Nacht war unruhig, vor der Türe wurde ein paarmal geschossen, aber wir fanden doch ein wenig Schlaf und Wärme.

Revolutionsgespräche.

Ein Glückszufall wollte es, daß ich am anderen Morgen auf der Straße den früheren armenischen Duma-Abgeordneten Surabow und David Trelisser traf, die gleichzeitig mit mir in der Verbannung in Balaganfk geweilt hatten. Sie sollten in einem der Extrazüge, die für die Prominenten der Revolution bereit gestellt wurden, noch am selben Tage die Reise nach Petersburg antreten. Sie boten uns einen Platz in ihrem Wagen an und retteten uns dadurch aus einer schwierigen Lage. Milizsoldaten sorgten, so gut es ging, auf dem Bahnhof für Ordnung, irgend ein Kommandant hatte eine Ehrenwache aufziehen lassen, die sich zwar wenig martialisch präsentierte, dafür aber mit roten Kokarden und Schleifen geschmückt war, eine kleine Kapelle stimmte die Internationale an, als wir mit unseren Abgeordneten, zu denen sich noch Fürst Zereteli, ein kaukasischer Dichter und Salonsozialist, gesellt hatte, der gleichfalls 1910 zur Verschickung nach Sibirien verurteilt worden war. Im Waggon erlaubte ich mir die schüchterne Frage, ob den Herren denn wirklich das alles gefalle, was wir eben gesehen hätten. „Das sind Kinderkrankheiten einer jeden Revolution", wurde mir geantwortet, aber das Glück und die Befriedung der Menschheit lägen jetzt in greifbarer Nähe. Da aber zeigten sich sofort grundlegende Meinungsverschiedenheiten unter den Revolutionsgrößen und zukünftigen Herren des russischen Schicksals. David Trelisser, der spätere Leiter der Auslandsabteilung der Tschela, verwies auf Trotzki und Lenin, die bald dem Kerenski-Theater ein Ende machen würden. Der Anarchist Iwanow behauptete, es müßten noch viele Bomben geschleudert werden, ehe die Menschheit wirklich frei sein würde. Vorläufig wollte er sich in Petersburg im Palais der Kleschinskaja niederlassen, der Freundin des Zaren. Die Sozialrevolutionäre verspotteten wieder die sozialdemokratischen Abgeordneten und behaupteten, daß sie ein Paar alte Stiefel von Karl Marx für teures Geld erworben hätten und als Reliquie anbeteten. Aber alle diese Streitfragen störten nicht den Frieden im Waggonabteil, und da unser Zug überall Vorfahrt hatte, so näherten wir uns am dritten Tage Petersburg.

Petersburg.

Auch der Nikolai-Bahnhof von Petersburg hatte seinen alten Glanz verloren. Sehr viel Militär drängte sich auf dem Bahnsteig. In getreuer Beachtung des Befehls Nr. 1 des neuen Kriegsministers Gutschkow, der die Grußpflicht den Offizieren gegenüber aufgehoben hatte, bahnten sich die Soldaten durch Ellbogenstöße, von denen mancher Vorgesetzte getroffen wurde, den Weg durch die Menge. Der Newski-Prospekt sah schmutzig aus und das vom Fürsten Trubetzkoi gemeißelte Standbild Alexander III. am Ausgange, der mit befehlender Geste nach Osten weist (Beherrsche den Osten), paßte nicht mehr in die Umgebung. Die Stadt schien von Studenten und Studentinnen mit roten Schleifen an der Brust beherrscht zu werden, über den Litejny-Prospekt zog eine Arbeiterdemonstration unter wehenden roten Fahnen, die sich zum Smolny-Institut begab, in dem früher die Hoffräulein erzogen wurden, das aber jetzt der Arbeiterrat besetzt hatte.

Wir fanden ein Unterkommen im Hotel de France an der Morskaja, in der Nähe des Winterpalastes, in dem jetzt Kerenski zusammen mit der Großmutter der russischen Revolution, Frau Breschko-Breschkowskaja, Wohnung genommen hatte und sich rühmte, im Bette Alexander II. zu schlafen. Eine Leibwache von bewaffneten jungen Mädchen bildete im Palais die Garde des Tribunen der russischen Revolution, der glaubte, allein durch seine Beredsamkeit die erweckten wilden Instinkte und die beginnende Auflösung meistern zu können. Es bestand ein fast operettenhaft anmutender Gegensatz zwischen der erschreckenden Wirklichkeit und einer autoritätslosen Regierung, die jede Gewaltanwendung scheute.

Die Regierung hatte beschlossen, den Krieg bis zum siegreichen Ende weiter zu führen. Der frühere Führer der Demokraten (Kadetten) Miljukow hatte dem britischen Botschafter Buchanan und dem französischen Botschafter Paleologue bindende Versicherungen gegeben, aber abgesehen von den Offiziersöglingen, von einigen Kosaken und Eliteregimentern, wollten die Soldaten Brot, Land und Frieden und weigerten sich, an die Front zu gehen oder desertierten bei erster Gelegenheit. Frau Breschko-Breschkowskaja erließ aus dem Zarenpalast einen Aufruf, in dem sie die Notwendigkeit, den Krieg fortzusetzen, hervorhob. Ich sah, wie sie ein Matrose und ein Soldat, unter den Arm gefaßt, aus dem Portal des Palastes herausgeleiteten und auf das nahe gelegene Marsfeld führten, wo sie eine Ansprache halten sollte. In der Tat hatte sich dort eine Menge angesammelt, aber kaum, daß die alte Dame, gestützt auf ihre Begleiter, zu sprechen anfing, so rief man ihr zu: „Babuschka, Großmutter, geh lieber nach Hause, Du wirst Dich erkälten. Du bist schon alt und verstehst nichts vom Kriege." Lachend zerstreute sich die Menge.

Es galt nun, den Weg aus Petersburg hinaus durch die Front zu finden.

(Fortsetzung folgt.)

Hattinger Nachrichten

Arbeitstagung

der Kreis- und Gauamtsleiter.

In Iserlohn fand gestern nachmittag die sich in regelmäßigen Abständen wiederholende Arbeitstagung der Kreis- u. Gauamtsleiter des Gaues Westfalen-Süd statt. Nach einleitenden Worten von Gauorganisationsleiter Hein Diehl sprach zunächst der Hauptschriftleiter der südwestfälischen Gaupresse, Gauamtsleiter Dr. Pfafferott, über Fragen der Presse und Pressepolitik im nationalsozialistischen Staate. Gauamtsleiter Sparkuhle gab einen ausführlichen Abriß über die heute so wichtige Frage des Arbeitseinsatzes. Eingehend zeigte er vor allem die Lage im Bergbau und in der Metallindustrie. Der Leiter der NSKOV., Gauamtsleiter Struckmann, zog dann in längeren Ausführungen einen Querschnitt durch die Arbeit und das Wollen der nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung und appellierte an das Verständnis aller Hoheitsträger im Gau für die Unterstützung der Kriegsopfer. Zum Schluß sprachen Hauptschriftleiter Dr. Pfafferott über die Fahrt der NS.-Journalisten in das faschistische [illegible] und Gauinspekteur Oberbürgermeister Meister (Herne) über das Bundesfest des Deutschen Sängerbundes 1937 in Breslau. Der stellvertretende Gauleiter Pg. Vetter faßte die Ergebnisse aller dieser Referate in seinen Schlußworten zusammen und beendete dann die arbeitsreiche Tagung.

Opferschießen westfälischer Schützen

Das Opferschießen westfälischer Schützen geht am Sonntag, dem 14. März, vor sich. Die Ausrüstung und Gestaltung des Schießens bleibt jedem Verein überlassen. So kann das Opferschießen auch mit einem Preisschießen verbunden werden. Es wird ein Opferbetrag von 30 Pfg. für jeden am Schießen beteiligten Schützen, sowie 5 Pfg. Sportgroschen erhoben. Für dieses Opferschießen wird auch eine künstlerisch schön herausgearbeitete Winterhilfsnadel seitens des Schützengaues Westfalen vertrieben. Jeder Schützenverein, der sich am Opferschießen beteiligt, erhält eine Ehrenurkunde.

Eine Zugentgleisung ohne Folgen. Die Fußgänger auf der Bahnüberführung in Winz wurden am gestrigen Mittag gegen 2.30 Uhr Zeugen eines Eisenbahnunfalles. Ein Zug der Rangier-Abteilung des Bahnhofs Hattingen entgleiste oberhalb der Ueberführung in Richtung Blankenstein. Personen wurden nicht verletzt. Die Personenzüge wurden über das Güterzuggleis umgeleitet und erlitten keine Verspätung.

Ehrentafel des Alters. Heute wird die Wwe. Johanna Schmelter, Bismarckstraße 12, 84 Jahre alt. Sie erfreut sich noch heute geistiger Frische und Rüstigkeit. Ihre Geburtsstätte ist Byfang, seit zwei Jahrzehnten lebt sie aber in bester Pflege bei ihren Kindern in Hattingen. Wir wünschen weiterhin einen sonnigen Lebensabend. — Gleichalterig ist die Wwe. Scheer, im Trarbacher Hof, Kleine Weilstraße, die ebenfalls heute Geburtstag hat. Herzlichen Glückwunsch!

Beim Ernstfall müßte es schneller gehen! Bei der am Montagnachmittag in der Gemeindegruppe Bredenscheid im Gasthaus Zur Nieden stattgefundenen Schulung der Selbstschutzkräfte durch die fahrbare Luftschutzschule der Landesgruppe Westfalen kam es zu einem kleinen, unvorhergesehenen Unglücksfall. Als Abschluß der Uebung war eine Gasübung im Schutzraum vorgesehen. Verschiedenen Teilnehmern gelang es nicht, den unter Gas gesetzten Schulungsraum schnell genug zu verlassen, so daß sie etwas „zuviel von dem Guten" schluckten und dem Hattinger Krankenhaus zugeführt werden mußten. Dienstagmorgen konnten sie bis auf eine Person aus dem Krankenhaus entlassen werden. Auch für diese Person besteht keinerlei Gefahr. Es wurde bereits Vorsorge getroffen, daß sich Vorfälle dieser Art nicht wiederholen können.

Kameradschaftsabend der „Kokerei". Am Samstagabend kamen die Gefolgschaftsmitglieder der Kokerei der Henrichshütte im Lokale Karl Schulte an der Heggerstraße zu einem Kameradschaftsabend zusammen, der schön verlief. Ein Streichorchester sorgte zunächst für „Schwung" und fand mit seinen Darbietungen reichen Beifall. Liedervorträge und ein Humorist, der durch seine witzigen Vorträge die Lacher bald auf seiner Seite hatte, sorgten für Gemütlichkeit und Frohsinn. Mit ihren Angehörigen blieben die Arbeitskameraden bis weit über Mitternacht im frohen Kreise zusammen und zeigten, daß sie nicht nur bei der Arbeit Kameraden sind, sondern auch nach Feierabend.

 # Jahrestagung des Westfälischen Bäcker-Sängerbundes „Germania". Das deutsche Volkslied hat seit Jahrhunderten in den Bäckerinnungen Westfalens eine gute Pflegestätte gefunden. Sehr viele der Innungen haben Gesangabteilungen, die sich seit Jahrzehnten schon vereinigt haben im Westfälischen Bäckersängerbund „Germania". Der Bund hielt am letzten Sonntag in der Torhalle zu Hagen eine außerordentlich stark besuchte Jahrestagung unter dem Vorsitz des Bundesleiters Grobe-Dortmund ab. Der Jahresbericht des Bundesschriftführers Becke-Dortmund ließ eine intensive Pflege des Volksliedes in den einzelnen Abteilungen feststellen. An dem Zentralverbandstag deutscher Bäckerinnungen in Mannheim im Mai vorigen Jahres beteiligten sich 146 Bäcker-Sänger Westfalens, die an der historischen Stätte des Heidelberger Schlosses gutgelungene Liedervorträge zu Gehör brachten. Die Jahrestagung beschloß, sich an dem Deutschen Bundessängertag 1937 in Breslau zahlreich zu beteiligen. Bundesleiter Grobe wurde einstimmig wiedergewählt und der bisherige Beirat bestätigt. Im Sommer soll ein westfälisches Sängertreffen der Bäcker im Sauerland stattfinden, die nächste Jahrestagung erfolgt in Gelsenkirchen. Der Jahresversammlung schloß sich ein gesanglicher Teil an, in welchem die Gesangabteilungen Hagen, Bochum, Dortmund, Gelsenkirchen und Hattingen den Beweis erbrachten, daß auch das Volkslied weitere Pflege im Bunde findet. Bezirksinnungsmeister Grobe bewertete in seiner Festrede den Männergesang als echtes deutsches Kulturgut, das eifrige Förderung verdiene.

Pressebesprechung im Kreishaus

Die Neubildung des Amtes Blankenstein

Die Selbständigkeit der beteiligten Gemeinden bleibt unberührt – Bildung einer Kreisstelle für Naturschutz Förderung von HJ.-Heimen im Kreise wird vorangetrieben

In einer im Kreishaus zu Schwelm stattgefundenen Pressebesprechung gab Landrat Dr. Hanholz den Vertretern der Presse erneut Gelegenheit, der Oeffentlichkeit Bericht über verschiedene wichtige Fragen zu erstatten. Im Vordergrund dieser Information stand naturgemäß dieses Mal nach den vorausgegangenen Mitteilungen der Regierungspressestelle zur Frage der Zusammenlegung von Aemtern die Entschließung des Regierungspräsidenten zu Arnsberg, aus den Aemtern Blankenstein und Sprockhövel ein neues Amt Blankenstein zu bilden. Die Gründe für die Neubildung dieses Amtes sind in erster Linie rein verwaltungsmäßige gewesen. Das Ziel war vor allen Dingen die Verwaltungsvereinfachung. Aus ihr sollen sich Verbesserungen und Verbilligungen ergeben. Die rein verwaltungsmäßige „Zusammenlegung" der beiden Aemter bedeutet in keiner Weise eine Veränderung der Selbstverwaltung der zu den beiden Aemtern gehörenden Gemeinden. Es wird lediglich aus den beiden Amtsverbänden Sprockhövel und Blankenstein ein einziger Verwaltungsverband, ein einziges Amt Blankenstein geschaffen. Die Gemeinden behalten ihre Namen, ihre Selbstverwaltung, das Recht der Haushaltführung usw. Die Gemeindegrenzen werden nicht verändert. Lediglich im Zusammenhang mit dieser Frage wurde der Antrag auf Zusammenlegung der beiden Zwerggemeinden Hiddinghausen 1 und 2 gestellt und ihre Zuteilung zum Amt Haßlinghausen bei Genehmigung dieses Antrages durch den Oberpräsidenten der Provinz Westfalen in Aussicht genommen. In allen diesen Fragen ist in jeder Weise der vorgeschriebene gesetzliche Weg beschritten worden.

Im Anschluß an diese wichtige kommunalpolitische Angelegenheit gab der Landrat davon Kenntnis, daß im Anschluß an das Reichsnaturschutzgesetz vom 26. Juni 1935 eine Naturschutzstelle für den Ennepe-Ruhr-Kreis gebildet wurde, die neben und mit dem Landrat als „unter Naturschutz" arbeitet und die ihn im Gesetz übertragenen Aufgaben zum Naturschutz lösen soll. Außerdem wurde nunmehr auch im Ennepe-Ruhr-Kreis ein Kuratorium zur Beschaffung und Förderung von HJ-Heimen im Ennepe-Ruhr-Kreis gegründet, das seine Arbeiten unverzüglich aufgenommen hat.

Zur

Neubildung des Amtes Blankenstein

teilte der Landrat noch folgendes mit:

I. Durch Entschließung des Regierungspräsidenten in Arnsberg vom 28. Januar 1937 ist aus den Aemtern Blankenstein und Sprockhövel ein neues Amt Blankenstein gebildet worden. Die Gründe hierfür sind folgende: Ziel war die Verwaltungsvereinfachung, Verbesserung und Verbilligung. Die hauptamtlich verwaltete Amtsbürgermeisterstelle in Sprockhövel war frei geworden. Für die Neubesetzung war die ehrenamtliche Verwaltung für die Zukunft vorgeschlagen. Darauf konnte aus grundsätzlichen Erwägungen nicht eingegangen werden. Für eine hauptamtliche Verwaltung ist das Amt Sprockhövel zu klein. Die durchschnittliche Verwaltungsstärke der Gemeinden und Aemter im Kreise umfaßt 12 000 Einwohner, während auf Sprockhövel nur eine Einwohnerzahl von 5900 kommt, so daß diese Verwaltung weit aus dem Rahmen fällt. Das hat zur Folge, daß die Verwaltung in dieser Hinsicht unzulänglich ist, wobei ganz besonders das Fehlen eines Bauamtes und eines schlagkräftigen Polizeikörpers als mißlich empfunden wird. Demgemäß wurde von dem Landrat als Aufsichtsbehörde der Antrag gestellt, den Amtsverband Sprockhövel in den Amtsverband Blankenstein einzubringen, wodurch die wichtigsten Forderungen erfüllt werden können, nämlich 1. die hauptamtliche Leitung des Amtes, 2. die Zurverfügungstellung eines Bauamtes, das im Amte Blankenstein vorhanden ist und 3. die Stärkung der polizeilichen Belange.

II. Nach den gesetzlichen Bestimmungen waren zu dem Antrage die Amtsbürgermeister und die Amtsältesten zu hören. Das ist geschehen. Der Antrag wurde abgelehnt. Die Erklärungen dieser Stellen wurden dem Antrage vollinhaltlich beigegeben und dieser dann dem Herrn Regierungspräsidenten zur Entscheidung vorgelegt. Dem Antrage wurde stattgegeben, nachdem zuvor durch den Herrn Regierungspräsidenten der Stellvertreter des Gauleiters in einer Verhandlung gehört wurde, an der auch der Kreisleiter und der Landrat teilnahmen. Die Entschließung ist im Wortlaut bereits veröffentlicht worden.

III. Hand in Hand mit diesem Antrage wurde der Antrag auf Zusammenlegung der Gemeinden Hiddinghausen 1 und 2 und Zuteilung der neuen Gemeinde zum Amte Haßlinghausen gestellt. Es handelt sich um Zwerggemeinden mit einer Einwohnerzahl von 292 bzw. 655. Die Einwohnerzahl der Gemeinden im Durchschnitt beläuft sich auf ca. 4600. Außerdem ist die Grenzführung durch den Ortskern widersinnig und hat ein organisches Zusammenwachsen der beiden Gemeinden auf vielen Gebieten nicht verhindern können. Auch hier sind die Bürgermeister und die Gemeinderäte gehört und deren Stellungnahme mit dem Antrage zur Entscheidung eingereicht worden. Der Antrag wurde teils gutgeheißen und teils abgelehnt. Die Entscheidung steht noch aus. Sollte der Antrag genehmigt werden, so würde die neugebildete Gemeinde Hiddinghausen dem Amte Haßlinghausen zugeteilt werden.

Aus dem Amte Hattingen

Altendorf.

Ein reger Schießbetrieb entwickelte sich Sonntag auf dem Schießstand bei Voßnacke, wo die Krieger- und Landwehr-Kameradschaft Altendorf-Dumberg und Niederwenigern den Abschluß des WHW.-Schießens machte. Von 9 bis 16 Uhr waren ununterbrochen Schützen tätig, die um die Ehre und um die von Kameraden gestifteten Preise kämpften. Bester Schütze des sonntägigen Schießens war der Kamerad Paul Ader mit 35 Ringen, die Ringzahl 34 erreichten die Kameraden Wilh. Großjung und L. Gräf. Die Verteilung der Preise wird in der März-Versammlung erfolgen. Die Hauptsache, der Ertrag für das WHW. war erfreulich groß, er ist ungefähr doppelt so groß als im Vorjahre.

Bredenscheid-Stüter

Feierstunde der NSDAP. Die Ortsgruppe Bredenscheid-Stüter der NSDAP. hält am kommenden Freitagabend 20 Uhr im Lokale Fritz zur Nieden in Bredenscheid eine nationalsozialistische Feierstunde ab. Im Mittelpunkt derselben steht ein ausführliches Referat des Kreisschulungsleiters Pg. Büscher (Gevelsberg).

Bonsfeld.

Eine Gemeinheit. Dem Arbeiter Otto Beckmann wurde sein Fahrrad gestohlen in dem Augenblick, als er eben in seiner Wohnung, Bahnhofstraße 239, sein Mittagessen verzehrte. Es wäre doch wirklich zu begrüßen, wenn so eine gemeine Tat bald aufgeklärt würde.

Goldene Hochzeit

Ihre goldene Hochzeit feierten gestern die Eheleute Raatz, Nierenhof, Wodanstraße 149a. Der Goldbräutigam hat bald 50 Jahre im Dienste der Eisenbahn verbracht und lebt heute im wohlverdienten Ruhestand. Er und auch seine Frau erfreuen sich noch sehr guter Gesundheit. Den vielen Gratulanten schließen wir uns an.

Nierenhof.

Reichsberufswettkampf. Am Freitag und Samstag dieser Woche wird bei der Firma Conze und Colsmann der Reichsberufswettkampf, Abt. Textil, durchgeführt. Am Freitag für Mädchen und am Samstag für Jungen.

Aus dem Amte Blankenstein

Welper.

Königsspringer Bochum — Schachverein Welper 5:3. Auch das zweite Meisterschaftsspiel ging für die Welperaner knapp verloren. Immerhin ist dieses Ergebnis gegen den Favorit der Gruppe noch sehr ehrenvoll. Besonders an den ersten Brettern hielten sich die Gäste gut.

Der Obst- und Gemüsebauverein Hüttenau und Umgegend hielt Samstag im Gasthaus Hüttenau seine Monatsversammlung ab, die sehr gut besucht war. Selbst Mitglieder, die sich sonst selten sehen sehen lassen, waren diesmal erschienen. Dr. Kochammer von der Beratungsstelle für Pflanzenschutz in Münster hielt einen Vortrag über „Schädlingsbekämpfung im Obst- und Gemüsebau". Redner zeigte die Schäden auf die von den verschiedenen Raupen, Maden und sonstigen Schädlingen im Garten angerichtet werden. Im einzelnen verbreitete er sich über Mittel zur Bekämpfung und gab den genauen Zeitpunkt an, wann im Winter und Frühjahr die Spritzungen vorgenommen werden müssen. Der dann folgende Film „Pflanzenschutz tut not", zu dem der Redner Erläuterungen gab, fand bei den Gartenfreunden großes Interesse. Eine rege Aussprache folgte den Vorführungen.

Holthausen

Hauptversammlung des Knappenverein „Schlägel und Eisen". Im Vereinsheim Krüpe fand die Jahreshauptversammlung statt, die vom Vereinsführer Fritz Hagenbock eröffnet wurde. Jahres- und Kassenbericht befriedigten. Dem gesamten Vorstand konnte Entlastung erteilt werden. Mit der Vereinsführung betraut wurde auch weiterhin Kamerad Fritz Hagenbock, stellvertretender Vereinsführer Fritz Lindemann, Schriftführer Wilhelm Hoffmann und Kassenwart Karl Dellmann. Es wurde beschlossen am 11. Juli einen Familienausflug zu unternehmen, der zum Kurhaus Vormholz führen soll.

Aus dem Amte Herbede

Herbede.

Werbung für den Schießsport. Der neue Vereinsführer des Schützenvereins Bommerholz, Pg. August Hake, hatte die Einwohnerschaft von Bommerholz zu einem Werbeabend nach Schäfer eingeladen, wo er die Erschienenen mit den Werten des Schießsports bekannt machte, die ihn befähigen, wahrer Volkssport zu sein. Er stärkt an Leib und Seele, fördert Kameradschaft und gute Sitten und schafft ein enges Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen allen Einwohnern. Nach der Ansprache war jedermann Gelegenheit gegeben, seine Schießkunst zu erproben, was angesichts der den besten Schützen winkenden Preise ein lohnendes Beginnen bedeutete. Die restlichen Stunden des Tages verbrachte man bei einem guten Tropfen des Vereinswirtes, bei Frohsinn und Tanz. 12 Neuaufnahmen wurden getätigt, ein Zeichen, daß mit diesem Abend der Schießsport in Bommerholz aufs neue Wurzel gefaßt hat.

Realsteuern und Haushaltsplan

Eine Besprechung bei der Handelskammer.

Die Industrie- und Handelskammer zu Bochum hatte zu einer Besprechung eingeladen, um den an der Gewerbesteuerneuregelung besonders interessierten Kreisen ihres Bezirks richtungweisende Ausführungen insbesondere für die praktische Betätigung auf diesem Gebiete auch angesichts der Aufstellung der gemeindlichen Haushaltspläne zu übermitteln. Der Präsident der Industrie- und Handelskammer, Bankdirektor Dr. M. A. Schlitter, führte einleitend aus, daß gerade die Kammer Bochum allen Fragen der Gemeindefinanzpolitik seit jeher ihr besonderes Interesse entgegengebracht und damit das den amtlichen Berufsvertretungen übertragene Anhörungsrecht zu den Realsteuerumlagebeschlüssen auf das Gewissenhafteste wahrgenommen habe. Zurzeit müsse darüber Klarheit geschaffen werden, in welcher Weise das neue Gewerbesteuerrecht in den kommenden Haushaltsplänen der Gemeinden am zweckmäßigsten erstmalig zur Anwendung gebracht werden könne unter Berücksichtigung sowohl des Interesses der Wirtschaft wie der Gemeinden in gleicher Weise. Dabei müsse vor allem den Gemeinden Gelegenheit gegeben werden, Vorgänge, Tatsachen und Entwicklungstendenzen der gewerblichen Wirtschaft kennenzulernen, was für ihr Finanzgebaren von erheblichem Nutzen ist.

Im weiteren Verlauf berichte der stellv. Syndikus der Kammer, Dr. Prasse, in einem eingehenden Referat über das neue Gewerbesteuerrecht und die sich daraus für die gewerbliche Wirtschaft ergebenden Folgerungen.

Beschäftigungsstand fast gehalten

Der Arbeitseinsatz in Westfalen im Monat Januar 1937

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Westfalen teilt mit:

Der um die Jahreszeit übliche saisonmäßige Rückgang des Beschäftigungsgrades hat den Arbeitseinsatz im Bezirk des Landesarbeitsamtes Westfalen bisher nur unwesentlich beeinflußt. Ursache dieser im Verhältnis zu den vergangenen Jahren günstigeren Entwicklung ist vor allem der gute Auftragsbestand im Baugewerbe, der die Inangriffnahme neuer Bauvorhaben schon während der Wintermonate ermöglichte. Durch die bei diesen neuen Arbeiten vorhandenen Beschäftigungsmöglichkeiten konnte ein erheblicher Teil der wegen Fertigstellung von Außenarbeiten erfolgten Entlassungen wieder ausgeglichen werden, so daß der Beschäftigungsstand in den Außenberufen im allgemeinen gehalten werden konnte. Einen weiteren Ausgleich für die geringe saisonmäßige Abschwächung des Arbeitseinsatzes bot die anhaltende Aufnahmefähigkeit der übrigen Wirtschaftszweige, vor allem des Ruhrbergbaues, der seine Belegschaft im Berichtsmonat wieder stark erhöhte. Wenn trotzdem die Zahl der Arbeitslosen im Januar um 5300 anstieg, so ist das ausschließlich auf den gegen Ende des Berichtsmonats stärker auftretenden Frost zurückzuführen, der die vorübergehende Stillegung fast sämtlicher Außenarbeiten notwendig machte. Der im Berichtsmonat erfolgte Anstieg der Arbeitslosigkeit ist somit nur als eine vorübergehende, durch Witterungseinflüsse bedingte Erscheinung zu werten, da mit Eintritt einer milderen Witterung die freigesetzten Arbeitskräfte wieder abgerufen werden.

Die Gesamtzahl der Ende Januar vorhandenen Arbeitslosen betrug nunmehr 115 500. Diese Zahl liegt um 75 000 niedriger als zur gleichen Zeit des Vorjahres und um 367 000 niedriger als beim Beginn der Arbeitsschlacht Ende Januar 1933.

Die Zahl der Unterstützten der Reichsanstalt stieg um 2700, während die Zahl der anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen um 1900 weiter zurückging. Die Zunahme der Gesamtzahl der Unterstützten beträgt somit nur 800. Von den insgesamt am Monatsschluß vorhandenen Unterstützten entfallen 67 300 auf die Reichsanstalt und 21 500 auf die Bezirksfürsorgeverbände.

Bei Notstandsarbeiten wurden 5300 Volksgenossen beschäftigt.

Bei den Außenberufen setzte in der Landwirtschaft mit Beginn des Berichtsmonats die Nachfrage nach gelernten und angelernten Arbeitskräften, die im Vormonat im Hinblick auf die Feiertage leicht nachgelassen hatte, wieder stärker ein. Auch von den außerwestfälischen Bezirken lagen größere Aufträge vor, so daß von den Abgabearbeitsämtern bereits mehrere Transporte überwiesen werden konnten.

Fahrtenführerschulung auf Schloß Billstein

Auf Schloß Billstein im Sauerland begann in diesen Tagen eine Fahrtenführerschule des Gebietes Westfalen, an der u.a. die Fahrtenstellenleiter der Baune und Fahrtenstellenleiterinnen der Untergaue teilnehmen. In eingehenden Besprechungen werden auf dieser Schulungstagung die Fahrten für die kommenden Sommermonate festgelegt. Der Leiter der Abteilung für weltanschauliche Schulung im Gebiet, Oberbannführer Ovens, stellte in einem Referat die Fahrten der Hitlerjugend als wirkungsvolles Mittel der Schulung heraus. Die Fahrten dürften heute für unsere Jungen und Mädel nicht nur mehr ein bloßes Wandern, Schauen und Sicherholen sein, sondern darüber hinaus sollten die Teilnehmer Heimat und Volkstum schätzen und lieben lernen. Eine volkspolitische Aufgabe liege vor allem in den Grenzlandfahrten, auf denen die Jungen und Mädel einen Einblick gewinnen in den harten Kampf des deutschen Volkstums an der Grenze. In der Zeit vom 12.—14. Februar nehmen an der Tagung auch noch die Grenzen- und Auslandsstellenleiterinnen der BdM-Untergaue teil.

Speisequark gibt Kraft und Mark!

Deutsche Hausfrau! Selten nur kannst Du für einen so niedrigen Preis ein so wertvolles Nahrungsmittel kaufen. Wir wollen Dich nicht mit wissenschaftlichen Zahlen und Tabellen langweilen. Wisse, daß Speisequark als Hauptnährstoff das Milcheiweiß enthält und reich an Kalk- und Phosphorsalzen ist. Diese sind notwendig zur Bildung und Gesunderhaltung der Knochen und Zähne. Deshalb essen ihn auch die Kinder so gern. Ist er mit Obst oder Fruchtsäften angerichtet, so sind sie ganz begeistert davon. Speisequark hilft auch gut verdauen, was ja bekanntlich die wichtigste Tätigkeit bei unserer gesamten Nahrungsaufnahme ist! Der feine säuerliche Geschmack ist nämlich auf die Bildung von Milchsäure zurückzuführen, die aus dem Milchzucker beim Kauen entsteht. Diese Milchsäure fördert die Verdauung auf die einfachste und natürlichste Weise, ohne den Darm zu reizen.

Es ist erstaunlich, was für abwechslungsreiche, wohlschmeckende warme und kalte Speisen sich mit Quark bereiten lassen! Als Brotaufstrich ist er vorzüglich. Die aus Quark hergestellten eiweißreichen Käse: Harzer, Mainzer, Thüringer Stangenkäse, Goldleisten, Bauern- oder Faustkäse, haben den gleichen Nährwert und die gleichen guten Eigenschaften. Auch der sogenannte Blauschimmelkäse, der, ähnlich dem Camembert, mit einem feinen, eßbaren Schimmelrasen besiedelt ist, hat seine besonderen Liebhaber. Der eiweißreiche Käse ist typisch deutschen Ursprungs und gehört also mit Recht zu unserer bodenständigen Ernährung. Bei seiner Verwendung schlägst Du, wie der Volksmund sagt, mindestens vier Fliegen mit einer Klappe: Du schonst Dein Wirtschaftsgeld, ernährst Dich und die Deinen richtig, hilfst uns Devisen sparen und die Fettversorgung sichern, alles Pflichten, denen Du Dich nicht entziehen darfst.

Wieviel Blitze hat ein Gewitter?

Ueber Gewitter, Blitz und Donner ist schon viel geschrieben worden. Nun hat sich ein in Mautern (Steiermark) lebender Mann der Mühe unterzogen, die Blitze während eines Gewitters zu zählen. Er stellte sich also an das Fenster und zählte bei einem dreiviertel Stunden dauernden Gewitter 465 Blitze. Da er viele Doppel-, auch dreifache Blitze beobachtete, schätzt er die Zahl auf etwa 500 Stück. Er zählte nur, solange es donnerte, und ließ dem Gewitter vorangehendes und folgendes Wetterleuchten unberücksichtigt. Im Orte selbst schlug kein Blitz ein, aber 25 Kilometer südöstlich von Mautern wurde ein Einschlag beobachtet. — Schon früher sind Blitze gezählt worden. Ein Forscher zählte einmal binnen fünf Minuten 200 Blitze, und ein anderer verzeichnete an der Küste von Südchile 3000 Blitze, d. h. in der Stunde höchstens 541, in der Viertelstunde 244 und in der Minute mehr als 16 Blitze.

∨ **Ein Frühlingsbote.** Eine Leserin schreibt uns: Gestern flatterte mir beim Betreten unseres Hausbodens irgend etwas vor die Füße. Ich bückte mich und hob einen Schmetterling von der Erde auf. Ein schön gezeichnetes Tagpfauenauge. Unwillkürlich mußte ich überlegen, in welchem Monat sind wir denn? Das jetzt herrschende milde Wetter hatte sicher dazu beigetragen, den kleinen Sommergast schon jetzt aus der Puppe hervorzulocken. Armer kleiner Kerl, du hast dich täuschen lassen und mußt nun deinen Fürwitz teuer bezahlen!



Aus Schwelm, Gevelsberg und Milspe

Schwelm.

Alte Veteranen gestorben. Schwelm beklagt den Heimgang zweier alter Veteranen, die in allen Bevölkerungskreisen bekannt waren. Damit verlor auch die Schwelmer Kriegerkameradschaft zwei der ältesten Mitglieder. Der verschiedene Karl Mohing der Aeltere war 92 Jahre alt. Er war ein Kämpfer von 1870-71. Am Dienstag nachmittag wird man ihm das letzte Geleit geben. — Ueber 50 Jahre Mitglied der Kriegerkameradschaft Schwelm war auch der jetzt verstorbene Thomas Münch der Aeltere. Auch er hat den Feldzug 1870-71 mitgemacht.

Frohe Stunden beim SGV, Bezirk Hagen-Ennepe. Wanderfreunde aus allen Orten des Ennepe- und des Vollmetales gaben sich ein Stelldichein in der Hagener Stadthalle. So möchte man den Eindruck des diesjährigen Frühlingsfestes des Sauerländischen Gebirgsvereins, Bezirk Hagen-Ennepe, zusammenfassen. Denn nicht nur die Abteilungen Schwelm, Gevelsberg, Milspe, Voerde und Wetter, sondern auch Lüdenscheid, Iserlohn und so weiter waren vertreten. Man wollte eben auch in diesem Jahre wieder dabei sein, zudem das Programm genußreiche Stunden versprach. Daß es gehalten hat, was es versprochen, darf man ohne Uebertreibung sagen. Besonders die große Festaufführung „Frühlings Erwachen im Sauerland", mit Süllvogelauftreiben, Brünnleinwecken, dem Kampf zwischen Winter und Frühling, mit Elfenreigen, Volkstänzen und Volksliedern zeigte lebendige Dietarbeit und eine eigene Note, wie sie eben nur der SGV hat. Im Mittelpunkt des Abends stand, neben der Begrüßungsrede des Bezirksführers Husemann, eine Ansprache des SGV-Führers Karl Eugen Dellenbusch, der vor kurzem zum stellvertretenden Oberpräsidenten der Rheinprovinz berufen wurde. In Beantwortung der Worte des Bezirksführers, daß man hoffe, den SGV-Führer auch nach seiner Uebersiedlung ins Rheinland weiter zu behalten — da ja das Gebiet des SGV mit seinen Wanderwegen bis an den Rhein reiche — betonte Pg. Dellenbusch, daß die SGV-Freunde versichert sein dürften, daß er stets der Ihre bleibe. Er dankte allen Mitarbeitern für ihre Arbeit an den Aufgaben des SGV, die gerade in diesem Bezirk vorbildlich geleistet würden. „Führend in Deutschland im Naturschutz", das sei das Urteil höchster Stellen über ein Arbeitsgebiet des SGV. Die Arbeit des SGV verlaufe schlicht und still für die Oeffentlichkeit, aber sie werde betrieben aus einer leidenschaftlichen Liebe heraus für Heimat und Volk.

Gevelsberg.

Betriebsunfall. Der Arbeiter F. N. geriet in seinem Betrieb unglücklich mit der Hand unter die Presse, so daß seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig wurde.

Milspe.

Fluchtlinienänderung. Die Fluchtlinien der im Bebauungsplan der Gemeinde Milspe als X-Straße bezeichneten Verbindungsstraße zwischen Kirch- und Heinrichstraße sollen mit Zustimmung der Ortspolizeibehörde aufgehoben werden. Der Bebauungsplan liegt in der Zeit vom 15. Februar bis zum 14. März 1937 im Zimmer Nr. 15 des Rathauses II zu jedermanns Einsicht offen. Einwendungen gegen die Aufhebung können binnen der obengenannten Frist schriftlich eingelegt werden.

Milspe

Für den edlen Tierschutzgedanken

Jahresversammlung des Tierschutzvereins Milspe-Voerde und Altenvoerde

Die Mitglieder des Tierschutzvereins im Ennepetal beschäftigten sich in ihrer Jahreshauptversammlung im Lokal Ebbinghaus zu Altenvoerde mit einem reichhaltigen Programm. Vereinsführer Dr. Biecker konnte einen zahlreichen Besuch feststellen. Er teilte mit, daß Oberbürgermeister Dr. Krebs in Frankfurt am Main zum Führer des Reichstierschutzbundes bestimmt und die Verwaltung nach Frankfurt verlegt worden sei.

Den Jahres- und Kassenbericht erteilte Lehrer Plettenberg. Dem sei folgendes entnommen: Der Verein blickt auf ein reiches Arbeitsjahr zurück. Bei der Ausstellung und Prämiierung von Schülerarbeiten über den Tierschutzgedanken — 100 Kinder wurden ausgezeichnet — ist neu, daß eine Reihe von Kindern als Auszeichnung unentgeltliche Schülermitgliedskarten erhielten. Im Frühjahr des Jahres verkaufte der Verein Nistkästen, außerdem verbreitete er Aufsätze über den Natur- und Tierschutz. In sämtlichen Schulen wurden Plakate ausgehängt, die für den Tierschutz eintraten. Ebenfalls wurden an Kinder Flugblätter verteilt. Im Sommer fand auf dem Marktplatz unter Beteiligung von Behörden und Bevölkerung eine feierliche Kriegspferdeehrung statt. Es mußten wiederholt auch Hinweise an die Gemeinde erfolgen wegen zu glatter Straßen. Leider lautete der Kassenbericht nicht günstig. Laufenden Ausgaben für Werbung stehen infolge der minderen Mitgliederzahl zu wenig Einnahmen gegenüber. Es ergeht deshalb auch an dieser Stelle die Bitte an alle Volksgenossen der Gemeinden, **sich mehr dem Verein zu widmen und die Mitgliedschaft zu erwerben.**

Die weitere Tagesordnung ergab noch folgendes: Es wurde die Errichtung eines kleinen **Tierschutzheimes** beschlossen. Entlaufene und verirrte Tiere, insbesondere Hunde und Katzen, sollen hier für kurze Zeit Aufnahme finden. Dann soll in der Tagespresse jeweils ein Hinweis darauf erfolgen. Auch soll eine Tötungsstelle für alte und kranke Tiere eingerichtet werden. Der Amtsbaumeister soll um Anfertigung eines Planes für das Tierheim gebeten werden. Im Laufe des restlichen Winterhalbjahres soll noch eine Werbung durch Film- und Theatervorführungen erfolgen. Es wurde für die Durchführung der Maßnahmen eine Kommission bestimmt. Man sprach auch noch über gute und schlechte Tierbehandlung. So gab es dafür Beispiele in der Versammlung. In einem Falle wurde Klage gegen einen Uebeltäter eingereicht. Roheiten dürfen hier nicht mehr geduldet werden. Deshalb müssen alle Volksgenossen mithelfen, damit jegliche Tierquälerei unterbunden wird. Dr. Biecker rügte auch die schlechte Behandlung der Klauen der Kühe und der Pferdehufe und des Hufbeschlages.

Antikomintern-Zug in Bochum

Heute um 18 Uhr Einholung durch das NSKK – Besichtigung ab 19.2.37

Der Antikomintern-Zug, auf dessen Bedeutung wir unsere Leser schon wiederholt aufmerksam gemacht haben, befindet sich im Augenblick auf der Fahrt von Buer nach Bochum. Er wird gegen 18 Uhr durch das NSKK offiziell in unsere Stadt eingeholt werden und auf dem Rathausvorplatz Aufstellung finden. Nach Aufstellung des Zuges wird vom 19. bis 26. Februar die einzigartige Ausstellung der Oeffentlichkeit in der Zeit von 9 bis 21 Uhr zugängig sein. Um allen Volksgenossen den Besuch der Ausstellung zu ermöglichen, ist der Eintrittspreis auf nur 0,30 RM festgesetzt worden; eine Tonfilmvorführung ist in diesen Preis eingeschlossen.



Wir begrüßen es dankbar, daß der Antikomintern-Zug auch unsere Stadt berührt und unseren Mitbürgern Gelegenheit gibt, sich an Hand von Bildern, Modellen und Dokumenten eine genaue Vorstellung von der blutigen Schreckensherrschaft der Kommunisten und den weitgespannten gefährlichen Zielen der Komintern zu machen. Deutschland ist durch die geschichtliche Tat des Führers das einzige Bollwerk gegen Moskau und seine dunklen Pläne der Weltrevolution geworden. Aber damit ist die kommunistische Gefahr noch nicht aus der Welt geschafft, der blutige Bürgerkrieg in Spanien, die Hinmetzelung aller anständigen Bevölkerungsteile durch die roten Horden ist ein fürchterlicher Beweis für die planmäßige Vorbereitung der bolschewistischen Weltrevolution. Pflicht jedes deutschen Volksgenossen ist es, sich über das Schreckens-Regiment des Bolschewismus und den deutschen Abwehrkampf zu unterrichten. Dazu bietet die Ausstellung mit ihrem ebenso grauenhaften wie beweiskräftigen Tatsachenmaterial, das in dieser Vollständigkeit noch niemals gezeigt wurde, eine einzigartige Gelegenheit, die niemand vorübergehen lassen darf. Führt auch die Jugend in diese Ausstellung, damit sie frühzeitig erkennt, daß ein Sieg des Weltbolschewismus gleichbedeutend ist mit der Zerstörung aller Kultur und aller Lebensfreude, mit der Zersetzung des Familienlebens, mit der Verlotterung und Verelendung des heranwachsenden Geschlechts, kurz: mit der Vernichtung ihrer eigenen Zukunft!

Groß-Bochum

Handtaschenraub in Bochum

Täter in Lütgendortmund festgenommen.

Durch den Fahrer eines Personenkraftwagens wurde gegen 22 Uhr auf offener Straße und zwar vor dem Hause Quellenweg Nr. 26 in Bochum ein

Raubüberfall

verübt. Der Fahrer fragte eine vorübergehende Frau von hier nach dem Weg nach Essen. Dabei entriß er ihr plötzlich die Handtasche mit Inhalt und versuchte sie in den Wagen zu ziehen.

Die Ueberfallene setzte sich mit dem Regenschirm zur Wehr.

Hierbei kam sie zu Fall und erlitt leichte Kniever letzungen. Als nunmehr die Frau laut um Hilfe rief, fuhr der Täter in schneller Fahrt in Richtung Essen fort. Die Ueberfallene nahm in Begleitung eines ihr bekannten Kraftwagenbesitzers sofort die Verfolgung auf. Noch in derselben Nacht konnte der Täter in Lütgendortmund festgenommen werden. Es handelt sich um einen entwichenen Strafgefangenen Erich H., der bereits vor zwei Jahren durch mehrere Raubüberfälle hier bekannt geworden ist. Der von dem Täter benutzte Personenkraftwagen stammte aus einem Diebstahl.

Anscheinend hat der Täter das Bargeld aus der Handtasche entnommen und diese fortgeworfen. Wo ist eine braune Rindlederhandtasche, ca. 30× 40 Zentimeter groß, gefunden worden? In der Handtasche befanden sich 3 Quittungen der Kohlenfirma Löhr und ein Schlüsselbund mit 7 Schlüsseln. Angaben erbittet die Kriminal-Polizei Bochum, Uhlandstraße Nr. 35, Zimmer 244.

Bedeutende Gastspiele

im Stadttheater Bochum.

Um unseren Theaterfreunden neben der Vielfalt unseres Spielplanes und den regelmäßigen Gastspielen der Kölner Oper auch die Möglichkeit zu geben, bekannte deutsche und auswärtige Solisten und Ensembles kennen zu lernen, hat sich die Intendanz entschlossen, im Laufe der nächsten Wochen zwei weitere Gastspiele von überragender künstlerischer Bedeutung zu veranstalten. So gastiert am Sonntag, 6. März, die Stagione d'opera italiana mit den ersten Kräften der Mailänder Skala in Giuseppe Verdis „Rigoletto".

Dieses Gastspiel wird von allen Opernfreunden mit stärkster Spannung erwartet werden. Der Vorverkauf beginnt Montag, 1. März. Wenige Tage später, Mittwoch, 10. März, gastiert „der Welt bester Tänzer", Harald Kreutzberg, wiederum im Stadttheater Bochum. Seine Gastspiele in den letzten Jahren hatten stets geradezu triumphalen Charakter. Das Publikum feierte diesen einmaligen Tänzer in ungewöhnlichen Ovationen. Kreutzberg zeigt diesmal im Rahmen seines Programms neue Tänze. Nach den großen Erfolgen Kreutzbergs auf der Olympiade und auf den Tanzfestspielen Berlin dürfte auch dieses Gastspiel mit besonderer Spannung erwartet werden und ein künstlerisches Ereignis seltenen Ranges versprechen. Der Vorverkauf zum Kreutzberg-Gastspiel beginnt Freitag, 5. März.

Linden-Dahlhausen.

70 Jahre alt. Ihren 70. Geburtstag konnte in körperlicher und geistiger Frische Fräulein Maria Stapelmann, Hattingerstraße 806, begehen. Das Geburtstagskind erfreut sich hier im Orte allgemeiner Beliebtheit und zu ihrem Wiegenfeste überbrachte man ihr zahlreiche Glückwünsche. Möge ihr ein recht sonniger Lebensabend beschieden sein. (f)

Der Rundfunk kommt nach Linden-Dahlhausen. Kommenden Freitag kommt der Rundfunk nach Linden-Dahlhausen. Auf dem Marktplatz Linden findet ein Platzkonzert statt, nachmittags findet auf dem Horkenstein eine große Funkschau statt, die einen Ueberblick über den Stand der heutigen Rundfunktechnik vermittelt. Ein großer Rundfunkabend beschließt den Rundfunkverbetag.

Generalversammlung der Oberdahlhauser Obst- und Gartenfreunde. Bei Henke hielt der Obst- und Gartenbauverein Dahlhausen seine Generalversammlung ab. Den Jahresbericht gab der Schriftführer Wilhelm Weil, den Bericht über die Kassenlage erstattete Kassierer Strätling. Diplom-Garteninspektor Schmidt, Hattingen, sprach darauf über Zweck und Bedeutung der Gartenbauvereine im Hinblick auf die Erzeugungsschlacht und den Vierjahresplan. Große Aufgaben sind diesen Vereinen gestellt, jeder Gartenfreund müsse zu seinem Teil dazu beitragen, daß die Ziele der Erzeugungsschlacht erreicht werden. Lehrreich waren auch die Ausführungen des Redners über Obstkultur. Den Abschluß bildete ein Lichtbildervortrag über Krankheiten und Schädlinge an Obst- und Gartenpflanzen. Die Versammlung beschloß, in den nächsten Versammlungen ähnliche wichtige und lehrreiche Vorträge zu hören. Weiter soll auch in diesem Jahre wieder eine Ausstellung von Obst- und Gartenfrüchten stattfinden. Der Ausflug geht in diesem Jahr nach Ronsdorf-Elberfeld.

Amtsgerichtliche Nachrichten

Im Handelsregister B beim Amtsgericht Schwelm ist am 9. Februar 1937 unter Nr. 236 bei der Firma „Markania" Märkische Fahrradarmaturenfabrik G. m. b. H. in Milspe folgendes eingetragen worden: Der Sitz der Firma ist nach Schwelm verlegt. Das Stammkapital ist auf 45 000 RM erhöht. Durch Gesellschaftsbeschluß vom 2. Januar 1937 sind die §§ 1, 3, 4, 5, 6, 7, 8 und 9 des Gesellschaftsvertrages geändert und § 15 ganz weggefallen. Die Dauer der Gesellschaft ist unbeschränkt.

Im Handelsregister B des Amtsgerichts Schwelm ist unter Nr. 7 bei der Firma Schwelmer Eisenwerk Müller u. Co., Aktiengesellschaft in Schwelm eingetragen worden: Das ordentliche Vorstandsmitglied Dr. rer. pol. Albano Müller in Schwelm ist ermächtigt, die Gesellschaft allein zu vertreten.

Mittwoch, den 17. Februar 1937
einem Konzert des Wiener Männergesangvereins, wenn auch nicht gerade durchgefallen, so aber doch ziemlich abgelehnt worden sei. Diese Erzählung ist in eine Reihe von Biographien des Walzerkönigs Johann Strauß übergegangen. Nunmehr ist es zwei Straußbiographen Fritz Lange und Viktor Keldorfer geglückt, eine Ehrenrettung
Weihe eines neuen Verwaltungsgebäudes und einer Bergstraße in Landsberg a. Lech

Mittwoch,
den 17. Februar 1937

Der frohe Tag

TÄGL. UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Weihe eines neuen Verwaltungsgebäudes und einer Bergstraße in Landsberg a. Lech



Gauleiter Adolf Wagner übergab am Sonntag die neu erbaute Bergstraße und das neue Verwaltungsgebäude der Stadt Landsberg a. Lech ihrer Bestimmung. Aus diesem Anlaß fand auf dem Marktplatz eine Großkundgebung statt. Rechts neben dem Turm sieht man das neue Verwaltungsgebäude. (Scherl-Bilderdienst-M)

Alter Herr im Dreivierteltakt

Vor 70 Jahren schrieb Johann Strauß seinen unvergänglichen „Donauwalzer"

Vor siebzig Jahren erschollen zum ersten Male die Klänge des weltberühmten Walzers „An der schönen blauen Donau" von Johann Strauß.

Dem Wiener wird nachgesagt, freilich nur im guten Sinne, daß er zwei Nationalhymnen besäße, einmal die herrliche Weise von Joseph Haydn und dann seine besondere Volkshymne, den Donauwalzer von Johann Strauß. Im Lauf von sieben Jahrzehnten hat sich dieser klassische Wiener Walzer die Welt erobert, er ist sogar zum Kennzeichen des Wieners und des musikfrohen Wienertums geworden, denn wo immer eine Wiener Operette oder ein Film mit Wiener Einschlag aufgeführt, ein Ball oder ein Heurigenfest nach Wiener Vorbild gefeiert wird, ertönen seine Weisen unmittelbar oder mittelbar, aber die schöne blaue Donau ist unbedingt dabei.

Eine der eigenartigsten Legenden um den Donauwalzer ist nun der Bericht, daß er bei seiner ersten Aufführung im Februar 1867 bei einem Konzert des Wiener Männergesangvereins, wenn auch nicht gerade durchgefallen, so aber doch ziemlich abgelehnt worden sei. Diese Erzählung ist in eine Reihe von Biographien des Walzerkönigs Johann Strauß übergegangen. Nunmehr ist es zwei Straußbiographen Fritz Lange und Viktor Kehldorfer geglückt, eine Ehrenrettung nicht nur des Walzers, sondern auch des Wiener Publikums herbeizuführen. Wie sie in Wiener Blätter mitteilen, hat der Chorwalzer „An der schönen blauen Donau" bei seiner ersten Aufführung derartig gefallen, daß er am gleichen Abend wiederholt werden mußte. Die Beanstandungen haben sich lediglich gegen den Text gerichtet, der in der Tat teilweise recht gezwungen ist und in den Einleitungsworten „Wiener seid froh! Oho wieso?" geradezu dumm klingt. Der Text ist bis auf den heutigen Tag unverändert geblieben. Freilich bekommen wir ihn nur noch in den seltensten Fällen zu hören, denn der Donauwalzer wird kaum noch gesungen, dafür aber um so mehr gespielt in der zweiten Fassung für Orchester, die Johann Strauß seinem Walzer für Paris gab.

Wenn auch Wien die eigentliche Geburtsstätte des Donauwalzers war, bedeutet Paris den Beginn seines Siegeszuges durch die Welt. Im Jahre 1867 war in Paris die große Weltausstellung, die u. a. auch mit einem musikalischen Wettstreit verbunden war. Die Gattin des Wiener Botschafters in Paris, die Fürstin Pauline Metternich, die am Hofe Napoleons III. und Eugenies eine führende Rolle spielte, veranlaßte den Walzerkönig mit dem Berliner Bilse-Orchester in der Ausstellung zu spielen. Um dem von ihr hochverehrten Meister die Wege zu ebnen, veranstaltete sie in der österreichischen Botschaft ein großes Fest, zu dem ein eigener Musiksaal angebaut wurde. Das französische Kaiserpaar, der spätere Kaiser Friedrich III. und König Eduard VII. von England, damals noch Prince of Wales, waren zugegen. Der Erfolg des Donauwalzers war unbeschreiblich. Auf Veranlassung des Prinzen of Wales und einer Reihe englischer Journalisten, die von der Fürstin zu diesem Fest geladen worden waren, wurde Strauß nach England berufen. Im Convent Garden Theater gab Strauß sechs Konzerte hintereinander, in jedem mußte der Donauwalzer gespielt und wiederholt werden.

Heute ist der Donauwalzer der klassische Wiener Walzer schlechthin. Er hat den Namen seines Schöpfers Johann Strauß unsterblich gemacht. Umgekehrt hat man die Klänge des Donauwalzers benützt, um ihn bei gegebenen Gelegenheiten zu huldigen. 1892 spielten acht Militärkapellen den Walzer, als er ein Vierteljahrhundert alt geworden war. Und beim Tode des Meisters erklang als Trauermusik die Einleitung zum Donauwalzer, von D-Dur nach D-Moll versetzt und in getragene Rhythmen überführt, als letzter Gruß Wiens.

„Marmeladenkönig" bittet zur goldenen Hochzeit

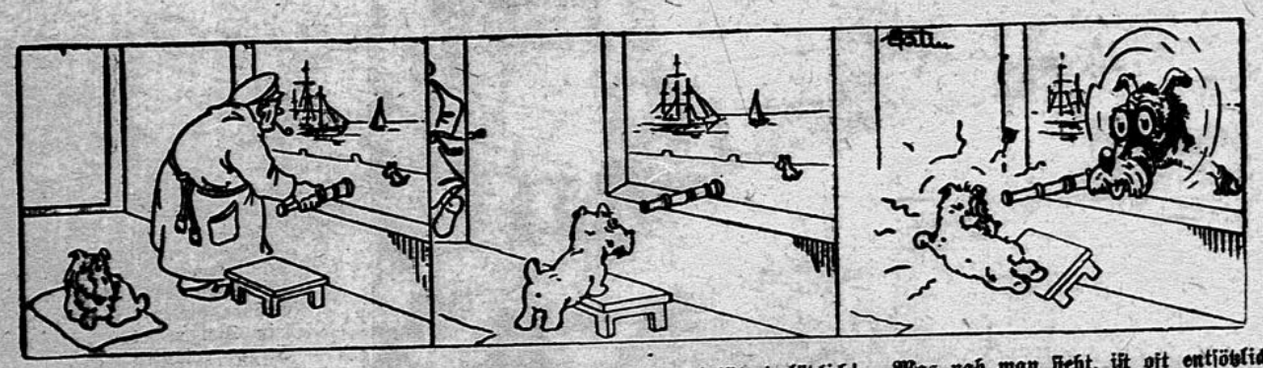
Mr. William Brow, der „Marmeladenkönig" von Cincinnati, ein richtig gehender amerikanischer Milliardär, hat kürzlich seine goldene Hochzeit gefeiert, etwas, was im Lande der Scheidungen immerhin eine ziemlich seltene Angelegenheit ist. Zu dem Festbankett lud er 400 Personen ein, und zwar, um einerseits dem Anlaß, andererseits seinem Reichtum gerecht zu werden, durch Einladungskarten aus purem Golde. Jede Karte wog 20 Gramm. Ihre Herstellung erforderte insgesamt acht Kilogramm reines Gold. Das Metall wurde zunächst zu dünnen Platten ausgewalzt, auf die dann der Text eingraviert und mit weißer Emaille ausgelegt wurde.

Eine immerhin etwas phantastische Angelegenheit. Aber der „Marmeladenkönig" durfte dabei die beruhigende Gewißheit behalten, daß er sich dadurch nicht ruinierte.

Adler gegen Flugzeug

Kürzlich hatte ein italienischer Capronibomber in Italienisch-Ostafrika einen heftigen Luftkampf mit einem Adler zu bestehen, der für das Flugzeug nicht ganz ungefährlich war. Englische Zeitungen bemerken dazu, daß nach den Erfahrungen der englischen Luftstreitkräfte im tropischen Zentralafrika diese Gefahr immer sehr groß ist. Die Zahl der englischen Flugzeuge, die durch Adler, Geier und andere Vögel zu Schaden kamen, zum Teil auch abstürzten, ist sehr beträchtlich. Wenn die Vögel eines Flugzeuges oder der Propeller einen in voller Geschwindigkeit auf ihn stoßenden großen Vogel treffen, so ergibt das immer einen furchtbaren Zusammenprall und die Lage wird für das Flugzeug kritisch.

Der Käpt'n und sein Hund



Der Käpt'an hat sein Schiff besehn Fips zieht den Schwanz ein und türmt plötzlich! Nun will er mal zu Muttern gehn Das Fernglas hat 'ne andre Richtung!

Was nah man sieht, ist oft entsetzlich! Fips kontrolliert des Herren Sichtung — (Zeichn. Bürger — Scherl-M.)

Verloren gingen drei Töchter

Ein heiterer Roman von Max Dürr

(Nachdruck verboten.)

(14. Fortsetzung)

19.

Guro und Gitta finden sich in der Fremde.

Am Abend des gleichen Tages kam Dr. Hans Hofer in erregter Stimmung von einer Fachschaftstagung zurück, die in der Hauptstadt abgehalten worden war, und betrat sogleich den Gasthof zum Waldhorn.

„Wo ist Guro?" war natürlich seine erste Frage.

Herr Alois Scherflinger saß, wie immer, wenn es nachmittags von Gästen leer war, in seinem Lehnstuhl in der großen Gaststube und studierte die Tageszeitung. Frau Anastasia pflegte zu sagen, daß er hinter den ausgebreiteten Blättern doch nur schlafe, aber das war von ihr eine Verleumdung. Er legte auf die Frage Hofers alsbald die Zeitung nieder, hatte helle, vernünftige Augen und rief, ohne aufzusehen, in die Küche hinüber.

„Mutter, wo ist Guro? Der Doktor ist da."

Von draußen kam die nüchterne Antwort:

„Guro ist ausgegangen, sie kann aber jeden Augenblick wieder zu Hause sein."

„Sehen Sie wohl, Herr Doktor", sagte Scherflinger bedächtig und wollte die Zeitung wieder aufnehmen.

Aber Hans Hofer war nicht einverstanden, er mußte jemand haben, um sich auszusprechen.

„Lassen Sie doch das Zeug liegen! Sie lesen ja doch eine vorjährige Nummer. Denken Sie, was ich heute erlebt habe?"

Herr Alois Scherflinger unterdrückte höflich, aber ungeschickt ein Gähnen.

„Betrifft es Guro?" fragte er pfiffig.

Darüber erzürnte sich der Doktor.

„Seien Sie froh, wenn Sie eine Neuigkeit erfahren in diesem langweiligen Gehöfte, in dem alles nur schläft . . . Ich war also in einer Versammlung in der Hauptstadt. Standesfragen. Um bald wieder zurück zu sein, hatte ich mir ein Auto genommen, aber den ganzen Tag über hatte ich solch eine Ahnung, daß etwas passieren werde, und siehe da, auf dem Heimwege, kaum noch fünfzig Kilometer von Stiegelbach, klacks, haben wir die Geschichte und sitzen wir mitten in einer Dorfstraße in Hahnenkratt oder wie das Nest heißt."

„Kann vorkommen, kann vorkommen!" tröstete Herr Scherflinger gemütlich. „Die Hauptsache ist, daß Sie wieder da sind, heil und unversehrt, wie ich sehe . . . Eine Prise gefällig?"

„Schämen Sie sich, ich werde Ihnen demnächst etwas gegen diese Unsitte verschreiben . . Ich steige aus, will mir ein bißchen die Füße vertreten, bis der alte Kasten wieder in Gang gebracht ist, sehe an irgend einer Winkeltüre einen Anschlag und was lese ich? Eine Wandertruppe oder dergleichen zeigt für heute abend eine Vorstellung an . . ."

Unter der Türe erschien Frau Anastasia.

„Was meinen Sie, Frau Scherflinger, wollen wir heute abend hinfahren?"

Auf dem Gesicht der ehrbaren Wirtin zeigte sich lebhafter Unwillen.

„Nun natürlich, wir lassen hier alles liegen und stehen, schließen das Haus, lassen unsere Gäste Gäste sein und fahren nach Hahnenkratt. Einen derartigen Kunstgenuß dürfen wir uns unmöglich entgehen lassen."

Herr Scherflinger wandte sich langsam nach seiner Gattin. „Ach Gott, sei doch nicht gleich so aufgebracht! Du siehst ja, daß der Herr Doktor nur Spaß macht."

„Spaß?" fiel Hans Hofer ein. „Keine Rede, daß es Spaß ist. Ich fahre nach Hahnenkratt und nehme Guro mit. Ich bin überhaupt nur hergekommen, um Guro zu holen. Denn hören und staunen Sie! In der Vorstellung tritt eine schwedische Schauspielerin auf, wie es in der Ankündigung steht."

Nun war es allerdings an Herrn Scherflinger, erstaunt zu sein.

„Eine Schwedin? Ich möchte nur wissen, wo bei uns auf einmal alle diese Schweden herkommen?" sagte er in natürlicher Gedankenfolge.

Frau Anastasia wurde ernst. „Das kann für Guro von großer Bedeutung sein."

„Nicht wahr?" erwiderte Hofer und rieb sich die Hände. „Genau dasselbe habe ich mir auch gesagt. Die schwedische Schauspielerin wird sich vermutlich doch einigermaßen verständlich machen können. Ich fahre mit Guro hin und wir werden endlich, endlich etwas Näheres erfahren. Ich halte das für einen überaus glücklichen Zufall."

Frau Scherflinger wandte sich unter der Türe um und horchte.

„Möglich! . . . Guro ist übrigens gerade heimgekommen und geht in ihr Zimmer hinauf."

Ein Mann wollte hinausstürmen und dieser Mann war Hans Hofer. Aber Frau Anastasia hielt ihn unerbittlich und mit bemerkenswerter Kraft zurück.

„Ich würde Ihnen raten, dem Mädchen nicht schon jetzt den Kopf zu verwirren, Herr Doktor, und unnütze Hoffnungen zu machen. Warten Sie zuerst ab, ob auch alles wahr ist. Bei solchen Wandertruppen ist der Schwindel an der Tagesordnung. Vielleicht ist es gar keine Schwedin und die Enttäuschung für Guro wäre um so größer."

Hans Hofer war bestürzt. Er mußte Frau Anastasia recht geben.

„Wie vernünftig Sie sind", sagte er kleinlaut. „Aber hinfahren werde ich trotz alledem", fügte er mit dem früheren Feuer hinzu. „Und Guro werde ich mitnehmen, wenn auch nur, daß sie eine kleine Freude hat, das Vergnügen, wieder einmal etwas Drolliges zu sehen."

„Ich sage nicht nein, Herr Doktor. Natürlich fahren Sie hin, wenn Guro will. Ich würde es ihr herzlich gönnen, wenn sie wirklich eine Landsmännin fände und sich aussprechen könnte. Zweifellos wäre es ein gehöriger Fortschritt in dieser dunklen Geschichte."

Der Doktor machte einen neuen Versuch, an ihr vorbeizukommen, denn er war schon wieder vergnügt.

„Lassen Sie mich doch, Frau Scherflinger! Ich muß Guro zur Fahrt einladen, ihr sagen, daß sie sich recht schön macht für heute abend. Ich sage ihr „Theater! Theater!" . . . Das versteht sie sicher. Das versteht man in der ganzen Welt."

Frau Anastasia verstellte ihm mit ihrer ganzen Breite, mit dem ganzen Schwergewicht ihrer stattlichen Figur die Türe.

„Lassen Sie nur, Herr Doktor! Ich will es ihr schon sagen . . . Ich vertrete jetzt Mutterstelle an dem armen Wesen." Frau Scherflinger sah ungemein würdig aus. „Kommen Sie in einer halben Stunde wieder und Guro wird bereit sein." —

Um die angegebene Zeit fuhr mit lebhaftem Tuten ein Wagen durch Stiegelbach, und als die Stiegelbacher die Köpfe zum Fenster hinausstreckten, sahen sie mit Unwillen, daß die Insassen des Wagens der Doktor und diese Person, die Fremde, die angebliche Schwedin, waren und daß sie, aller Sitte und allem Anstand zum Trotz, ohne jegliche väterliche oder mütterliche Aufsicht zum Stadttor hinausfuhren.

Aber Hans Hofer und Guro merkten nichts von diesem Unwillen.

Es war eine wundervolle Fahrt durch die Abendlandschaft. Die Luft war mild, der Himmel so blau, die Sonne so golden, die Wiese so grün, und die Leute waren alle so freundlich — wenigstens waren Hans Hofer und Guro des guten Glaubens! — daß einem das Herz aufgehen mußte. Selbst wenn man nicht verliebt gewesen wäre!

Guro fühlte sich wieder beinahe wie früher, als sie noch Mama quälte, Papa auslachte und die Schwestern reizte oder ihnen schmeichelte.

Zuweilen dachte sie nicht einmal mehr daran, daß sie eigentlich einem verlorenen Schäfchen glich, und sie setzte sich, seit langer Zeit wieder einmal, so recht vornehm in die Ecke, wie sie das früher gewöhnt war, wenn sie Leute ärgern wollte und sich besonders hübsch aussehend fand.



Auch Bären können „Männchen" machen

Drei junge Eisbären, ein Männchen und zwei Weibchen, die von dem Berliner Zoo neu erworben wurden.
(Scherl-Bilderdienst-M)

Was ja eigentlich immer der Fall war.

Doktor Hans Hofer saß strahlend in der anderen Ecke und kam sich vor wie ein Liebling der Götter.

Schade, daß man immer noch so wenig zusammen sprechen konnte! Guro hatte, obwohl sie jetzt sozusagen Braut war, noch furchtbar wenig zu ihren bisherigen Sprachkenntnissen hinzugelernt, und wenn Hans Hofer nach stundenlangem Suchen in seinem schwedisch-deutschen Wörterbuche das Wort Liebe auffand und Guro seine Gefühle in schwedischer Sprache ausdrücken wollte, erzielte er stets nur Lacherfolge.

Zwar lachte Guro äußerst hübsch, viel hübscher, als Hans Hofer je einmal einen Menschen lachen sah, allein man will doch nicht immer bloß ausgelacht werden, wenn man eine ernsthafte Liebeserklärung zu machen versucht.

Aber sie sprachen beide, trotz dieser Hindernisse, so viel als notwendig war, Guro schwedisch und der Doktor deutsch, und in der Hauptsache verstanden sie sich auch.

Als der Wagen in Hahnenkratt ankam, war nicht mehr viel Zeit bis zum Beginn der Vorstellung. Sie fanden gerade noch ein leeres Tischchen, das allerdings unmittelbar vor der Bühne stand. Sie waren aber trotzdem sehr zufrieden damit, weil an diesem Tischchen nur zwei Stühle Platz hatten, so daß sie vor weiterem Zuzug geschützt waren.

Hans Hofer bestellte für Guro Tee und freute sich, wie sie neugierig und mit glänzenden Augen, wie ein lüsternes Mäuschen, sich in der für sie so fremdartigen Umgebung umsah und freudig auf den Beginn des Theaters wartete.

Endlich erklang das dreimalige Zeichen und die Stimme aus der Unterwelt verkündete, daß als erstes lebendes Bild „Der Abschied" gezeigt werde. Eine kleine Drehorgel — das Musikkorps vom Tage zuvor war mangels Gehaltszahlung in den Ausstand getreten — spielte ein rührend wehmütiges Lied und der Vorhang öffnete sich.

Es zeigte sich eine ländliche Landschaft, von einem unbekannten Künstler grob, aber erkennbar gemalt. Vor einer armseligen Hütte war eine kleine Gruppe zu sehen. Ein Mädchen nahm Abschied vom Vaterhause, von dem Elternpaar, von den kleinen Geschwistern. Ein zartes, blondgelocktes Mädchen. Und die Eltern, die Geschwister weinten so sehr. — Das flammende bengalische Feuer machte wimderbare Wirkung.

Ein leises Flüstern der Bewunderung ging durch die Reihen dieser Naturkinder, die mit verhaltenem Atem die Herrlichkeit beschauten.

In kindlichem Entzücken, mit strahlenden Augen saß auch Guro vor der Bühne und hob schon die beiden kleinen weißen Patschhände, um in den Beifall einzustimmen, der sich jetzt erhob, als sie plötzlich einen schrillen Ruf ausstieß.

„Gitta! Gitta!" klang es hell und freudig durch den Saal und, bevor Hofer seiner Ueberraschung Herr zu werden vermochte, war sie aufgesprungen und flink wie ein Eichhörnchen auf der Bühne.

„Gitta! Guro!" klangen wieder die unter Weinen und Lachen fast erstickten Jubelrufe und zwei Mädchen, schlank und fein, die eine mit modischer Eleganz gekleidet, die andere in schlichtem, ländlichen Gewandte, umarmten und küßten sich immer wieder, während das staunende Publikum mit offenen Augen und mit offenem Munde das Wunder sah.

Nicht so Alexander Sieberag. Er war mit dem unvorhergesehenen Wechsel des lebenden Bildes ganz und gar nicht einverstanden. Wütend riß er die Leine, daß sich der Vorhang mit ungewöhnlicher Schnelligkeit schloß, und hinter dem Vorhang erhob sich beträchtlicher Lärm.

Aber jetzt sah man von dem dunkel gewordenen Saale aus die Gestalt eines jungen Mannes, der eilig die Bühne erkletterte und durch den Vorhang zwängte. Es war Hans Hofer, der sich zu dem Gedanken durchgerungen hatte, daß es für ihn höchste Zeit sei, helfend einzugreifen.

Die ländlichen Theaterbesucher erwachten aus ihrer Erstarrung, begannen starken Anteil an der Entwicklung dieses Schauspiels zu nehmen.

Lachend die einen, empört die andern.

Hinter dem Vorhang wars überaus lebhaft, die Ankunft des Doktors auf der Bühne schien nicht zum Frieden beizutragen. Männer schalten, Weiber kreischten. Dazwischen vernahm man feine, helle Stimmchen mit seltsamen fremden Lauten.

„Guro! . . . Gitta!" schrie das Publikum und johlte.

„Bande! Schweinebande!" tobten die Enttäuschten.

Mehrere Gruppen bildeten drei Sprechchöre, aber mit Wünschen verschiedenen Inhalts.

„Weiterspielen! Wei . . ter . . spie . . len!"

„Wir wollen unser Geld zurück!"

„Licht! . . . Licht!"

Es war ein gräßliches Durcheinander.

Eine Saalschlacht drohte.

In der Erregung hörte kein Mensch, wie draußen auf der Straße ein Wagen heulend angefahren kam, dröhnend tutete und hielt. Ein fremder Trupp drang ein, bahnte sich einen Weg durch das Halbdunkel und ging auf die Bühne los. Voran ein junger Mann, hinter ihm eine behäbige, aber würdevolle Gestalt, als dritter ein Herr von militärischer Haltung und zuletzt ein Bewaffneter.

Tatsächlich ein Gendarm

Die Sprechchöre stellten mit Staunen ihre Tätigkeit em, schon flüchteten einige furchtsamere Gäste.

„Ich glaube, wir kommen gerade zur rechten Zeit", sagte der jugendliche Führer mit lauter Stimme, die durch den stillgewordenen Saal tönte, und hob den Vorhang zur Seite.

Das helle Licht der Bühne fiel auf die Eingedrungenen.

„Es ist der junge Herr Illing vom Messingwerk", sagten sich die staunenden Hahnenkratter. Aber die anderen, die nach ihm hinter dem Vorhang verschwanden, kannten sie nicht und sie begriffen auch nicht, weshalb sie mit einem Gendarmen kamen.

Sie murrten, murrten wegen der offensichtlichen Unterbindung ihrer Lustbarkeit.

Vorerst wurde der Streit hinter dem wiedergeschlossenen Vorhang noch wesentlich verstärkt.

Dann hob sich aus dem Getümmel eine starke, gebietende Stimme heraus.

Einer im Saale gab die Erklärung: „Das ist der Gendarm. Es wird jemand verhaftet!"

Alles im Saale horchte gespannt.

Die Meinungsverschiedenheiten hinter dem Vorhang waren zwar immer noch sehr lebhaft, dennoch schien der Höhepunkt überschritten. Nach und nach nahm die deutliche erkennbare Stimme des Schauspieldirektors einen klagenden Klang an. Er wich und verteidigte sich nur noch schwach.

Und auf einmal wurde es ganz stille. Auf der Bühne entfernte man sich, man hörte nur noch fröhlich zwitschernde Mädchenstimmen, die sich gar so viel zu sagen hatten.

Dann öffnete sich der Vorhang. Die Bühne war leer. Ganz allein Herr Alexander Sieberag trat vor, räusperte sich gewaltsam und verkündete den bitter Enttäuschten mit schnarrender Stimme, aber kleinlaut und niedergeschlagen, was sie schon ahnten:

(Fortsetzung folgt)

Der Schiffbruch

Von Christoph Walter Drey.

(Nachdruck verboten.)

Kurz vor Einfahrt in den Hafen war das Schiff gestrandet, der stolze Segler war auseinandergeborsten, daß die reiche Ladung versank.

Auch viele von der Besatzung gingen zu Grunde, sie hatten sich tapfer gegen das Verhängnis gewehrt, aber der Sturm, der den Dreimaster auf die Sandbank warf, war stärker als sie.

Die Ueberlebenden retteten sich mühsam an Land. Erst hatte das Unglück sie stumm gemacht, jetzt, da ihnen bewußt wurde, wieviel sie verloren hatten, ergingen sie sich in Klage und klagten sich auch gegenseitig an. Der Steuermann sollte ein falsches Kommando gegeben, der Rudergast ein Kommando nicht ausgeführt haben und ein Teil der Mannschaft sollte Schuld daran sein, daß man das Schiff nicht wieder flott gemacht hatte.

Kapitän Michels sagte nichts. Seine Seele war voll Trauer über den Untergang seines Schiffes. Nur einmal, als die Streitenden gar zu heftig aneinandergerieten, machte er eine beschwichtigende Bewegung.

„Haltet doch Frieden!" bat er. „Denkt daran, was nun werden soll!"

Ja, was sollte nun werden, Michels konnte selbst keine Antwort geben. Das Schiff war sein ganzer Besitz, war sein Glück gewesen, es hatte manchem Sturm getrotzt, auf seinen Fahrten die schnellsten Segler überholt — er hätte nie geglaubt, daß es eines Tages von den Wellen verschlungen werden könnte.

Und er blieb ein schweigsamer, tatenloser Mann, auch als schon geraume Zeit seit dem Schiffbruch vergangen war.

Seine Frau versuchte, ihn durch Zuspruch aufzurichten. Er möge sich nicht selber verlieren; sei er auch arm geworden, so habe er doch noch die Kraft zu neuer Arbeit und der Arbeit würde wieder ihr Lohn werden. Er müsse nur den Willen haben.

Aber den Willen fand er nicht.

Von seinen Leuten sprach bald der eine, bald der andere bei ihm vor. Jeder hatte dieselbe Hoffnung und suchte, mit unbeholfenen, tastenden Worten zu ergründen, wie Michels dachte, was er plane.

Sie gingen enttäuscht von ihm. Auch Ameling, der gewandte Steuermann, und Markley, der bärenhafte Schiffszimmermann. Sie hatten Michels in seinen Worten kaum wiedererkannt. Aber Ameling kam wieder.

Graue, trübe Wochen zogen ins Land, die Sonne blieb unsichtbar, es wurde kalt. Michels verließ sein Zimmer nicht mehr; er war einsam und wollte es sein.

„Die Menschen schmähen mich noch, weil mich das Schicksal so hart geschlagen hat", sagte er grollend. „Niemand bedauert mich. Sie sollen es auch nicht, aber ich werde sie meiden."

„Nein, zeige ihnen, daß du noch lebst!" riet die Frau. „Nimm den Kampf mit dem Schicksal und mit den Menschen auf! Nur wer kämpft, kann siegen!"

„Oder auch unterliegen, und ich bin's, und für immer!"

Der Steuermann erzählte bei seinen Besuchen von den Fahrten nach fernen Ländern. Wie schön es war, wenn man unter vollen Segeln das weite Meer durchkreuzte, in fremden Häfen Anker warf, die Ladung löschte, den leer gewordenen Laderaum für die Heimreise mit anderen Gütern füllte.

Und er freute sich, wenn Michels beifällig nickte, sein Blick wie sehnsüchtig wurde. Aber es währte nie lange — der Glanz seiner Augen verblich — ein Seufzer blieb.

„Vorbei, vorbei, Ameling! Und was war, kehrt nicht wieder!"

Doch Ameling war nicht dieser Ansicht.

„Wir müssen nur einig sein! Einer kann kein seetüchtiges Schiff bauen und führen. Viele Hände müssen zusammenarbeiten. So ging's früher, warum nicht wieder so?" —

Die blonde Frau kam und legte ihrem Mann die Hand auf die Schulter. „Was Gott uns auferlegt, wird er auch von uns nehmen. Wir wollen ihm und uns vertrauen", sagte sie leise.

„Gott hat uns verlassen", sagte Michels, „und wird sich nicht wieder zu uns wenden." —

Schon häufig hatte man den Schall dumpfer Schläge vernommen, er schien vom Wasser her zu kommen und durchdrang die Stille.

„Bricht das Eis auf dem Strom?" fragte Michels den Steuermann, der gerade bei ihm weilte.

„Es ist kein Eis auf dem Strom!" antwortete Ameling.

„Aber woher dieser Schall?"

„Wollen wir nach der Ursache forschen —?"

Michels erhob Einwendungen, aber es gelang Ameling, ihn zu überreden. Man würde menschenleere Wege gehen, auch sei ja schon die Dämmerung nahe. Und zum ersten Male entschloß Michels sich zu einem Ausgange. Die junge Frau ging mit ihnen.

Ein scharfer Nordost sprang ihnen draußen entgegen, rauher, salziger Seewind. Landeinwärts lag die große Hafenstadt, aus dem Dunst streckten sich Türme und Fabrikschlote.

Eine kurze Wanderung und man hatte den Strom vor sich, der in breiter Mächtigkeit dem Meere zufloß. Unzählige Schiffe und unermeßliche Reichtümer hatte er schon auf seinen Rücken getragen, nun trug auch er an der Last des Verhängnisses, das ein unerforschliches Schicksal Michels aufgezwungen hatte.

Aber dicht am Ufer war Leben. Da lag eine Schiffswerft und von dorther kamen die Schläge, von Aexten und Hämmern.

Michels erkannte seine Leute, sah, wie der Schiffszimmermann eine blitzende Axt schwang und sah vor sich einen Schiffsrumpf.

„Was soll das, Ameling?" fragte er verwundert.

„Wir haben Holz und Eisen. Soll Holz faulen, das Eisen rosten," fragte Ameling zurück. „Das Alte ist dahin, hier wird Neues. Wir bauen ein neues Schiff, zu neuer Fahrt!"

Und Hämmer und Aexte gaben den lärmenden und doch klangreichen Rhythmus der Arbeit und er drang Michels ins Blut. Das löste sich aus der Starrheit und weckte den Willen wie einst.

Er nahm dem Zimmermann die Axt, sie wog ihm federleicht in der Hand, und schlug sie in einen Balken, daß er splitterte.

„Ich schaffe mit euch, bis wir das Werk fertig haben", gelobte er. „Das neue Schiff — —"

„Zu neuer Fahrt!" sprach die blonde Frau, und ihr Blick ging vom Strom hinauf zum Himmel, wo ein Stern ein Licht entzündete.

Loch-Neß-Ungeheuer begrüßt 1937

Das Jahr 1937 ist erst reichlich sechs Wochen alt und schon meldet sich im Loch Neß, hoch oben im schottischen Norden, das berühmte Ungeheuer wieder. Vier Monate lang hat man nichts von ihm gehört. Wahrscheinlich gehört es zu jenen schätzenswerten Zeitgenossen, die einen ausgiebigen Winterschlaf halten. Aber nun scheint es in Erwartung des kommenden Frühlings aufgewacht zu sein. Zwei junge Mädchen, Studentinnen der schottischen Universität, die die Landstraße von Inverneß nach Fort William entlang pilgerten, sahen, wie sich aus dem Wasser des Sees ein höchst fremdartiges Tier mit gewaltigem Nacken und kleinem Kopf heraushob und mit ziemlicher Geschwindigkeit auf sie zuschwamm. Es tummelte sich eine halbe Stunde lang im Sonnenschein, tauchte unter und erschien wohl ein dutzendmal wieder an der Oberfläche. Der Hals ragte gut einen Meter aus dem Wasser heraus und an der breiten Brust des Ungeheuers entdeckten die beiden einen großen weißen Fleck.

Da man annehmen darf, daß diese Loch-Neß-Bestie nun die Verpflichtung fühlen wird, sich in regelmäßigen Abständen wieder zu zeigen, ist für den nötigen Stoff an ereignisarmen Tagen auf jeden Fall gesorgt.



Torpedo – trockengelegt

Ein ungewöhnlicher Fund von den Kampffronten in Madrid. In der Nähe von Kartagena fanden die Einwohner diesen Torpedo, der offenbar sein Ziel verfehlt hatte und auf den Strand gelaufen war.
(Scherl-Bilderdienst-M)

Westdeutsche Um- und Ausschau

Untergruppe Einzelhandel

in der Wirtschaftskammer Westfalen-Lippe

Dortmund. Die Unterabteilung Einzelhandel der Wirtschaftskammer für Westfalen-Lippe hielt am Sonntag in Dortmund ihre erste Tagung ab. Nach einführenden Worten des Versammlungsleiters ging der Leiter der Abteilung Handel in der Wirtschaftskammer Westfalen-Lippe, Kaufmann Bohe, auf den in letzter Zeit schwieriger gewordenen Marktausgleich ein und sprach über die neuen Aufgaben, die der Einzelhändler als Vermittler zwischen Erzeuger und Verbraucher bekommen hat und leitete daraus die Notwendigkeit eines gesunden Kaufmannsstandes ab, dessen wichtige Funktionen heute von den anderen Wirtschaftsgruppen zunehmend anerkannt würden. Die Berufsorganisation habe die Aufgabe, ihre Mitglieder zu wirtschaftlich richtigem Denken und Handeln zu erziehen. Ehre, Treue und Kameradschaft seien auch für das Wirtschaftsleben gültige Begriffe, und das Ziel der Erziehung sei erst dann erreicht, wenn es keiner Zwangsmaßnahmen mehr bedürfe, um das Notwendige durchzuführen.

Der Hauptgeschäftsführer der Wirtschaftskammer, Dr. Hugo, bezeichnete die Durchführung der Organisation der gewerblichen Wirtschaft als noch nicht restlos gelöst und befürwortete den engeren Zusammenschluß und die engere Zusammenarbeit aller im Einzelhandel stehenden Kräfte.

Darauf ergriff der Leiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Kaufmann Dr. Hayler, das Wort. Die Interessen eines Berufsstandes seien solange berechtigt, solange sie gleichzeitig Interessen der Gesellschaft seien. Es sei für das ganze Volk notwendig, einen gesunden Einzelhandel zu besitzen, damit dieser die Aufgaben erfüllen könne, die das Volk an ihn stelle. Territoriale Vereinigungen seien notwendig für ein einheitliches Zusammenarbeiten aller Gruppen. Der Einzelhändler wolle mitarbeiten, aber er wolle nicht in dem Streit der führenden Männer zerrieben werden. Beim ständischen Aufbau der Wirtschaft müsse neben dem Bauern, dem Handwerker auch der Einzelhändler als eine Berufsgruppe und als Stand stehen. Die berechtigten Interessen des Staates müßten dem Einzelhändler so nahe gebracht werden, daß dieser aus Freiwilligkeit und Verständnis für die Lage heraus zum Subjekt der Bestimmungen und Anordnungen werde. Er müsse lebendiger Träger seines Schicksals und seines Berufsstandes werden. Auf den Vierjahresplan eingehend, bezeichnete er den Händler als Pionier, der große Aufgaben der Bedarfsdeckung und bei der Einführung neuer Rohstoffe zu erfüllen habe. Zum Schluß wandte er sich an seine Zuhörer und erbat ihre Mitarbeit und aufbauende Kritik.

Für 1 Mark 7 Monate Gefängnis

Mutiges Verhalten einer Bäckersfrau gegenüber einem Ladendieb

Düsseldorf. Durch die Entschlossenheit einer Düsseldorfer Bäckersfrau konnte vor kurzem in Düsseldorf ein gemeingefährlicher, mehrfach vorbestrafter Schleichdieb namens Max Aue unschädlich gemacht werden. Dieser Bursche hatte beobachtet, daß die Frau allein im Laden war und beschloß, sich den Inhalt der Kasse anzueignen. Er ging in den Laden, und unter dem Vorwand, eine Unfallversicherung abschließen zu wollen, knüpfte er mit der Frau ein Gespräch an. Als die Frau ihm erklärte, sie habe kein Interesse an einer Versicherung, entfernte sich der Mann und wartete solange vor dem Laden, bis die Frau in ihre Privatwohnung ging. Aue hatte aber nicht mit der Entschlossenheit der Frau gerechnet. Der Frau war nämlich das Verhalten des Burschen aufgefallen und sie hatte schleunigst den Inhalt der Kasse bis auf eine Reichsmark herausgenommen. Als Aue wieder in den Laden sprang, zur Kasse eilte und die Mark bereits eingesteckt hatte, sprang die Bäckersfrau kurz entschlossen hinzu und hielt den Dieb so lange fest, bis die Polizei kam. Das Düsseldorfer Amtsgericht schickte den 28jährigen Burschen für sieben Monate ins Gefängnis.

Spitzenleistungen im Brennstoffversand

Der Reichsbahnverkehr im Januar im Direktionsbezirk Essen

Essen. Der Monat Januar hat in der Personenbeförderung des Ruhrgebiets, im Gegensatz zu früheren Jahren, einen merkbaren Abfall gegen den Dezemberverkehr nicht gebracht. Das ist neben dem regelmäßig imAnfang des Januar in Erscheinung tretenden starken Festtags- und Ferienrückverkehr besonders auf die mit der fortschreitenden Wirtschaftsbelebung verbundene Steigerung des Berufslebens und den starken Sonderzugverkehr zurückzuführen. Im allgemeinen war auch der Fernverkehr sehr lebhaft, so daß vorwiegend zum Wochenende weiterhin eine Doppelführung mehrerer D-Züge beibehalten werden mußte. Mit 277 Zügen übertraf auch der Sonderzugdienst den Verkehr des Vergleichsmonats im Vorjahr, der nur 169 Sonderzüge erforderte, erheblich.

Der Güterverkehr, soweit er die Güterzufuhr sowie den Expreßgut-, Eilstückgut- und Frachtstückgutverkehr umfaßt, ist infolge der jahreszeitlichen Einflüsse und der in Handel und Industrie üblichen Lageraufnahmen und Jahresabschlüsse Beschränkungen unterworfen, so daß der Monat Januar den Verkehrsumfang des Dezember nicht erreichen kann; immerhin war z. B. der Frachtstückgutverkehr stärker als im Januar des Vorjahres.

Die Entwicklung des Brennstoffversands des Ruhrgebiets schritt im Gegensatz zu früheren Jahren auch im Berichtsmonat in erfreulicherweise in ansteigender Richtung weiter. Am 18. Januar wurde wieder eine bemerkenswerte Höchstleistung in der O-Wagengestellung erreicht, und zwar wurden an diesem Tage 33 504 Wagen gestellt, davon 28 483 Wagen zu je 10 Tonnen für Brennstoffe. Besonders stark war der Brennstoffabsatz an industrielle Betriebe. Zur Befriedigung der Anforderung mußten nicht nur Ueberschichten verfahren, sondern auch die noch lagernden Bestände mit herangezogen werden. Es wurden insgesamt an Wagen der O-Gruppe gestellt 835 603 oder arbeitstäglich bei 25 Arbeitstagen 31 819 Wagen. Hiervon entfallen auf den Brennstoffversand arbeitstäglich 27 011. Auch der Brennstoffversand zum Umschlag in den Duisburg-Ruhrorter Häfen stieg auf 1 328 178 oder arbeitstäglich 53 127 Tonnen. Die Stellung von G.-Wagen ging infolge Minderung des Stückgutversands auf arbeitstäglich 2701, die Stellung von Wagen besonderer Bauart infolge Behinderung von Außenarbeiten an den Frosttagen auf 1563 Wagen zurück.

Er verlangte noch 2000 Mark

Unbillige Forderungen wurden abgewiesen.

Köln. Der Angestellte eines großen Warenhauses war langfristig gegen ein Monatsgehalt von 600 RM verpflichtet. Nebenbei war er als Treuhänder zur Abwicklung der Liquidation eines Einzelhändlers tätig. Bei dieser Gelegenheit veruntreute er 15 000 RM, die er verjubelte. Hierfür wurde er mit zwei Jahren Gefängnis bestraft. Die Leitung des Großunternehmens unterhielt die Familie ihres ehemaligen Angestellten während der Verbüßung der Strafe und zahlte insgesamt 2200 RM Unterstützungsgelder.

Jetzt klagte der Bestrafte gegen den Leiter des Unternehmens am Arbeitsgericht auf Zahlung von weiteren 2000 RM mit der Behauptung, die Klagte hätte ihm bei seinem Ausscheiden eine Abfindungssumme von 4200 RM versprochen. 2200 RM seien bisher gezahlt, so daß ihm noch 2000 RM zuständen. Der Vertreter der Beklagten erklärte, daß von einer Abfindung nie die Rede gewesen sei. Nur aus sozialen Gründen habe das Unternehmen freiwillig den Familienmitgliedern des früheren Angestellten die Unterstützung gewährt. Uebrigens habe der Kläger, als die letzten 300 RM Unterstützung an ihn gezahlt wurden, unterschrieben, daß er keinerlei Rechtsansprüche an das beklagte Unternehmen habe und daß die bisherigen Zahlungen nur aus Billigkeitsgründen geleistet wurden. Der Kläger bemerkte hierzu, daß er diese Erklärung nur unterschrieben habe, weil er sich in einer Notlage befunden habe.

Das Arbeitsgericht wies die Klage kostenfällig ab und sagte in der Begründung u. a., die Einlassung des Klägers, er habe sich in einer Notlage befunden, genüge nicht zur wirksamen Anfechtung der durch die Quittungsleistung abgegebenen Willenserklärung. Schon auf Grund dieser Erklärung sei die Klage abzuweisen.

Haustochter oder Gewerbegehilfin

Eine Entscheidung des Arbeitsgerichts

Köln. Die Inhaberin eines Kaffeehausbetriebes beschäftigte eine Haustochter, deren Tätigkeit darin bestand, die Gäste zu bedienen und das Lokal in Ordnung zu halten. Außer Kost und Wohnung erhielt sie nur das geringe Bedienungsgeld der Gäste. Am Arbeitsgericht klagte das Mädchen nun auf Zahlung des Garantielohnes nach dem Tarifvertrag für das Gastwirtsgewerbe. Nach Art und Umfang ihrer Tätigkeit sei sie Gewerbegehilfin gewesen. Eine Haustochter, die nur zur Erlernung des Haushalts beschäftigt werde, kenne man nur im Privathaushalt. Sie sei als Haustochter bezeichnet worden, um das Arbeitsverhältnis zu verschleiern und den sozialrechtlichen Verpflichtungen, insbesondere der angemessenen Entlohnung auszuweichen. — Auch das Gericht kam zu der Ueberzeugung, daß hier ein gewerbliches Arbeitsverhältnis vorgelegen habe, das den Bestimmungen der Tarifordnung für das Gastwirtsgewerbe unterstanden habe und daß der Klägerin der Garantielohn für Serviererinnen zustehe. Die Beklagte wurde verurteilt, diesen Lohn für die Dauer des Dienstverhältnisses zu zahlen unter Anrechnung des Bedienungsgeldes und des vorgeschriebenen Betrages für Kost und Wohnung.

Champignon-Wurst

Ein neues Erzeugnis des Ahrgebietes.

Koblenz. Die seit knapp zwei Jahren bestehende Edelpilzzucht an der Ahr hat einen außerordentlichen Aufstieg genommen. Die Zahl der Genossen stieg von fünf auf 21. Bewirtschaftet werden heute bereits 25 000 qm Kulturen, und es sind alle Vorbedingungen gegeben, diese Fläche im Laufe des Sommers zu verdoppeln. Die Kulturen werfen ständige Ernten ab, zum Teil bis zu 15 Zentnern am Tage. Um die Erträgnisse voll ausnutzen zu können, ist jetzt ein neues Erzeugnis, die Champignon-Wurst, geschaffen worden. Es handelt sich um eine feine Leberwurst, die zu einem Fünftel aus Champignonwürfeln besteht. Da die Edelpilze den gleichen Nährwert wie die Fleischmasse besitzen und einen höheren Gehalt an Nährsalzen, bedeutet dies eine Streckung der Fleischmasse, die sich auf die Qualität der Wurst in keiner Weise nachteilig auswirkt. Die Wurst hat einen ausgezeichneten Geschmack und ist nicht teurer als handelsgängige Sorten. Bemühungen, die bisher aus dem Ausland (Frankreich und Ungarn) bezogene Champignon-Wurst durch Einrichtung eigener Brutanstalten überflüssig zu machen, sind im Gange.

Generalmajor Stieler von Heydekampf

ins Reichsheer übernommen

Essen. Der bisherige Landesverbandsführer Niederrhein des Reichsverbandes Deutscher Offiziere, Generalmajor der Landespolizei a. D. Stieler von Heidekampf, scheidet aus diesem Amt, da er als Generalmajor und Inspekteur der Wehrwirtschaftsinspektion in Kassel in das Heer übernommen worden ist.

Generalmajor Stieler von Heidekampf trat nach dem Kriege von der Armee zur Schutzpolizei über und hat seit 1926 in Essen, Bonn und Recklinghausen als Polizeioberstleutnant bezw. Polizeioberst Dienst getan. In Essen war er von Juni 1926 bis April 1928 als Polizeioberstleutnant Vertreter des Kommandeurs der Schutzpolizei. In Bonn wurde er dann stellv. Leiter der Polizeischule und im August 1929 Polizeioberst und Kommandeur der Schutzpolizei in Recklinghausen. Im Oktober 1932 wurde er zum „Höheren Polizeiführer im Westen" mit dem Sitz in Recklinghausen ernannt und am 1. Dezember 1932 zum Polizeigeneral befördert.

Unmittelbar nach der Machtübernahme am 30. Januar 1933 ernannte der damalige Preußische Minister des Innern, Göring, ihn zu seinem Sonderkommissar, stattete ihn mit außerordentlichen Vollmachten aus und erweiterte seinen Befehlsbereich auf die Provinzen Rheinland und Westfalen.

Nach Erlöschen der Sondervollmachten im Juni 1933 wurde Generalmajor von Heidekampf als Kommandeur der Landespolizei-Inspektion West (Standort Düsseldorf) mit der Ueberleitung der Bereitschaften der Schutzpolizei in die Landespolizei beauftragt. Im Herbst 1934 schied er auf eigenen Antrag aus dem aktiven Dienst, behielt aber seinen Wohnsitz in Düsseldorf.

Kleine Provinzchronik

Kindesmörderin festgenommen.

Köln. Auf einem Feld in der Nähe Kölns wurde die bereits stark in Verwesung übergegangene Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Die Kindesleiche war in Kleidern eingehüllt und in Packpapier eingewickelt. Eine auf dem Packpapier stehende Adresse führte zur Ermittlung der Kindesmutter, die nach kurzem Leugnen gestand, im Oktober v. Js. einem Knaben das Leben geschenkt, aber das Kind kurz nach der Geburt getötet zu haben.

Motorräder stießen zusammen.

Wermelskirchen. Auf der Straße von Wermelskirchen nach Bergisch-Born stießen in der Nacht zwei Motorräder in voller Fahrt zusammen. Der Fahrer des einen Motorrades, ein Kaufmann aus Remscheid, trug so schwere Verletzungen davon, daß er bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb. Der Fahrer des anderen Kraftrades, dessen Sozius fahrer und zwei im Beiwagen sitzende Personen kamen glimpflicher davon; sie konnten nach ärztlicher Hilfeleistung in ihre Wohnungen gebracht werden.



„Gott hat uns verlassen", sagte Michels, „und wird sich nicht wie

Sport, Spiel, Turnen

33 Nationen meldeten

zur Fußball-Weltmeisterschaft.

Bis zum 16. Februar haben zur dritten Fußball-Weltmeisterschaft 33 Nationen ihre Nennungen abgegeben. Damit ist die Zahl der Teilnehmer des im Jahre 1934 in Italien durchgeführten zweiten Weltturniers bereits um eine Meldung übertroffen worden. Von den 51 der FIFA angeschlossenen Verbänden stehen von folgenden 18 Ländern noch die Erklärungen aus: Argentinien, Albanien, Bolivien, Chile, China, Cuba, Curacao, Dänemark, Ecuador, Haiti, Island, Libanon, Paraguay, Peru, Philippinen, Siam, Türkei und Uruguay.

Noch ein Fußball-Länderkampf

Gegen Finnland am 29. Juni.

Mit ziemlicher Sicherheit steht fest, daß Deutschland und Finnland noch in diesem Jahr die Reihe ihrer Länderspiele fortsetzen werden. Der Finnische Verband hat bereits den deutschen Vorschlag, am 29. Juni in Helsinki den siebten Länderkampf zwischen den beiden Nationalmannschaften zu veranstalten, gutgeheißen. Auf der Reise nach dem Lande der tausend Seen wird die deutsche Mannschaft am 26. 6. in Riga das Rückspiel gegen Lettland austragen. Ursprünglich sollte zu der gleichen Zeit der Besuch von Estland erwidert werden, doch hat der Estländische Verband einen späteren noch festzusetzenden Termin gewünscht, da die im Bau befindliche neuzeitliche Platzanlage in Reval so frühzeitig noch nicht fertiggestellt ist.

*

Reichmann verläßt den VfB Leipzig.

Der ausgezeichnete Halblinke des deutschen Pokalmeisters VfB Leipzig, Reichmann, verläßt seinen Verein aus beruflichen Gründen und siedelt wiedelt wieder in seine rheinische Heimat nach Köln über.

Wie die Fußball-Woche hierzu zu berichten weiß, hat Reichmann jedoch nicht die Absicht, sich einem Kölner Klub anzuschließen, sondern vielmehr den Wunsch geäußert, die Farben des Niederrhein-Spitzenvereins Fortuna Düsseldorf zu vertreten.

Bezahlte Ko-Siege!!!

Wie Jack Torrance „aufgebaut" wurde.

Die Verhältnisse im amerikanischen Berufsboxsport werden jetzt durch einen Skandal um Jack Torrance beleuchtet. Geschäftstüchtige Manager überredeten den früheren Weltrekordmann im Kugelstoßen dazu, Berufsboxer zu werden, und nach ganz kurzer Ausbildung erschien Torrance auch tatsächlich im Ring. Einen Blitzsieg nach dem anderen errang der Amerikaner und eine große Zukunft wurde ihm vorausgesagt. Inzwischen hat sich nun herausgestellt, daß die l. o. geschlagenen Boxer sämtlich vorher für ihre schnellen Niederlagen bezahlt waren und dafür von der Boxbehörde in Louisiana in hohe Geldstrafen genommen wurden. So werden in USA Boxer „aufgebaut". Hier waren aber die Manager nicht tüchtig genug und den Schaden hat letzten Endes Torrance selbst, der bei der ganzen Angelegenheit straflos davon kam.

Marcel Thil bleibt Weltmeister

Vor 20 000 Zuschauern wickelte sich im Pariser Sportpalast beim Weltmeisterschaftskampf Marcel Thil — Lou Brouillard das gleiche Schauspiel ab wie vor einem Jahr. Wieder wurde der kanadische Herausforderer wegen Tiefschlags disqualifiziert, so daß Thil im Besitz des Titels blieb. Doch hätte der Franzose auch ohne diese Entscheidung einen Sieg errungen, denn in den ersten fünf Runden lag er klar im Vorteil, nur die vierte brachte Punktgleichheit. In der sechsten Runde brachte Brouillard den Tiefschlag an, der zu seiner Disqualifikation führte.

Adlerpokal-Zwischenrunde

Bielefeld: Westfalen — Nordmark.

Halle: Niederrhein — Mitte.

Die Zwischenrunde um den Adlerpreis im Handball wurde jetzt vom Reichsfachamt folgendermaßen zusammengestellt:

Gau Mitte — Gau Niederrhein in Halle
Gau Westfalen — Gau Nordmark in Bielefeld
Gau Niedersachsen — Gau Bayern in Bremen
Gau Südwest — Gau Mittelrhein in Landau

Die Spiele der Zwischenrunde werden am 28. Februar steigen.

Sportnotizen

Willi Knehe verunglückt.

Der Gruppensportwart der westdeutschen Fußballgaue, Willi Knehe-Duisburg, erlitt am letzten Wochenende einen schweren Autounfall. Glücklicherweise besteht für den verdienstvollen Pionier des deutschen Fußballsportes keine Lebensgefahr. Knehe wird für die Dauer seiner Genesung durch den Hauptsportwart Hanz Wolz vertreten.



Deutscher Sieg in Kopenhagen

Vor 8000 Radsportfreunden wurde in Kopenhagen ein 100 Minuten-Rennen durchgeführt, in dem Mertens-Schorn (Dortmund-Köln) eine überlegene Rolle spielten. Nach einem kampfreichen Rennen siegten die Deutschen mit 26 Punkten vor Sonne-Voigt 21 P., Voß-Jacobsen 21 P., Smits-van Gent 17 P., Gene-Larsen 14 P., Hasselberg-Sörensen (Bochum-Dänemark) 11 P. und den eine Runde zurückliegenden Pedersen-Olsen 10 P.

Rennen zu Enderli.

1. R.: 1. Kislar (Bonneau), 2. Sarastro, 3. Licinio. Sieg 23; Platz 14, 43, 55:10. Ferner: Fair Boy, Grizzly Bear, Mon Triomphe, Fiedele, Savarin 2. Gama, Vaas, Norah, Troene.

2. R.: 1. Samovar (Bagniard) 2. Silberline, 3. Tric Troc. Sieg 85; Platz 42, 33:10. Ferner: Mylo, Schnock.

3. R.: 1. Rocky Conde (Dunn), 2. Larringes, 3. Lang Bian. Sieg 78; Platz 21, 14, 26:10. Ferner: Skiff, Le Negus, Mon Jubile El Ombu, La Captive.

4. R.: 1. Rallye Puisaye (Bonneau), 2. Lord Murray, 3. Music Hall. Sieg 41; Platz 22, 105:10. Ferner: Calorina, Herbigny, Tonia

5. R.: 1. Debria 2 (Pelat) 2. Folle, 3. Athena. Sieg 257; Platz 49, 20, 33:10. Ferner: Babhinga, Imperator 2, L'Estaque, Patatras, Bleuette, San Marco, Semi Ton, Hong Bia, Beau Gosse.

6. R.: 1. Haut les Coeurs (Barbotyon), 2. Sultanas Guard, 3. Rose Reine. Sieg 40; Platz 28, 29:10. Ferner: Vimar, Le Fetiche 2, Prince d'Ecouen, Grand Gala.

Norwegen siegt weiter in Chamonix

Lars Bergendahl Weltmeister im 18 Kilometer-Langlauf

Die „Revanche für Garmisch-Partenkirchen" glückt den Norwegern bei den FIS-Weltmeisterschaften in Chamonix in nicht vorhergesehenem Maße. Nach den Siegen in der Staffel und im Spezialspringen gelang es den Norwegern am Dienstag auch den 18 km-Langlauf — und zwar durch Lars Bergendahl zu gewinnen. Bei trübem Wetter fand der Norweger, der als Zweiter startete, eine vereiste Spur und es spricht für sein überragendes Können, daß er trotz dieses Nachteils das Rennen in 1:11:21,2 als überlegener Sieger beendete und damit Weltmeister wurde. Kalle Jalkanen und Pekka Niemi aus Finnland belegten die beiden nächsten Plätze.

Hinter dichten Wolkengardinen versteckte sich die herrliche Landschaft um den Montblanc, als sich die 18 km-Läufer auf den Weg machten. Die Strecke führte von der Großen Skiwiese wellig und abwechslungsreich durch das Tal nach Argentiere und in weitem Bogen stets mit kleinen Anstiegen und Abfahrten durchsetzt durch den Wald nach Chamonix zurück. Durch den Nachtfrost war die Strecke zunächst vereist, und Lars Bergendahl, der den als ersten abgegangenen Franzosen Fernand Mermoud bald überholt hatte, fand eine schwere Spur vor. Die mehr im Mittelfelde liegenden Finnen hatten es aber auch nicht leicht, denn inzwischen war der Schnee naß geworden. Der Norweger führte bereits an der ersten Zeitnahme und gab die Spitze nie wieder ab. Sigurd Röen, der große Läufer aus Norwegen, war wegen Aufgabe des Finnen Valonen so von seinem ärgsten Widersacher in der Kombination befreit und scheint vor einem neuen Siege zu stehen. Röen belegte den siebten Rang in 1:15:04 und war damit der erste für die Kombination zu wertende Läufer. Das Ergebnis:

1. und Weltmeister Lars Bergendahl-Norwegen 1:11:21,2; 2. Jalkanen-Finnland 1:12:35; 3. Niemi-Finnland 1:18:48; 4. Hansson-Schweden 1:14:08; 5. Kurikkala-Finnland 1:14:21,4; 6. Dahlquist-Schweden 1:14:34; 7. Röen-Norwegen 1:15:04 (erster Kombinierter); 8. Dometz-Italien 1:17:01; 9. Gerardi-Italien 1:17:07; 10. Hägglund-Schweden 1:17:39.

*

Die Wertung der Alpinen Kombination.

In der Kombinationswertung für Abfahrt und Torlauf war Allais der erste Platz sicher. Zweiter wurde sein Landsmann Lafforgue, gefolgt von den beiden Schweizern W. Steuri und H. von Allmen. Rudi Cranz schaffte sich durch sein gutes Abschneiden im Torlauf auf den fünften Platz vor. Hans Pfnür wurde Elfter vor Guzzi Lantschner.

Ausgezeichnet schlugen sich unsere Frauen. Alle vier endeten unter den ersten Zehn. Christl Cranz hatte den ersten Platz jederzeit sicher. Käthe Grasseggers konnte die dritte Stelle hinter Nini von Arx-Zogg (Schweiz) einnehmen und Lisa Resch wurde Achte.

Der große Erfolg unserer Frauen wird erst recht erkenntlich, wenn man die Nationenwertung betrachtet, für die die Zeiten der drei Besten jedes Landes zusammengezählt werden. Sowohl im Abfahrtslauf als auch im Torlauf endete die deutsche Frauenstaffel auf dem ersten Platz und hatte damit auch den Gesamtsieg in der Kombination sicher.



Dreimal Birger Ruud.

Der norwegische Springerkönig Birger Ruud zeigte sich bei den FIS-Wettkämpfen in Chamonix auch diesmal wieder als Weltmeister, der nicht zu schlagen war. Hier sieht man dreimal Birger Ruud, und zwar als Porträt und dann zweimal in seiner unvergleichlich ausgeglichenen Haltung während des Sprunges. (Schirner-M.)

Frankreich ehrt Christl Cranz

Der französische Unterstaatssekretär für körperliche Erziehung, Lagrange, sprach sich beim Teilnehmerfest überaus anerkennend über Christl Cranz und Birger Ruud aus und gab bekannt, daß sowohl der Deutschen als auch dem Norweger die Goldene Medaille für Verdienste im Sport, die „Medaille d'Or pour l'education physique", verliehen werde. Emile Allais hat diese wertvolle Auszeichnung bereits nach den Winterspielen erhalten. Die Freiburgerin ist die erste Deutsche, die mit dieser selten verliehenen Medaille ausgezeichnet wird.

Nächtlicher Orientierungslauf Winterberg—Willingen

Falls am kommenden Sonntag die Sportzüge nach Winterberg fahren, wird der verschobene nächtliche Orientierungslauf durchgeführt. Die Strecke ist etwas erleichtert. Gestartet wird in Winterberg, das Ziel ist in Willingen. Nach Ankunft der Sonderzüge melden sich die Mannschaften im Verkehrsverein Winterberg. Der Start erfolgt um 20 Uhr in Abständen von drei Minuten auf dem Marktplatz in Winterberg. Jede Mannschaft besteht aus einem Führer und drei Mann. Die Meldungen gehen umgehend an Gauwart Gärtner-Voerde (Ennepe-Ruhr-Kreis). Nachmeldungen werden gleich nach Ankunft der Sonderzüge im Verkehrsverein entgegengenommen.



Meergans entthronte Bogner.

Die Deutschen und Heeres-Skimeisterschaften in Altenberg endeten mit einer unerwarteten Ueberraschung. Der Verteidiger des deutschen Skimeistertitels, Willi Bogner-München (Nr. 58), wurde von dem Hirschberger Oberjäger Meergans vom IR 88 (Nr. 76) geschlagen, nicht nur weil dieser eine größere Weite erreichte, sondern auch eine bedeutend bessere Haltung aufwies.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Die Schneeglöckchen sind da!

In der stillen Seitenstraße stehen zwei Menschen vor einem kleinen Vorgarten und schauen durch das Gitter. Als sie endlich zögernd weitergehen, liegt ein Lächeln auf ihren Gesichtern. Und, näherkommend, sehe auch ich zu dem Gärtchen hinein: da blüht wahrhaftig, ganz klein und unscheinbar, das erste Schneeglöckchen! Man kann gar nicht anders, als stehen bleiben und das erste Frühlingswunder betrachten. Es ist noch so kalt draußen, fröstelnd hüllt man sich in den Mantel. Der Wind pfeift recht rauh durch die Straße, und die Bäume stehen noch schwarz und kahl. Ganz grau ist die Welt, hier aber im Garten, ist über Nacht ein holdes Wunder erblüht.

Das Schneeglöckchen ist die erste Blume des Jahres, die im Freien das Köpfchen aus der winterlichen Erde streckt. Es zibt ein altes, wunderschönes Märchen, das erzählt, warum das Schneeglöckchen sich schon so zeitig hervorwagen kann:

Es war am letzten Schöpfungstage, und alle Farben waren schon vergeben. Der Himmel hatte sein Blau bekommen, Wälder und Wiesen das tiefe oder hellere Grün, und die Blumen hatten überhaupt alle nur verfügbaren Farben mit Beschlag belegt. Da kam der Schnee. Er hatte noch keine Farbe. „Unmöglich!" sagte der Schnee, „ich muß auch eine Farbe haben, und eine hübsche Farbe will ich haben, auf alle Fälle!" Und da ging der Schnee herum, um irgendwo um ein Lätzchen Farbe zu betteln. Zuerst fragte er beim Himmel an. „Kein Gedanke," sagte der Himmel, „bedenke doch meine riesige Fläche! Nein, ich kann kein Stückchen Blau entbehren!" Auch die Bäume wollten nicht. „Es wäre auch unpraktisch," meinten sie, „denn wenn dann im Winter grüner Schnee auf unsere Zweige fällt — wie soll man dann überhaupt wissen, daß Winter ist?"

Schließlich ging der Schnee zu den Blumen. Alle verhielten sich ablehnend, nur das Schneeglöckchen hatte ein gutes Herz. „Ich gebe dir etwas von meinem Weiß ab," sagte es, „ich werde schon mit dem Rest auskommen, wo ich doch nur so kleine Glöckchen habe." Der Schnee war ganz gerührt Und aus Dank dafür versprach er dem Schneeglöckchen, es könnte ganz früh im Jahre aus der Erde kommen, er wollte sich dann auch immer bescheiden zurückziehen und das Schneeglöckchen in jeder Weise schonen. Seitdem lieben sich die Leiden. Der Schnee freut sich, wenn das Schneeglöckchen aus der Erde schaut, er schmilzt dann vor Rührung dahin und räumt seinem kleinen Schützling das Feld.

L.

Es muß Dein Ehrgeiz sein, zu jeder Gelegenheit Dich des Opferns für das WHW zu entsinnen.

Herzklopfen und Luftmangel

nach den Mahlzeiten beweist noch längst kein organisches Herzleiden. Meist handelt es sich dann nur um einen Hochstand des Zwerchfells durch Gasansammlung im Magen und Darm bedingt, der einen Druckreiz auf das nervöse Herz ausübt. — Verhalten: kleine Mahlzeiten, wenig trinken, blähende Speisen vermeiden und nach den Hauptmahlzeiten eine heiße Leibwärmflasche auflegen.

Hufeisen aus Aluminium

Die allgemein verwendeten Hufeisen haben ein ganz beträchtliches Gewicht, deshalb ist man auf den Gedanken gekommen, an Stelle des Eisens Aluminium-Legierungen zu verwenden. In der Tat haben sich solche sehr gut bewährt, denn sie ermüden infolge ihrer Leichtigkeit das Pferd weniger und erhöhen seine Leistungsfähigkeit. Reines Aluminium wäre zu weich, dagegen sind Aluminium-Legierungen praktisch ebenso fest wie Eisen, aber ganz beträchtlich leichter. Allerdings ist der Preis der neuen Hufeisen bedeutend höher.

WIRTSCHAFTS NACHRICHTEN

Die Börsen

Düsseldorf: Still und fester.

Düsseldorf, 16. Febr. Die Rheinisch-Westfälische Börse hatte wieder ein stilles Geschäft. An den Aktienmärkten haben zwar die Abgeber aufgehört, doch sind die vorliegenden Kaufaufträge nur klein und auch die Kulisse war nur mit Rückkäufen in einigen Werten im Markt. Ueberwiegend erfuhren die Kurse wieder kleine Besserungen, die jedoch kaum 1 Prozent erreichten. Nur Farbenaktien machten eine Ausnahme und wurden erneut 1 Prozent höher bezahlt. Von den Montanpapieren sind Mannesmann mit einer Kurssteigerung von ¾ Prozent zu erwähnen. Kaliaktien vernachlässigt. Anleihen freundlich, Reichsbahnvorzüge unter Schwankungen kaum verändert. Im Verlaufe kam es dann zu weiteren kleinen Kurserholungen. Auf dem Kurzenmarkt trat auch heute keine Geschäftsbelebung ein. Teilweise gaben die Notierungen, besonders am Kohlenkurzenmarkt, nach. Von den Kohlenwerten konnten sich nur Constantin, Diergardt und auch Deutschlandkuxe gut behaupten. Heinrich lagen im Briefkurs 200 RM. und Langenbrahm 250 RM. niedriger. Auch Carolus Magnus senkten ihre Notierung um etwa 50 RM. Auf dem Kohlenaktienmarkt wurden Lothringen Genuß und Niederrh. Berg im Rahmen der letzten Notiz gehandelt.

Berlin: Aktien und Renten freundlich.

Berlin, 16. Febr. Erst kurz vor Börsenbeginn bei den Banken eingegangene Kaufaufträge geben den Aktienmärkten ein freundlicheres Aussehen, als man das vorbörslich angenommen hatte. Allerdings war dabei weniger der Inlandskäufer vertreten; vielmehr erfolgten die Anschaffungen meist für Rechnung von Sperrmarkkonten, da man auf diesen nach den in der letzten Zeit in größerem Umfange vorgenommenen Verkäufen flüssige Mittel angesammelt hat, die nun — bei einem geringen Rückgang der Sperrmarksätze — wieder angelegt werden. Vorzugsweise wandte sich das Kaufinteresse daher wieder den Standardwerten zu, so konnten Farben den Vortagsschlußkurs um etwa 1 Prozent überschreiten, später allerdings den erzielten Kurs von 168¼ nicht voll behaupten. Siemens setzten ebenfalls 1¼ Prozent höher ein. Bei dem allgemein freundlicheren Grundton kamen in verstärktem Maße Sonderbewegungen zum Durchbruch, die allerdings meist die schon in den letzten Tagen begehrten Werte betrafen. Dazu gehörten u. a. Daimler (plus 1¼), da man zuversichtlich mit einer guten Ausschüttung für das abgelaufene Geschäftsjahr rechnet. Von Maschinenbauwerten waren Muag u. Orenstein gefragt, letztere gewannen 1⅛ Prozent. Zu den Spezialpapieren mit lebhafterer Bewegung gehörten ferner Bemberg (plus ca. 1 Prozent); offenbar wirkt sich nun die feste Verfassung der Kunstseidewerte an den ausländischen Plätzen aus. Am Rentenmarkt wurden Reichsaltbesitz erneut 5 Pf. höher mit 120,80 bezahlt, stiegen aber dann sogleich weiter bis auf 120⅝. Die Umschuldungsanleihe blieb heute unverändert (91,70). Mittlere Reichsschuldbuchforderungen gewannen ⅛ Prozent.

Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung wurde das englische Pfund mit 12,19½ (12,18½), der Dollar mit unverändert 2,49 und der holl. Gulden mit 135,95 (135,52) festgesetzt.

Altenessener Schweinemarkt.

Altenessen, 16. Febr. Auftrieb: 700 Ferkel, 439 Läuferschweine, zusammen 1138. Es kosteten im Großhandel in RM.: Ferkel unter 6 Wochen 7,50, 6—8 Wochen alte 7,50 bis 12, 8—12 Wochen alte 13 bis 19. Läuferschweine: 3—4 Monate alte 19 bis 28, 4—6 Monate alte 28 bis 30, größere entsprechend höher. Marktverlauf: langsam.

Ein alter Volksbrauch

Burgsonntag in der Eifel

Von den Höhen der Eifelberge lodern die Fastenfeuer — Text und Aufnahmen von H. Nelsbach

Burgsonntag in der Eifel, das ist der **erste Fastensonntag**, ein Tag, der der Jugend gehört, die dann mit all ihrer Freude am Besonderen und all dem Drang nach Betätigung ein uraltes Brauchtum pflegt. Der Eifelbewohner hängt sehr an seinen Sitten, und seine schlichte Frömmigkeit trägt ein gut Stück dazu bei, daß Jahr um Jahr die Jugend ihr Fastenfeuer abbrennt.

Das geht genau nach feststehenden, überlieferten Gesetzen. Am Mittag des ersten Fastensonntags versammelt sich die männliche Dorfjugend und zieht nun von Haus zu Haus, Stroh und sonstiges Material sammelnd, das zur Errichtung des Fastenfeuers dient. Vor jeder Tür singen die Buben im Chor ihr „Heischelied", dessen Text und Melodie natürlich bei mancher Aehnlichkeit doch noch sehr verschieden sind. Da heißt es vielleicht:

Strih, Strih zu neier Burg,
Die al es verbrannt.
Die nei kennt on d Land.
Mir han e Kond (Kind) aus Strih gemaat:
We (r) soll et deefen? (taufen)
Den Herr mit den Kneefen? (Knöpfen)
We (r) soll et lowen? (loben)
Die al Frauen honner (hinter) dem Owen?
Gett os en Beisch (Strohbausche)
Wie en Perdsleif.
Dann os ihr Koren (euer Korn) en anner Johr
zum ischten reif.

Ist so das Dorf abgegangen, und haben die kleinen Kerle, die manchmal unter der Last des Gesammelten seufzen, den nötigen Stoff zusammen, dann geht es hinauf auf die Anhöhe des Dorfes. Mit ziehen dann auch die Alten, hier und da gern nachhelfend, was namentlich bei kalten und harten Wintern nötig ist. Die Jugend gesteht hier überhaupt gern ein, daß ohne die Mithilfe der Alten der „Feuerwitsch" nicht ganz fertig wird.

Hurtig geht man auf der Anhöhe an die Arbeit. Ein vorbereitetes Gestell aus Holz, hier ein Rad, dort ein Kreuz, manchmal auch eine Hütte, wird mit mächtigen Strohbündeln umwickelt und schließlich sorgfältig aufgerichtet. Mittlerweile bricht die Dämmerung ein, es wird schnell Nacht, und just dann setzt man das Feuer in Gang. Im Augenblick steht das Fastenfeuer in hellen Flammen, die weithin sichtbar sind. Es knistert und kracht, die Funken sprühen. Auch auf den Höhen und Bergen der umliegenden Dörfer hat inzwischen das Burgbrennen eingesetzt. Die Jugend aber, die sich aus den verbliebenen Strohresten Fackeln gemacht hat, zündet diese an und zieht singend zu Tal, zurück in das Dorf.

Dort ist inzwischen die weibliche Jugend nicht untätig gewesen. Sie hat Eier, Mehl, Milch und Speck gesammelt, eine ziemliche Menge sogar. Daraus muß nun die jüngste Ehefrau des Dorfes, d. h. die Frau, die zuletzt getraut worden ist, der Jugend Eierkuchen backen und Kaffee dazu spendieren. Nach getaner Arbeit schmeckt das Essen doppelt gut, besonders Eierkuchen, der im Eiltempo von den hungrigen Mäulern verschlungen wird. Außerdem will keines der Buben und Mädchen zu kurz kommen. So ist es verständlich, daß die junge Hausfrau kaum Schritt mit der Jugend halten kann. Die Fasten sind nun da.

Der Burgsonntag hat in der Eifel seine Heimat hauptsächlich in der Schneeeifel und der Westeifel. Jedoch auch der Süden des Gebietes und die nahen luxemburgischen Landesteile kennen die alte Sitte. Da sie in ihren Formen verschieden ist, hat sie auch verschiedene Namen. So sagt man vielerorts **Heten-** oder **Hüttensonntag**, weil an diesem Tage eine Strohhütte angezündet und verbrannt wurde. Anderwärts nennt man den ersten Fastensonntag **Fackelsonntag**, weil die männliche Jugend, deren Vorrecht der Tag ja ist, sich Strohfackeln anfertigt und diese anzündet. Wieder an anderer Stelle spricht man von einem **Scheef-, Schoof-** oder **Burgsonntag**. Die Bezeichnung Burg bedeutet hier jedoch nichts anderes als Feuer oder Brand, wie es schon in der alten deutschen Nibelungen- und Eddadichtung der Fall ist. Es wäre also falsch, anzunehmen, der „Burgsonntag" habe seinen Namen von dem mittelalterlichen Burgen- oder Ritterwesen, sei vielleicht eine Sitte, welche die Bauern mit dem Ende des von ihr oft gehaßten Rittertums ins Leben gerufen.

Es ist ohne Zweifel, daß die Sitte des heutigen Fastenfeuers in ihren ersten Anfängen an **germanische Frühzeit** erinnert und mit der von unsern Voreltern gefeierten Frühjahrssonnenwende zusammenhängt. Der Gedanke und die Hoffnung auf den baldigen Sieg des Lichtes über das Dunkel des Winters ist darin deutlich enthalten. Unsere Bilder zeigen, wie der Burgsonntag in Warnach bei Prüm in der Eifel gefeiert wird.



Ein riesiges, brennendes Kreuz flammt das helle Fastenfeuer auf den stillen Eifelbergen in das Dunkel der Nacht, ein einzigartiges Schauspiel für jung und alt.



Am Nachmittag des sogenannten „Burgsonntags" ziehen die Jungens im Ort von Haus zu Haus und singen ihre alten Lieder, die um Stroh bitten.



Sie haben nicht vergebens gesungen! Und so können sie denn am Schluß ihres Umzuges auf eine reiche Beute an Stroh stolz sein. Oft sind es stattliche Bündel.



Hier sieht man das aus Strohbündeln zusammengefügte hochaufgerichtete Kreuz von den ersten züngelnden Flammen umgeben. Eine große Zuschauerschar hat sich eingefunden, um den alten Brauch mitzuerleben. (Alle Fotos H. Nelsbach)

Man merke!

Mittwoch, den 17. Februar.

Sonnenaufgang 7,43 Sonnenuntergang 17,46
Mondaufgang 9,48 Monduntergang 1,03

1673 Der französische Lustspieldichter Jean Baptiste Moliere in Paris gestorben (geb. 1622).
1823 Der preußische General Graf Kleist von Nollendorf in Berlin gest. (geb. 1762).
1854 Der Großindustrielle Friedrich Alfred Krupp in Essen geboren (gest. 1902).
1931 Der Saatgutpächter Ferdinand von Lochow in Luckenwalde gestorben (geb. 1884).
1934 Albert I. König der Belgier, abgestürzt vom Marche-les-Dames bei Namur (geb. 1875).
1934 Der erste Urlauberzug von KdF geht mit 1000 bedürftigen Arbeitskameraden in die Berge nach Oberbayern.

*

Selten steht einer im Leben vom Beginn auf der richtigen Stelle. Kann er sie nicht erreichen, dann hat er zu sorgen, daß die Stelle, auf der er hingestellt ist, die richtige werde.

Leixner.

Um das Wohl des Bergmanns

Die RBG Bergbau schult in Erwitte.

Auf der Reichsschulungsburg in Erwitte läuft vom 7. bis 20 Februar ein Gemeinschaftslehrgang der RBG Bergbau, an dem über 200 DAF-Walter, Vertrauensmänneer und Gefolgschaftsführr aus allen Bergbauarten und Bergbaugebieten Deutschlands teilnehmen. Schon wiederholt wurden in der letzten Zeit die Männer des Bergbaues in Gemeinschaftslehrgängen zusammengefaßt, um Gefolgschaftsführer, DAF-Walter und Vertrauensmänner einander näher zu bringen und die Gemeinschaft zu vertiefen. Die großen Aufgaben, die dem deutschen Bergbau gestellt sind, wie auch die vielen brennenden Probleme, die es noch zu lösen gibt, können nur auf der Grundlage tatsächlicher Gemeinschaft und Kameradschaft verwirklicht werden. Es hat sich gezeigt, daß die Gemeinschaftslehrgänge, wie sie die Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau regelmäßig durchführt, sich in dieser Hinsicht denkbar günstig auswirken.

Außer den Schulungslehrern sprachen im Laufe der letzten Woche u. a. Gauorganisationsleiter Hein Diehl, Pg. Wetzel vom Reichsheimstättenamt, Berlin, Pg. Werner Daitz, Berlin und Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Pg. Padberg, Bochum.

Pg. Daitz befaßte sich in seinem Vortrag mit dem völkischen Sinn des zweiten Vierjahresplanes. Gemäß der Parole „Freiheit und Selbstverteidigung" habe der Führer den völkischen Selbsterhaltungswillen sowohl im außenpolitischen als auch im wehr- und kulturpolitischen Raum durchgesetzt Nun müsse das notwendige Existenzminimum an Nahrungsmitteln und an gewerblichen Rohstoffen innerhalb unseres Landes selbst erzeugt oder gesichert werden. Der erste Vierjahresplan, der die Nahrungsfreiheit erkämpfen und die Arbeitslosigkeit beseitigen sollte, sei voll gelungen, im zweiten Vierjahresplan solle nun die Rohstoffreiheit errungen und damit auch der Außenhandel geordnet werden.

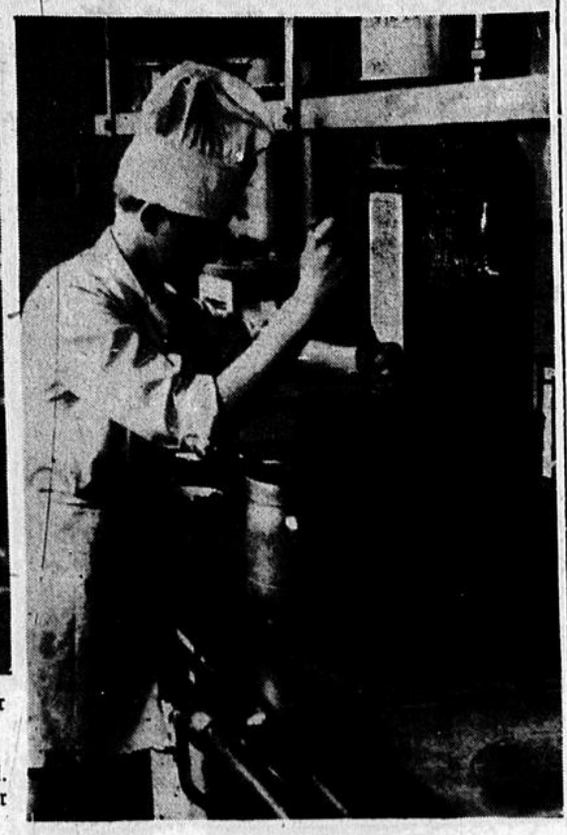
Im Mittelpunkt der Schulungsarbeit stand der Vortrag des Reichsbetriebsgemeinschaftsleiters Padberg, der die Zukunftsaufgaben des deutschen Bergbaus in besonderem Hinblick auf den Vierjahresplan herausstellte. Er ging aus von dem Wort des Führers „Das Leben des einzelnen ist nur in der Gemeinschaft möglich" und betonte, daß dies in besonderem Maße auch auf das Betriebsleben zutreffe. Wir wollen daher die Betriebsgemeinschaft aufbauen und zwar auf dem Begriff der Arbeitsehre. Auf dieses Ziel muß jeder ausgerichtet werden, der in Zukunft in unserer Gemeinschaft leben will. Hieraus erwächst dem Betriebsführer, DAF-Walter und Vertrauensmann die verantwortungsvolle Pflicht, innerhalb der Gefolgschaft unermüdlich für die Erreichung dieses Zieles zu wirken. Wie oft gibt das Gedingewesen noch Anlaß zu Klagen Wenn es in jedem Betrieb zur beiderseitigen Zufriedenheit gelöst ist — und das muß gelingen — werden alle Klagen verschwinden. Ebenso verhält es sich mit der Behandlung des schaffenden Menschen. Er hat auch früher nicht um Lohnpfennige gekämpft, sondern um seine Achtung und Anerkennung. Darum: Ehret die Arbeit und achtet den Arbeiter! Die Sicherung des Lebens unserer Bergmänner zwingt uns, auf dem Gebiete der Grubensicherheit alles zu tun, um Unfälle nach Möglichkeit auszuschalten. Die Schwierigkeiten in der Nachwuchsfrage machen eine intensive Berufserziehung und vielseitige Berufsausbildung unserer Jungbergmänner erforderlich. Hier muß jeder Betriebsführer auf dem Posten sein, und er wird es um so mehr müssen, als ihn die durch den Mangel an Facharbeitern bedingte gesunde Konkurrenz dazu zwingen wird.

Weiter forderte Pg. Padberg die intensive Durchführung der Vertrauensratsschulung und betonte, daß das Knappschaftsproblem im Zuge der neuen deutschen Sozialordnung geregelt werde.

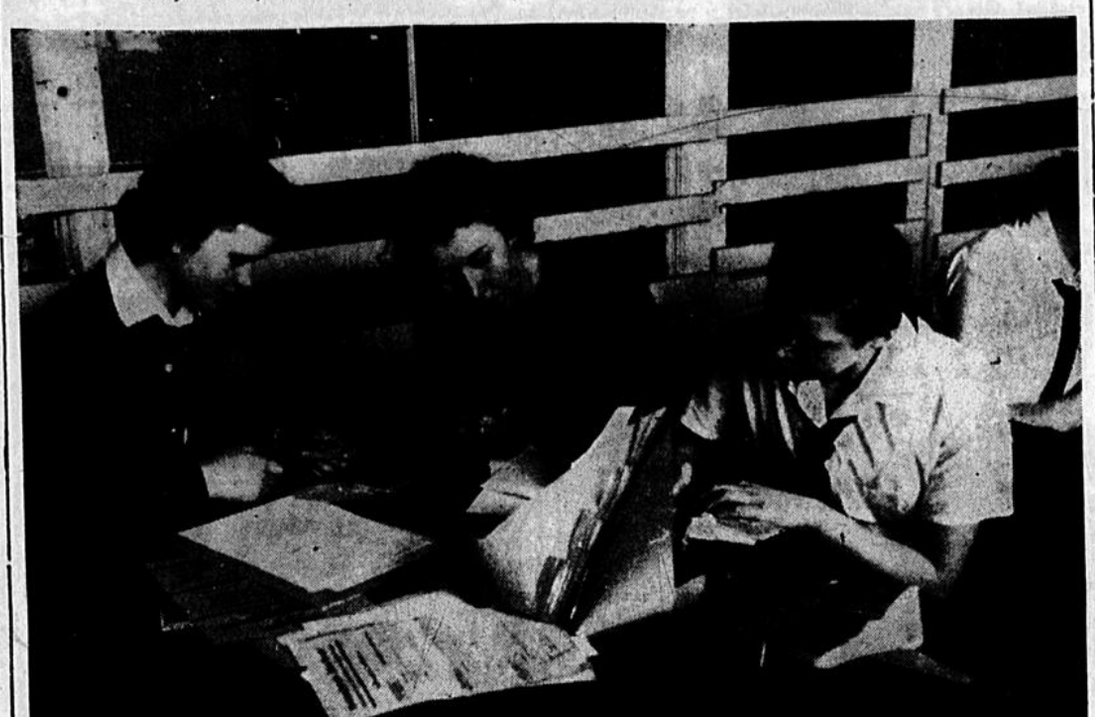
Bilder vom Reichberufswettkampf der deutschen Jugend



Auch das Zapfen will gelernt sein. Jedes Glas Bier will schäumig serviert sein.



Ein Lehrjunge, der noch mal Meisterkoch werden will. Man sieht, daß er mit Lust und Liebe bei seiner Rührarbeit ist (Bild rechts).



Mädchen, die einst einmal im Haushalt sich nützlich machen und Kinder betreuen wollen. Dazu gehört, daß man die Kleinen mit allerhand selbstverfertigten Sachen unterhalten kann, aber auch in Bürosachen firm ist.

SK-Fotos Herter

Führertagung

des Verbandes der Gardekameradschaften von Rheinland und Westfalen

Düsseldorf. In den Räumen des Künstlervereins „Malkasten" hielt der Verband der Gardekameradschaften von Rheinland, Westfalen, Lippe und Saar e. V. Samstag eine Führertagung ab. Im Mittelpunkt der Führertagung stand das Thema „Deutscher Gardetag 1937 in Düsseldorf" vom 10. bis 12. Juli, der gleichzeitig stattfindende 44. Verbandstag des genannten Verbandes und die Reichsausstellung „Schaffendes Volk", die mit ein wichtiger Programmbestandteil des diesjährigen Deutschen Gardetages ist.

Reichsberufswettkampf der deutschen Studenten.

Montag, den 22. Februar, 20 Uhr, findet im großen Saal des Hauses der Technik in Essen die Eröffnung der Ausstellung der Arbeiteen des Reichsberufswettkampfes der deutschen Studenten, die von den Studentenschaften der Fachschulen des Gaues Essen angefertigt worden sind, statt. Der Oeffentlichkeit wird Gelegenheit gegeben, die Arbeiten am Montag, den 22., und Dienstag, den 23. Februar, zu besichtigen.

Bestrafter Häutegroßhändler.

Düsseldorf. Die Regierungspressestelle teilt mit: Der Regierungspräsident in Düsseldorf hat gegen einen Häutegroßhändler in Wesel wegen Verstoßes gegen die Höchstpreisbestimmungen beim Verkauf von Viehhäuten eine Ordnungsstrafe von 2000 RM verhängt.

Das Geheimnis unserer Kraft liegt im Willen zur Volksgemeinschaft. Täglich sollst Du diesen Willen durch Dein Opfer zum WHW. bekunden!

X,1



Roman von Harry Hoff Nachdruck verboten

(4. Fortsetzung.)

„Die sind uns in Montélimar in der Herberge gestohlen worden!"

„Gerade das ist verdächtig!" entgegnete Lebrun, etwas schärfer werdend, „haben Sie den Verlust denn schon angezeigt?"

„Nein."

„Warum nicht?"

„Wir dachten, das hat noch Zeit."

Was sollte man mit den Kerlen machen? Laufen lassen konnte man sie keinesfalls. Durch Rückfragen bei den Behörden mußten erst ihre Angaben über Namen und Herkunft nachgeprüft werden. Dann würde man weiter sehen.

Lebrun brach diese Verhandlung ab. Er wandte sich jetzt dem Radfahrer zu, den man ebenfalls festnahm. Das war ein robuster Bursche mit einem bösen, stechenden Blick und einer auffallend flachen, abgeplatteten Stirn. Dem war ein Verbrechen schon zuzutrauen. In seiner Kleidung sehr abgerissen, mit durchgelaufenen Schuhen, machte er den Eindruck unverbesserlicher Liederlichkeit.

Die Angaben über eine Persönlichkeit kamen nur zögernd zwischen den stumpfen, braun-schwarzen Zähnen hervor. Schon damit schien etwas nicht recht zu stimmen. Als Ausweis hatte er lediglich eine durchfettete Meldekarte aus einem kleinen Ort namens Rosans bei sich. Er behauptete, Anstreicher zu sein und nach Paris zu wollen. Das Fahrrad habe er sich von seinem letzten Verdienst für alt gekauft. Aber es konnte festgestellt werden, daß es gestohlen war.

Die Nachforschungen hatten sich nun nach zwei Richtungen zu erstrecken. Auf der einen Seite mußte man den Angaben der vier Verhafteten nachgehen, auf der anderen hatte man nach dem geheimnisvollen nächtlichen Anrufer zu forschen.

Lebrun, immer praktisch denkend, entschied sich für Arbeitsteilung. Er selbst nahm die weiteren Vernehmungen der Häftlinge in die Hand. Dagegen sollte sein junger Kollege aus Deutschland die Angelegenheit mit dem Anrufer selbständig weiter bearbeiten, wobei ihm jede behördliche Hilfe gesichert war.

Da man aus den Verhafteten zunächst nichts Bedeutendes heraushorchen konnte, beschloß der Kommissar eine Konfrontation dieser Leute. Aber auch diese fruchtete nichts.

Daraufhin ließ er den verhafteten Latour mit dem Radfahrer, der sich Moulin nannte, zusammensperren. Man behorchte die Zelle und konnte bald eine erstaunliche Feststellung machen. Zwischen den beiden spielte sich folgende Szene ab:

Kaum hatte die Tür sich geschlossen, als Latour den anderen anzischte:

„Mensch, Moulin, wie konntest du dich nur erwischen lassen! Ich hatte dir doch den Feldweg genau beschrieben, den du zu wählen hattest!"

Moulin starrte den Sprecher blöde entgeistert an.

„Was reden Sie da? Wer sind Sie denn überhaupt? Ich kenne Sie gar nicht!"

„Haha! Jetzt kennt er mich nicht mehr! Wo wir doch gerade so schön gemeinsam im Kittchen sitzen! Dabei weiß ich doch alles, mein lieber Freund! Der Lohn wird dir ja nicht entgehen, wenn du auch vorher noch einige Jährchen abbrummen solltest!"

Auf Moulins flacher Stirn erschien eine drohende Falte. Lebrun, der die beiden durch einen Türspalt beobachtete, konnte es deutlich sehen.

„Sie sprechen in Rätseln, Mann! Und überhaupt, unterlassen Sie solche Scherze!"

„Scherze! Haha! Als ob ich zum Scherzen aufgelegt wäre! Warum willst du mich nicht mehr kennen? Ich weiß ja doch, daß du die Brücke in die Luft gesprengt hast, alter Junge!"

Auf Moulins Stirn schwollen die Adern an. Er bekam ein furchtbares, ja furchterweckendes Aussehen. Seine Lippen sind aufgeworfen, die schlechten Zähne kommen zum Vorschein. Ein Schnaufen geht durch die Nase.

„Mensch", drohte er, „Kerl, noch ein Wort, und ich erwürge dich!"

Zitternd vor Wut rückt er dem anderen näher, der unwillkürlich zurückweicht. Latour scheint zu merken, daß der da keinen Spaß versteht. Er sackt zusammen, scheint plötzlich kleiner zu werden.

„Ich war dabei, wie er von dem Fremden mit der Sache beauftragt wurde."

„Aha! Ein Fremder! Der große Unbekannte! Natürlich!"

„Moulin sollte die Brücke sprengen."

„Warum?"

„Das wurde uns nicht gesagt."

„Uns? Damit geben Sie also zu . . ."

„Ich habe nichts zuzugeben, Herr Kommissar. Ich bin nur durch einen Zufall in diese Sache hineingekommen."

„So, Zufall! Na ja! Also wie denn?"

Latour starrte vor sich auf den Tisch, als ob er sich erst wieder besinnen müßte.

„Ich saß da neulich in einer Kneipe . . ." begann er zögernd.

„Wo?" unterbrach in Lebrun.

„In Etoile. Da hörte ich zwei Männer flüstern. Einer von ihnen war der Moulin, der mich vorhin fast erwürgt hat, als ich ihn an die Sache erinnerte."

„So. Also was sprachen die beiden Männer zusammen?"

„Moulin sollte die Brücke sprengen. Dafür wollte der andere ihm fünftausend Frank geben."

„Und was war der Grund, warum die Brücke gesprengt werden sollte?"

„Danach hatte Moulin auch den Fremden gefragt. Aber der sagte nichts.

„Hören Sie, Ihre Geschichte kommt mir höchst sonderbar vor. Aber weiter! Wie wurden Sie nun in die Sache hineingezogen?"

„Ich hatte in einer Nische im Dunkeln gesessen. Das hatten sie zuerst nicht bemerkt. Dann aber entdeckten sie mich und waren der Meinung, daß ich alles gehört haben müßte, was auch tatsächlich der Fall war. Moulin kam zu mir und packte mich mit eisernem Griff beim Arm. „Mann!" sagte er giftig, und seine Augen stachen wie Dolche auf mich „Sie sind des Todes, wenn Sie etwas verraten! Wenn Sie aber das Maul halten können — oder uns gar behilflich sind, so soll es Ihr Schaden nicht sein."

Natürlich sträubte ich mich zunächst. Aber was konnte ich machen als man mir immer offener drohte? Ich würde nicht mehr lebend nach Hause kommen, behauptete dieser Moulin, auf einen Mord mehr oder weniger komme es ihm nicht an. Also ich solle mich jetzt entscheiden. Und zwar sofort. Da sagte ich denn, völlig verwirrt und in Angst getrieben, daß ich den Mund halten würde. Er nahm mir dafür als Pfand einen goldenen Ring ab."

„Na und . . ." Was geschah dann?"

„Ich wollte trotzdem zur Präfektur gehen, um alles anzugeben. Als ich schon ganz in der Nähe war, hörte ich plötzlich hastende Schritte. Moulin stand vor mir und hielt mir einen Revolver gegen die Brust. Schon dachte ich, daß er abdrücken würde. Da tauchte plötzlich ein Polizist auf. Moulin zischelte mir ins Ohr: „Laß dir nicht einfallen mich zu verraten! Oder du weißt, was dir blüht!" Und dann war er verschwunden.

Ich wußte aber, daß er mir trotzdem noch weiter folgte und wagte nun nicht mehr, etwas zu unternehmen. Ich ging nach Hause und ließ die Sache auf sich beruhen."

Lebrun zerdrückte den Rest seiner Zigarre im Aschenbecher. Er fragte: „Wann spielte sich dieser Vorgang ab?"

„Vorgestern, Herr Kommissar."

„Und Sie sind dann tatsächlich bedenkenlos stillgeblieben?"

„Oh, ich hatte sehr große Bedenken. Aber ich wagte einfach nichts mehr zu tun. Am folgenden Morgen kam eine Karte an, ohne Unterschrift. Auf dieser standen nur die zwei Worte: „Hüte dich!"

„Haben Sie diese Karte noch?"

„Nein. Ich verbrannte sie."

„Warum?"

„Weil ich nichts mehr mit der Sache zu tun haben wollte."

„Sie machten also auch niemandem Mitteilung von dem Vorfall?"

„Nein."

Ein Gedanke schnellte Lebrun durch den Kopf. Er fragte weiter:

„Machten Sie auch keinen Versuch, etwa im letzten Augenblick noch den Zug zu warnen?"

„Den Zug? Wieso? Wie sollte das denn geschehen?"

„Man kann doch heutzutage mit einem Schnellzug auch telephonieren."

„Oh, daran dachte ich wirklich nicht."

„Hm Also nicht? Das ist sonderbar."

„Was ist sonderbar?"

„Der Zug wurde tatsächlich angerufen und von einem Unbekannten gewarnt."

„Ah! So erklärt sich also auch, daß es nicht schlimmer gekommen ist!"

„Sie haben tatsächlich zu keinem Menschen davon gesprochen?"

„Nein."

„Mann, das war ja schon ein Verbrechen! Aber nun sagen Sie noch: wie sah denn der Fremde aus, von dem Sie erzählten?"

„Er sah ganz gut aus, Herr Kommissar, als ob er den besseren Ständen angehörte."

„Beschreiben Sie ihn mir, bitte!"

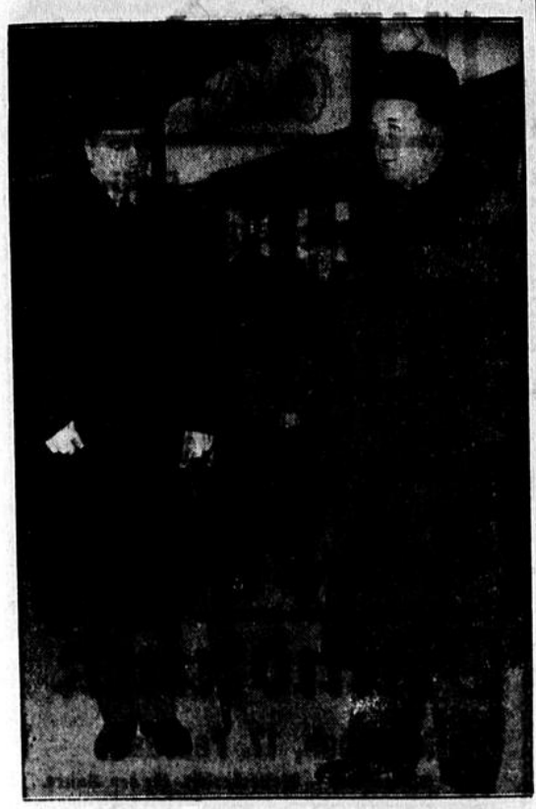
„Er war ziemlich groß, dunkelblond, trug einen braunen Jackettanzug."

„Mehr können Sie mir nicht sagen?"

„Nein. Ich sah ihn nur flüchtig. Er ging noch vor dem anderen fort."

(Fortsetzung folgt.)

Schwedens neuer Gesandter in Berlin



Am Montag traf in Berlin der neue schwedische Gesandte Richert (rechts) ein, wo er von dem Chef des Protokolls, Gesandten von Bülow-Schwante, begrüßt wurde. Der bisherige schwedische Gesandte in Berlin, af Wirsén, der als Gesandter nach Rom geht, wurde wenige Stunden vorher von zahlreichen Mitgliedern des Diplomatischen Korps in Berlin verabschiedet. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Generalintendant Wilhelm Rode 50 Jahre

DNB **Berlin**, 16. Febr. (Drahtber.) Der Generalintendant des Deutschen Opernhauses in Berlin, Kammersänger Wilhelm Rode, feiert am 17. Februar seinen 50. Geburtstag. Die Bühnenlaufbahn Wilhelm Rodes, der aus Hannover stammt, führte von Erfurt über Bremerhaven, Breslau und Stuttgart nach München, wo er längere Zeit als Heldenbariton an der Staatsoper wirkte, und noch jetzt als ständiger Gast während der alljährlichen Sommerfestspiele auftritt. Als die Städtische Oper Berlin in die Obhut des Reiches überging, wurde Kammersänger Rode im April 1934 als Nachfolger des verstorbenen Max von Schillings zum Intendanten des Deutschen Opernhauses berufen. Im Juli 1936 verlieh ihm der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda den Titel eines Generalintendanten. Wilhelm Rode ist Mitglied des Reichskultursenates.

Wieder ein bolschewistischer Massenmörder gefangen genommen

DNB **Salamanca**, 16. Febr. (Drahtb.) General Queipo de Llano teilte im Rundfunk die Gefangennahme eines Bolschewisten-Häuptlings mit, dem mehr als 200 Morde nachgewiesen werden konnten. Der General gab ferner bekannt, daß an der Madrider Front eine bolschewistische Abteilung in Stärke eines Bataillons eingekreist werden konnte. Unter den hierbei gemachten Gefangenen befanden sich zwei Anführer und 83 Mann, die durchweg die englische Staatsangehörigkeit besitzen. Der General kam dann auf die Zustände in Madrid zu sprechen, wobei er erwähnte, daß Ueberfälle auf wehrlose Frauen durch bolschewistische Milizen an der Tagesordnung seien. Wenn die Frauen nach stundenlangem Schlangestehen endlich einige Lebensmittel erstanden hätten, würden ihnen diese von den sich in den Straßen herumtreibenden Bolschewisten entrissen.

Kleine Tageschronik

Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Dienstagmittag zu den Landesstellenleitern und Referenten des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda über aktuelle Fragen der politischen Propaganda.

*

Reichserziehungsminister Rust empfing am Dienstagmittag den Leiter des italienischen Staatsinstitutes für germanische Studien in Rom, Professor Gabetti, und hatte mit ihm eine längere Aussprache über kulturelle Fragen Italiens und Deutschlands.

*

Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller hat den Leiter der Reichswirtschaftskammer, Präsident Albert Pietzsch (München) in den Reichsverkehrsrat berufen.

*

Prinzessin Juliana und Prinz Bernhard der Niederlande sind am Dienstagvormittag aus Wien abgereist. Sie begeben sich nach Zell am See, wo sich augenblicklich die Königin Wilhelmina von Holland aufhält.

*

Am Montagvormittag ist der bekannte italienische Automobil-Industrielle Vinzenz Lancia in Turin unerwartet gestorben. Mit Lancia verliert Italien einen seiner erfahrensten Pioniere des Automobilbaues und des italienischen Autorennsports.

Ein Motorschiff vom Eise zerquetscht

DNB **Sonderburg**, 16. Febr. (Drahtb.) Das dänische Motorschiff Linea wurde westlich von der Insel Alsen vom Packeis eingeschlossen. Durch die Gewalt der Eismassen wurde das Schiff schließlich zerquetscht, so daß es sank. Die Besatzung konnte gerettet werden.

Das Wesen wahrer Kameradschaft:

„Ein gemeinsames Schicksal gemeinsam tragen"

Empfang der Frontkämpfer durch den Reichskriegsminister

DNB **Berlin**, 16. Febr. (Drahb.) Der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg, gab Dienstag nachmittag zu Ehren der Teilnehmer des ersten Kongresses der ständigen internationalen Frontkämpferkommission einen Empfang im Haus der Flieger. Der Vorsitzende des Präsidialrates der vereinigten deutschen Frontkämpferverbände, NSKK-Obergruppenführer Herzog von Koburg, stellte dem Minister die Mitglieder der Kommission vor und sprach ihm gleichzeitig namens der ausländischen Frontkameraden den Dank für die Einladung aus.

Neben den Mitgliedern des Präsidialrates und den Militärattaches sämtlicher am Kongreß beteiligten Länder waren von deutscher Seite u. a. anwesend Reichskriegsopferführer Oberlindober, Korpsführer Hühnlein, der Chef der Ordnungspolizei General Daluege, SS-Obergruppenführer Heißmeyer, SA-Obergruppenführer Kasche, Generalarbeitsführer Freiherr Löffelholz von Colberg, Stabsführer SS-Sturmbannführer Stahmer und SS-Standartenführer Rodde von der Dienststelle des Botschafters von Ribbentrop sowie Legationsrat Freiherr von Dörnberg vom Auswärtigen Amt. An der Seite des Reichskriegsministers hatten der vorläufige Präsident der Internationalen Kommission Delcroix-Italien und Jean Goy von der französischen Abordnung Platz genommen.

Generalfeldmarschall von Blomberg

hielt an seine Gäste eine längere Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Kameraden! Wenn ich Sie, die Kameraden aus dem Großen Kriege, mit diesem Ehrentitel anspreche und im Namen der deutschen Wehrmacht herzlich willkommen heiße, dann fordert der Sinn des Wortes Kamerad, daß wir alle unser Denken und unser Handeln nach jenen Werten und Tugenden ausrichten, die zu allen Zeiten und in allen Völkern die soldatische Kameradschaft gekennzeichnet haben. Kamerad sein, heißt tapfer sein; Kameradschaft fordert Vertrauen;

Kameradschaft gibt es nur zwischen freien, ehrliebenden und gleichberechtigten Menschen und Völkern.

Kameraden helfen einander; das Wesen wahrer Kameradschaft liegt darin, ein gemeinsames Schicksal gemeinsam zu tragen.

Zwei Jahrzehnte fast sind seit dem Weltkriege vergangen. Es hat nicht an internationalen Versuchen und Bemühungen gefehlt, die Folgen dieses schrecklichen Geschehens gutzumachen und die Wiederkehr des Krieges zu verhindern. Die meisten dieser Versuche sind fehlgeschlagen, sind deshalb gescheitert, weil die Kameradschaft nicht hinter ihnen stand. Jetzt kämpft eine neue „Internationale", die Internationale der Frontkämpfer, für das gleiche Ziel. Ich glaube, daß

diese Internationale das größte Recht und die größte Aussicht einer erfolgreichen Lösung auf ihrer Seite hat.

Wer kennt den Krieg besser als Sie, meine Kameraden? Wer hat größere Opfer auf dem Altar des Vaterlandes gebracht als die gefallenen Soldaten aller Nationen, als die Frontkämpfer, die am eigenen Leib die Wunden jenes Krieges durchs Leben tragen? Wer kann überzeugender für den Frieden der Welt kämpfen als die Soldaten des letzten Weltkrieges?

Das ist eine neue Art des Pazifismus. Sie entspringt nicht der Feigheit und Würdelosigkeit, nicht der Selbstsucht und der Schadenfreude. Sie gibt dem Cäsar, was des Cäsars ist, aber auch Gott, was Gott gehört. Dieser Pazifismus bejaht aus heißem Herzen den Frieden, er bejaht

aber auch das Recht und die Pflicht aller Völker zur Landesverteidigung.

Dieser Pazifismus bekennt, daß es ehrenvoll ist, für sein Vaterland zu kämpfen und zu leiden. Die Achtung der eigenen Ehre und des eigenen Rechtes aber ist gleichbedeutend mit der Anerkennung und der peinlichen Achtung der Ehre und des Rechtes der Nachbarn.

Diesem Gedanken Bahn zu brechen, ist die Aufgabe der Frontkämpfer aller Völker. Diesem Ziel dient auch die jetzige Tagung. Es ist ein Lichtblick am bewölkten Horizont der Politik, daß sich hier in Berlin die Vertreter von 14 Nationen zusammenfinden, um mit gutem Willen der Völkerverständigung und dem Völkerfrieden zu dienen. Ich wünsche Ihnen, meine Kameraden, dazu vollen Erfolg! Sie lernen in Deutschland ein Reich und ein Volk kennen, das unendliches Leid erduldet hat, das jetzt mit einer heroischen Kraftanstrengung an seiner Wiedergeburt arbeitet.

das nichts sehnlicher wünscht und nichts dringender braucht als den eigenen Frieden und den Frieden der Welt.

Nehmen Sie diese Ueberzeugung mit in Ihr Vaterland! Seien Sie die Bannerträger eines neuen Idealismus, eines Ideals, das alle Völker verbinden und alle Feindschaften begraben kann. Seien Sie die Apostel soldatischer Kameradschaft!

Der Minister dankte dem Präsidenten Delcroix und den Vertretern Englands, Frankreichs und aller anderen Nationen dafür, daß sie es ermöglicht haben, diese Tagung in Deutschland abzuhalten. Er leerte sein Glas auf das Ideal der echten Kameradschaft der Frontkämpfer.

Ab 1. Juli 1937:

Reichsnotarordnung

Grundsätzliche Trennung von Notariats- und Anwaltsberuf

DNB. **Berlin**, 16. Febr. (Drahtb.) Reichsminister der Justiz Dr. Gürtner hat am 13. Februar 1937 ein reichsrechtliches Grundgesetz für die deutschen Notare — **die Reichsnotarordnung** — erlassen, die am 1. Juli 1937 zugleich mit dem Deutschen Beamtengesetz in Kraft tritt. Auf der neuen reichsrechtlichen Grundlage wird sich das für das gesamte Rechts- und Wirtschaftsleben überaus wichtige Notariat zu voller Wirksamkeit entfalten können.

Bisher lag die Entwicklung des Notariatswesens ausschließlich in den Händen des Landesgesetzgebers. Die Folge war eine Buntscheckigkeit der Regelung, die kaum mehr zu übersehen war. Kein Wunder, daß schon seit langem der Wunsch laut geworden war, diese übermäßige Vielgestaltigkeit der Regelung durch eine einheitliche Neuordnung zu ersetzen. Jedoch schuf erst der nationalsozialistische Staat die Grundlage für die Neuordnung des deutschen Notariatswesens.

Die Neuregelung beruht grundsätzlich

auf der Trennung von Notariats- und Anwaltsberuf.

Maßgebend dafür ist die Erwägung, daß der Rechtsanwalt seinem Wesen nach Interessenwalter, der Notar dagegen unparteiischer Mittler zwischen zwei Volksgenossen ist. Naturgemäß läßt sich aber, wenn Härten und Erschütterungen in der Uebergangszeit vermieden werden sollen, eine vollständige Trennung nicht sofort überall durchführen. Die Reichsnotarordnung läßt nicht nur die bereits bei ihrem Inkrafttreten vorhandenen Rechtsanwaltnotare weiter im Amt, sondern gestattet, auch künftig dort, wo nach der bisherigen Rechtsentwicklung ein Bedürfnis besteht, vorläufig noch Rechtsanwälte für die Dauer ihrer Zulassung zu Notaren mit nebenberuflicher Amtsausübung zu bestellen. Doch handelt es sich hierbei nur um eine Uebergangsregelung. Ueberall dort, wo sich die Einsetzung von Nur-Notaren ohne Schwierigkeiten durchführen läßt, voraussichtlich zunächst in den Großstädten, wird der vorerwähnte Grundsatz alsbald verwirklicht werden.

Die allgemeinen Voraussetzungen

für die Bestellung zum Notar

sind in der Reichsnotarordnung ähnlich wie im Deutschen Beamtengesetz geregelt. Es dürfen nur solche Bewerber bestellt werden, die das Reichsbürgerrecht besitzen, deutschen oder artverwandten Blutes sind und im Falle der Verheiratung einen Ehegatten deutschen oder artverwandten Blutes haben. Ein Notar, der sich mit dem Ehegatten nichtdeutschen oder artverwandten Blutes verheiratet, ist aus seinem Amte zu entlassen. Es darf weiter nur bestellt werden wer die Gewähr dafür bietet, daß er jederzeit rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat eintritt und seiner inneren Haltung und seinen Leistungen nach für das Amt eines Notars geeignet ist. Besondere Voraussetzung für die Bestellung zum Notar ist, daß der Bewerber die Fähigkeit zum Richteramt besitzt. Hauptberufliche Notare („Nur-Notare") sollen überdies regelmäßig erst dann bestellt werden,

wenn sie sich einem einjährigen Probedienst und einem dreijährigen Anwärterdienst als Notariatsassessor unterzogen haben.

Seinem Wesen nach ist der Notar in erster Linie Urkundsperson. Er ist berufen, Beurkundungen aller Art sowie Unterschriftsbeglaubigungen vorzunehmen. Ein Recht zur ausschließlichen Vornahme von Beurkundungen hat die Reichsnotarordnung den Notaren nicht verliehen. Nur dort, wo schon bisher eine ausschließliche Beurkundungszuständigkeit der Notare bestand (in Bayern, Hamburg-Stadt und Bremen) bleibt diese Zuständigkeit vorläufig weiter bestehen.

Der Notar ist jedoch nicht auf die reine Urkundstätigkeit beschränkt. Er ist

Rechtswahrer auf dem Gebiet vorsorgender Rechtspflege

und hat als solcher auch die Aufgabe, die Volksgenossen in Grundstücks-, Hypotheken-, Gesellschafts- und ähnlichen Angelegenheiten mit seiner besonderen Sachkunde und Erfahrung auf diesen Gebieten durch Beratung, Vertretung vor Gerichten und Verwaltungsbehörden und in sonstiger Weise zu unterstützen.

Als Urkundsperson erfüllt der Notar hoheitliche Aufgaben. Er ist nicht Beamter, untersteht also nicht den Vorschriften des Beamtengesetzes, sondern ausschließlich den Bestimmungen der Reichsnotarordnung. Die Reichsnotarordnung behandelt ihn daher als Amtsträger. Er steht als solcher zu dem Führer und dem Reich in einem öffentlich-rechtlichen Treueverhältnis, das durch einen, dem Beamteneid ähnlichen Treueid, bekräftigt wird.

Die Aufsicht über die Notare

steht der Reichsjustizverwaltung zu, die durch ihre Behörden die Amtsführung des Notars ständig prüfen und überwachen läßt. Der Notar ist für die gewissenhafte und sorgfältige Erfüllung seiner Aufgaben voll verantwortlich. Er unterliegt bei schweren Verstößen der Bestrafung im Disziplinarverfahren. Disziplinargerichte sind die Disziplinarkammern bei den Oberlandesgerichten und der Disziplinarsenat beim Reichsgericht, die unter Zuziehung von Notaren als Beisitzer erkennen. Bei schweren Dienstvergehen ist die Strafe Entfernung aus dem Amt. Außerdem ist der Notar den Beteiligten gegenüber

zum Ersatz des ihnen aus einer schuldhaften Amtspflichtverletzung entstehenden Schadens verpflichtet.

Bietet der Notar nicht mehr die Gewähr dafür, daß er jederzeit für den nationalsozialistischen Staat eintreten wird, so kann er außer im Disziplinarverfahren auch durch Entscheidung des Führers und Reichskanzlers auf einen vom Reichsminister der Justiz im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern gestellten Antrag seines Amtes enthoben werden.

Sämtliche Notare des Reiches sind

in der Reichsnotarkammer zusammengeschlossen.

Sie ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechtes, die unter der Aufsicht des Reichsministers der Justiz steht. Ihre Aufgabe ist, über Ehre und Ansehen ihrer Mitglieder zu wachen, für eine gewissenhafte und lautere Berufsausübung zu sorgen und die staatlichen Aufsichtsbehörden bei ihrer Tätigkeit zu unterstützen. An ihrer Spitze steht der Präsident. Die Reichsnotarkammer ist örtlich in Notarkammern untergegliedert, an deren Spitze ebenfalls Präsidenten stehen, die im Rahmen der ihnen von dem Präsidenten der Reichsnotarkammer gegebenen Weisungen und Richtlinien tätig werden.

Die Reichsnotarordnung

tritt am 1. Juli 1937 im gesamten Reichsgebiet in Kraft

mit Ausnahme von Baden. Dort amtieren zurzeit beamtete Notare, die nicht nur die Urkundstätigkeit ausüben, sondern zugleich Geschäfte des Grundbuchamtes, des Nachlaßgerichtes und des Vollstreckungsgerichtes wahrnehmen. Hier wird die Reichsnotarordnung erst in einem späteren Zeitpunkt im Zusammenhang mit der Ueberleitung der vorerwähnten notarfremden Aufgaben auf die Amtsgerichte eingeführt werden.

In Württemberg, das ebenfalls eine besonders eigentümliche Ausgestaltung des Notariats aufweist, tritt die Reichsnotarordnung im 1. Juli 1937 in Kraft, gilt jedoch nicht für die württembergischen Bezirksnotare. Das sind ebenfalls besoldete Notare, die außer der Urkundstätigkeit die Geschäfte des Grundbuchamtes, des Vormundschafts- und Nachlaßgerichtes wahrnehmen. Die Bezirksnotare bleiben weiter im Amt. Die Ueberleitung ihrer Aufgaben auf die Amtsgerichte bleibt besonderer Regelung vorbehalten.

Britische Zerstörer zusammengestoßen

DNB. **London**, 16. Febr. (Drahtber.) Auf der Höhe von Malta stießen am Dienstag die britischen Zerstörer „Active", „Worcester" und „Antelope" zusammen, die zur britischen Mittelmeerflotte gehören. Sie konnten, leicht beschädigt, aber mit eigener Kraft in den Hafen zurückkehren.

Sieben Tote bei einem Bergwerksunglück in England

DNB **London**, 16. Febr. (Drahtb.) Sieben Bergarbeiter kamen in der vergangenen Nacht bei einem schweren Explosionsunglück in der Grube Süd-Normanton in der Grafschaft Derbyshire ums Leben. Vier weitere Bergarbeiter wurden verletzt. Von den Toten liegen noch drei unter dem Gestein begraben. Die Grube beschäftigt insgesamt 335 Mann unter Tage. In einer von der Grubenverwaltung ausgegebenen Mitteilung war die Ursache der Explosion Dienstag mittag noch nicht bekannt.

Ein drittes Opfer geborgen

Das Lawinenunglück im Monte Rosa-Gebiet

DNB **Mailand**, 16. Febr. (Draht.) Nach ununterbrochenen Bergungsarbeiten am Unglücksort konnte gestern abend ein drittes Opfer des Lawinenunglücks im Monte Rosa-Gebiet geborgen werden. Der Verunglückte lag unter einer acht Meter hohen Schneeschicht. Die Lawine war aus 1500 Meter Höhe zu Tal gegangen.

Dynamitexplosion fordert sechs Tote

DNB. **Santiago de Chile**, 16. Februar. (Funkspr.) **Im Hafen von Coquimbo, etwa 350 Kilometer nördlich von Valparaiso, ereignete sich beim Abwracken eines ausgebrannten Schiffes durch vorzeitige Entzündung eine Dynamitexplosion. Das Schiff flog in die Luft. Sechs Personen wurden getötet.**

Sühne für den Raubmord auf der Kaesalm

Doppeltes Todesurteil.

DNB **Traunstein**, 16. Febr. (Drahtb.) Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte das Schwurgericht am Dienstag mittag den 23jährigen Anton Saltner aus Rosenheim und den 34jährigen Max Burger aus Dettschwang wegen gemeinschaftlich verübten Mordes und schweren Raubes zum Tode.

Die beiden hatten am 31. Juli v. J. auf der Kaesalm bei Nußdorf am Inn den Sennen Eberwein, bei dem sie genächtigt hatten, erschlagen und seiner geringen Barschaft beraubt.

Bedeckt mit Niederschlägen

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim vom 16. Februar.

Die Störungstätigkeit, die Ende der vergangenen Woche auf dem Atlantik einsetzte, hält weiter an und belebt sich durch immer neue ihr zuströmende Warmluftmassen. Westdeutschland wird auch für die nächsten Tage unter ihrem Einfluß stehen. Bei wechselnder Bewölkung, milden Temperaturen und frischen Winden wird es weiter zu Regenfällen kommen.

Vorhersage für Mittwoch: Bei lebhaften südwestlichen Winden meist bedeckt mit Niederschlägen, mild.

Für Donnerstag: Frische Winde aus südwestlicher bis westlicher Richtung, wechselnd bewölkt, Niederschläge auch als Schnee, etwas kühler.

Weiterentwicklung: Fortdauer des unbeständigen Wetters.

Nach Gottes heil. Willen verschied am 15. Februar, vormittags 7.50 Uhr, unser innigstgeliebter, treusorgender Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Lokomotivführer

Herr Josef Kamperdick

nach kurzer schwerer Krankheit, gestärkt durch den Empfang der heil. Sterbesakramente der römisch-katholischen Kirche, im vollendeten 55. Lebensjahre. Unsere liebe Mutter ging ihm 1 Jahr im Tode voraus.

Um ein andächtiges Gebet bitten:

Maria Kamperdick
Elisabeth Kamperdick

Bochum, den 15. Februar 1937.
Auguste-Viktoria-Allee 32

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 18. Februar 1937, nachmittags 3.15 Uhr vom Trauerhause, Auguste-Viktoria-Allee 32, aus statt. Das feierliche Levitenhochamt für den lieben Verstorbenen ist am gleichen Tage, morgens 8.30 Uhr, in der St. Liboriuskirche zu Bochum-Grumme.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene diese als solche.

K. K. V. „Ruhrania"
Steele.

Unser Silberjubilar
Kaufmann
Theo Stricker
ist in die Ewigkeit abberufen worden.
Zur Beerdigung am Donnerstag, dem 18. Febr., vorm 8 Uhr, werden unsere Mitglieder vollzählig erwartet.

Der Vorstand.

Tüchtiges
Halbtagsmädchen
gesucht.
Steele, Elisenstr. 18

3räumige Wohnung
für sofort oder später von sicherem Mietzahler in Hattingen oder nächste Umgebung zu mieten gesucht. Mietpreis 40 Mk.
Off. u. H. B. 345 a. d. Gesch.

Prima
Schinken ger.
à ½ kg 1,40
Schinken- und Zervelatwurst
à ½ kg 1,20
Versand per Nachnahme i. 9 Pfd.-Pak.
Albert Endert
Fleischermeister
Neustadt O.-Schl.
Niedertor 17.

Städtische Haushaltungs- und Mädchengewerbeschule
Essen, Rembrandtstraße 27, Fernruf: 50411

Am 23. Februar 1937 beginnt ein
Kursus für feine Küche
Es werden nur Kursusteilnehmerinnen aufgenommen, welche die bürgerliche Küche beherrschen.
Dauer: 10 Unterrichtstage und zwar am 23., 25., 26. Febr., 1., 3., 5., 8., 10., 15. und 17. März, nachmittags von 15—19 Uhr.
(1. Unterrichtstag Dienstag, den 23. Februar 1937).
Schulgeld: RM 12.50, Lehrmaterial mit anschließender Mahlzeit je Unterrichtstag 1.50 bis 1.60 RM.
Auskunft und Anmeldungen vormittags von 9—12 Uhr im Geschäftszimmer, Rembrandtstraße 27, Eingang 4, 1. Stock.

Die Direktorin.



Hattingen (Ruhr)
Heggerstraße 46 Ruf 3390 Obermarkt 3

Nordsee-Schellfisch	500 Gramm	40 ₰
Holl. Kabeljau	500 Gramm	25 ₰
Seelachs	500 Gramm	20 ₰
Rotbarsch	500 Gramm	40 ₰
Seelachs-Filet	500 Gramm	33 ₰
Kabeljau-Filet	500 Gramm	38 ₰
Bückinge	500 Gramm	35 ₰
Vollheringe		

10 Stück 65, 55, 40 und 35 ₰
Grüne Heringe u. la Seemuscheln

Derjenige, welcher in Altendorf-Dumberg-Niederwenigern ein
Opel-Ersatzrad
gefunden oder sich dessen bemächtigt hat, wird dringend ersucht, dasselbe unverzüglich abzugeben.
Bäckerei L. Unteregge
Altendorf-R., Möllenevstraße 10

Drahthaar-Terrier
weiß, am Kopf schwarz und braun gezeichnet, entlaufen. Abzug. Steele, Laurentiusweg 99.

Aktenmappen
Büchermappen
Einkaufsbeutel
Einkaufstaschen
Größte Auswahl
Billigste Preise
Wilhelm Venhues
Essen-Steele
Kais.-Wilhelm-Str. 2

Die kleinen Anzeigen in Deiner Zeitung werden in allen Kreisen gelesen.

RADIO
Volksempfänger
Anzahlung RM 25.—
Monatsrate RM 5.50
C. Kuhlmann
Steele, Grendplatz 6

Stadttheater Bochum

Mittwoch, 17. Febr.
19,30—23 Uhr
Roter Ring 4
Romeo und Julia
Donnerstag,
18. Februar
20—22,15 Uhr
Vormiete B 18
Petermann fährt nach Madeira

Klubstee Nr. 4.
Gicht- und Rheumatee
anwendbar bei allen gichtischen und rheumatischen Leiden, wie akutem und chronischem Muskel- und Gelenkrheuma, Gicht, Ischias und rheumatisch. Nervenschmerz bewährt.
Vorbeugungstee.
Originalpaket 1,50, Probepaket 0,80 M.
J. Knetber, Drogerie, Bochum, Große Beckstr. 10.

Möbel
formschön u. preiswert beim reellen Fachmann Wilh. Janssen, seit 30 Jahren Bochum, Herner Str. 7.

Welche Dame
wagt es, mit mir gemeinsam ein trautes, glückl. Heim zu gründen. Bin 50 J., Reichsbeamt., 1,80 m, erstkl. Erscheinung, solide, taktv. Wesen und immer froh gestimmt. Gewünscht wird eine Dame im Alter bis zu 40 J., groß, vollschlank, angenehme Erscheinung, sicher. Auftreten, mit guten Umgangsformen, edlem Charakter, häusl. u. gut. Gemüt. Vermögen nicht erforderlich. Etw. Off., mögl. m. Bild, sof. Rückfend., u. B. S. 567 an die Gesch.

Kleiderschränke
billig bei
W. Schrudde.
Bochum,
Roonstraße 37.

Gebrauchtes
Paddelboot
zu kaufen gesucht.
Anschriften unt. B. P. 565 a. d. G.

Freundliche Einladung!
Der Ruf eines Hauses und das persönliche Prüfen von Güte und Preiswürdigkeit einer Ware schaffen Ihnen allein die Gewißheit eines vorteilhaften, Sie zufriedenstellenden Einkaufs. Folgen Sie deshalb bitte dieser Einladung! Ueberzeugen Sie sich selbst durch einen unverbindlichen Besuch von der reichhaltigen Auswahl, den hochwertigen Qualitäten, den schönen Modellen und den äußerst günstigen Preisen, die Ihnen geboten werden.
Möbelhaus Gebrüder Limpinsel
Bochum
Marienstr. 29

Der Zeitungsleser beachtet mit besonderem Interesse auch den Angestelltenteil seines Heimatblattes.



Fahrradhaus am Rathaus
Angenehme Zahlungsweise
Bochum

Miet-Vertrag
für gewerbliche Räumlichkeiten (Ladenlokale, Büros, Werkstätten, Lager usw.) zusammengestellt nach amtlichen Richtlinien.
Stück 50 Pfg.
Zu haben in der Geschäftsstelle unserer Zeitung.

Nachtragsausgabe von Fettscheinen

Nur Volksgenossen, die noch keine Fettverbilligungs- oder Bezugsscheine erhielten, sind nach folgenden Grundsätzen bezugsberechtigt:

Infolge einer Anordnung des Regierungspräsidenten sind die Einkommenshöchstgrenzen für die Zuteilung von Stammabschnitten für Kunstmargarine usw. neu festgesetzt worden, deshalb soll eine Nachtragsausgabe für diejenigen Volksgenossen in Essen stattfinden, die nach den erhöhten Sätzen anspruchsberechtigt sind und noch keine Scheine für Januar/März erhalten haben:

Gruppe 1: Verbilligungsscheine, bei denen der Abschnitt für den Monat Januar abgeschnitten wird,

Gruppe 2: Bezugscheine (ohne Verbilligung) einschließlich des Januarabschnitts

Es gelten folgende Einkommens-Höchstgrenzen:

Familienstand	Verbilligungsscheine	Bezugsch. Einkommenhöchstgrenzen
Alleinstehend. m. eigen. Haush.	85,—	102,—
Ehepaare ohne Kinder	127,50	153,—
Ehepaare m. 1 Kd. unt. 16 J.	160,—	192,—
Ehepaare m. 2 Kd. unt. 16 J.	192,50	231,—
Ehepaare m. 3 Kd. unt. 16 J.	225,—	270,—
Ehepaare m. 4 Kd. unt. 16 J.	257,50	309,—
Ehepaare m. 5 Kd. unt. 16 J.	290,—	348,—
	usw. für jedes weitere Kind 32,50 RM mehr	usw. für jedes weitere Kind 39,— RM mehr

Es ist stets das gesamte Netto-Familieneinkommen (Bruttoeinkommen abzügl. Steuern und Sozialbeiträgen), also auch das der Kinder, voll zu berücksichtigen. Die Kinder werden dann mit in die Berechnung einbezogen. Sind Kinder über 16 Jahre vorhanden, so erfolgt Einzelberechnung; dann liegen die Sätze etwas höher.

Diejenigen Volksgenossen, die bereits Scheine erhalten haben, gleichgültig, ob Verbilligungs- oder Bezugsscheine, haben jetzt keinen Anspruch mehr

Deshalb ist es vollständig zwecklos, Anträge beim Wohlfahrtsamt zu stellen. Auch ist ein Umtausch von Scheinen, bei denjenigen, die bei der letzten Ausgabe Bezugscheine erhielten und nach der obigen Aufstellung Anspruch auf Verbilligungsscheine hätten, und auch in sonstigen Fällen, ausgeschlossen.

Bei den Ausgabestellen sind vorzulegen:

Haushaltsnachweis (Ausweis für die Fettversorgung), Familienstammbuch, Lohnbescheinigung, Rentenbescheid usw. Diese genaue Einkommensunterlage bezieht sich auch auf die mit im Haushalt befindlichen Kinder und sonstigen Angehörigen.

Die Bezugsberechtigten werden im eigenen Interesse dringend ersucht, zu den nachfolgenden

Ausgabetagen und -stunden

zu erscheinen, und sich an folgende Einteilung nach den Anfangsbuchstaben des Familiennamens zu halten: Donnerstag, den 18. Februar: Buchstaben A bis H, Freitag, den 19. Februar: Buchstaben J bis P, Montag, den 22. Februar: Buchstaben Q bis Z. Die Ausgabezeiten sind stets von 15—18 Uhr

in folgenden Ausgabestellen:

Kray: Rathaus Essen-Kray;

Steele: Rathaus Steele;

Ueberruhr: Rathaus Ueberruhr, Zimmer 2.

Es wird vorausgesetzt, daß nur diejenigen Volksgenossen zum Wohlfahrtsamt kommen, die nach ihrem Einkommen unter den obigen Höchstgrenzen liegen, damit kein unnötiger Andrang in den Ausgabestellen entsteht. Auch braucht wohl nicht besonders vor mißbräuchlicher Verwendung dieser Scheine gewarnt zu werden, wozu auch eine unter Vorspiegelung falscher Tatsachen erfolgte Antragstellung von Scheinen gehört.

Essen, 16. Februar 1937.

Der Oberbürgermeister

Gewinnauszug
5. Klasse 48. Preußisch-Süddeutsche (274. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

6. Ziehungstag — 15. Februar 1937

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

4 Gewinne zu 10000 RM. 67442 297240
4 Gewinne zu 5000 RM. 117695 117910
20 Gewinne zu 3000 RM. 17704 68643 70158 96378 217630 217732 266392 302338 398685 399144
16 Gewinne zu 2000 RM. 48010 106958 171464 295236 324921 337863 339662 389978
68 Gewinne zu 1000 RM. 1254 15702 19994 28650 31009 36686 45144 51624 57391 67688 85094 92266 103788 147379 154985 190780 193469 235433 240760 255221 266821 279882 288271 313096 313370 324788 340047 346006 351579 356632 359781 381289 389264 392582
80 Gewinne zu 500 RM. 8292 52330 52962 56310 88912 116853 120251 124692 124963 125294 134660 154033 164667 175138 179864 182913 183400 195110 206669 226921 236399 244015 279706 288642 299658 304104 308446 309221 316265 317236 336542 340789 363645 378282 379143 381051 392136 395150 395238 397954
348 Gewinne zu 300 RM. 1265 4710 7475 9461 9633 9894 11075 12671 14256 18530 20534 20902 22805 23045 28859 31217 33328 34039 36417 36762 38171 39044 42126 45716 46496 46599 47298 47647 48521 53516 66211 66494 72885 74299 77594 78966 80054 82762 85542 86640 87278 87787 89314 93144 94689 95448 96015 96583 97343 100533 101210 102327 102507 103886 109754 111751 112135 119931 120311 120601 130933 131188 132018 134695 137644 139047 139287 139667 142008 142924 145075 146445 151956 153810 153891 156952 159223 161446 163189 165104 169374 176447 178577 179663 181576 183212 185012 187869 191825 192217 192479 196939 198386 199578 199606 202570 203203 205481 210060 210260 211707 214957 216576 217073 229148 229858 230384 230642 231580 234448 234627 236290 237475 242539 250195 251262 253262 253603 254572 258620 261675 269561 276527 279912 282795 284814 290583 291174 296990 297056 298104 298889 302524 308589 309758 309944 310639 312543 317925 320213 321600 323937 328481 329273 330106 334061 338978 340635 341468 341927 343150 343434 343695 346788 348299 348802 351356 355922 359958 363878 365997 369135 372830 373318 374442 381843 386149 388585 388912 389065 390351 391075 398197 398522

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 20000 RM. 322413
2 Gewinne zu 5000 RM. 148626
12 Gewinne zu 3000 RM. 16 40992 103619 118533 171018 300270
8 Gewinne zu 2000 RM. 13865 131035 268410 270718
40 Gewinne zu 1000 RM. 5736 9918 28151 53644 90244 123057 133222 137837 144187 175149 185264 187525 195453 206025 211508 252827 318194 347564 366601 396453
64 Gewinne zu 500 RM. 11477 11747 12741 20970 40974 45671 47196 50053 51439 55752 70108 83251 93472 132738 162658 163620 175970 210963 210997 223504 248581 252030 269216 277930 327660 335296 341358 347987 363652 366630 377616 387725
280 Gewinne zu 300 RM. 4349 9221 9550 11825 16268 21761 24156 24386 25838 26792 28606 30430 31759 33299 33892 40683 41093 41985 43860 45189 50918 54189 57120 58038 59660 63022 70635 77026 77213 77788 78652 78896 84065 86155 86903 90596 96306 97999 101526 106555 113319 117740 121814 122778 133376 134196 136512 136788 141511 143660 152258 152526 155608 156065 160866 165100 165555 165872 168901 169566 170267 170896 173632 176993 178799 178896 186966 193219 193500 194813 208186 209817 213232 216616 217066 218812 219029 224965 230084 232495 242446 246372 247229 249783 251655 253515 257210 258323 262929 263038 265001 268922 272437 272738 275886 276809 278395 279653 279974 280058 280611 285669 289273 304062 306560 306146 308763 314022 314398 320169 320408 321271 331412 334410 338715 339792 345956 346816 350038 358300 358313 358881 362526 365553 368790 369599 373260 376092 377031 380089 380198 381956 384090 384421 387996 388003 391078 394617 396104 398506

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 300000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 4 zu je 50000, 6 zu je 30000, 12 zu je 20000, 70 zu je 10000, 150 zu je 5000, 280 zu je 3000, 758 zu je 2000, 2844 zu je 1000, 3896 zu je 500, 15592 zu je 300 Mark.

Preuß.-Südd. Klassenlotterie
LOSE zu haben bei **TRASS**
Bochum, Wilhelmsplatz

Rundfunk

Mittwoch, 17. Februar

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten — Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.30: Morgenmusik. Es spielt das Große Orchester des Reichssenders Köln unter Leitung von Otto Julius Kühn.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Heimkehr aus Frankreich. Hörspiel um Richard Wagner von Erika Buhlmann.
10.30: Sendepause.
11.50: Bauer merk' auf.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF). Was sich die arbeitenden Volksgenossen des Sendegebietes wünschen. Uebertragung aus der Firma Niehaus u. Dütting, Baumwollspinnerei und Weberei, Nordhorn i. Hann. DAF-Kapelle der Betriebszelle Niehaus u. Dütting unter Leitung von Willi Kinde.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert. Es spielt das Kleine Orchester des Reichssenders Köln unter Leitung von Leo Eysoldt. 1. Vorspiel zur Operette „Flotte Bursche" (F. v. Suppé); 2. Serenade aus dem Ballett „Die Millionen des Harlekin" (R. Drigo); 3. Ein Ländler (A. Pachernegg); 4. Melodien aus beliebten Opern von G. Verdi (E. Weninger); 5. Schmetterlings-Walzer (R. Friml); 6. Heimweh (H. Wolf); 7. Aus der „Kleinen Folge": a) Menuett, b) Ballett (Cl. Debussy).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Mittagskonzert (Fortsetzung): 8. Vorspiel und Walzer aus der Oper „Lobetanz" (E. Thuille); 9. Laß' mich deine Hände küssen, Serenade (M. Schwabroff); 10. Aus der Folge „Im Park": a) Zitronenfalter, b) Strahlender Himmel (H. Löhr); 11. Melodien aus der Oper „Fedora" (U. Giordano); 12. Pierrot und Colombine (B. Hruby); 13. Geburtstagsständchen (P. Lincke).
15.00: Kinder hört zu: Wir lernen unsere Heimat kennen. (Liesel Drüing und die Funkkinder basteln ein Spiel und alle Kinder machen mit).
15.30: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Wir treiben Familienforschung. Ratschläge, Anleitungen und Antworten von Hugo Schünemann.
16.30: Nachmittagskonzert. Es spielt das Siegburger Konzert-Orchester, Leitung: Wilh. Schüchter. 1. Vorspiel zur Operette „Grigi" (P. Lincke); 2. Herbstmorgen, Walzer (H. Löhr); 3. Vier indische Liebeslieder (Woodforde-Finden); 4. Konzertstück über das Lied „Rosemarie" (K. Blume L. Weninger); 5. Melodien aus der Operette „Der Vetter aus Dingsda" (Ed. Künnecke); 6. a) Frohe Fahrt (H. Löhr); b) Tanz der Hexen und Kobolde (E. Watzlaff); 7. Walzer aus dem Tonfilm „Amphitryon" (Fr. Doelle); 8. Tik-Tak, Schnell-Polka (Joh. Strauß); 9. Mein Deutschland, Marsch (H. Heumann).
17.40: Italienische Volksmusik. Verbindende Worte: Prof. Dr. Walther Bombe.
18.00: Unterhaltungskonzert. Es spielt das Große Orchester des Reichssenders Köln unter Leitung von Otto Julius Kühn. Kläre Hansen (Sopran). 1. Ouvertüre zur Oper „Das Nachtlager von Granada" (E. Kreutzer); 2. Norwegische Tänze (E. Grieg); 3. Arie der „Anna" aus der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" (Nicolai); 4. Spanisches Capriccio (Rimsky-Korsakoff); 5. Deutsche Volkslieder, Melodienfolge (Th. Blumer). — 19.00—19.10: Und was meinen Sie? Gespräche zur Zeit. — 6. Konzertstück über das Lied „Nur im Traum" (E. Kalthoff-Mausz); 7. Abends am Niederrhein, Walzer (W. Richartz); 8. a) Der Spielmann, Lied (E. Hildach); b) In meiner Heimat, Lied (E. Hildach); 9. Folge aus dem Ballett „Dornröschen" (P. Tschaikowsky).
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Sendepause.
20.15: Stunde der jungen Nation. Der Gang zur Arbeit. Eine Ringsendung zum Reichsberufswettkampf.
20.45: Unsterbliche Melodien. Ein Schallplattenkonzert. Zusammengestellt von Ernst Kalthoff.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30: Das Schatzkästlein enthält das Quartett Es-dur Werk 74 (Harfenquartett) von L. van Beethoven. Ausgeführt vom Prison-Quartett.
23.05 bis 24.00: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Donnerstag, 18. Februar

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Ausgeführt vom Sachsenorchester, Leitung: Otto Fricke.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.30: Ohne Sorgen jeder Morgen. Das Kleine Orchester des Reichssenders Königsberg, Leitung: Eugen Wilcken.
9.30: Kleine Zwischenmusik (Schallplatten).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Volksliedsingen. Wiederholung Liederblatt 26.
10.30: Sendepause.
11.50: Bauer merk' auf.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF). Was sich die arbeitenden Volksgenossen des Sendegebietes wünschen. Uebertragung aus der Leinenweberei Kracht & Co., Lemgo/Lippe. Es spielt die SA-Standartenkapelle 55 unter Leitung von Karl Baule.

Deffentliche Mahnung!

Die am 15. Februar d. J. fällig gewordenen Steuern, Gebühren, Abgaben und Schulgelder sind, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gestundet sind, nunmehr spätestens bis zum 19. d. M. an die Städtische Steuerkasse zu entrichten. Für alle nach dem 16. d. M. bei der Steuerkasse eingehenden Zahlungen ist der gesetzliche Säumniszuschlag von 2 Prozent verwirkt.

Eine Behändigung von Mahnzetteln findet nicht statt. Vom 20. d. M. an werden die Rückstände im Wege der Zwangsvollstreckung kostenpflichtig eingezogen.

Eingelegte Rechtsmittel und Stundungsanträge bei den Veranlagungsstellen halten die Verpflichtung zur Zahlung und die Durchführung von Vollstreckungsmaßnahmen nicht auf.

Bei Zusendung auf bargeldlosem Wege muß der Betrag zuzügl. 2 Prozent Säumniszuschlag spätestens am 20. d. M. der Städt. Steuerkasse zugeführt sein. **Angabe der Hebebuchnummer, Steuer- oder Abgabenart ist notwendig.**

Essen, den 16. Februar 1937.

Städt. Kassenamt, Steuerkasse, II. Hagen 30.

Anzeigen in der in allen Kreisen eingebürgerten Volks-Zeitung haben **Erfolg**

Erz-Bruderschaft der hl. Familie
Bochum

Freitag, den 19. Febr., 8,15 Uhr, Beerdigung des Mitgliedes

Bernh. Guntermann

vom Sterbehause Kln der Landwehr 59 aus. Hl. Messe in der Klosterkirche 24. Febr., 7 Uhr.
Die Mitglieder, besonders jene der Sankt Franziskus-Pfarrei, mögen sich recht zahlreich beteiligen.

Bochumer Krieger- u. Landw.-Kameradschaft
2. Bezirk.

Freitag, den 19. Febr., Beerdigung des Kameraden

Fritz Weydmann

Antreten: 14.20 Uhr an der Leichenhalle des Friedhofs Freigrafendamm.
Der Verstorbene hat den Feldzug von 1914-18 mitgemacht.

Kath. Gesellenverein
E.-Steele — Zentral

Unser langjähriges Mitglied von Altkolping

Herr Theodor Stricker

ist gestorben.

Wir gedenken unseres lieben Kolpingsohnes besonders beim hl. Opfer und hl. Kommunion.

Die Beerdigung mit nachfolgendem Seelenamt findet statt am Donnerstag, dem 18. Februar, vom Sterbehause Steele, Hansastr. 30, aus.

Pflicht und Ehrensache eines jeden Kolpingsohnes ist es, an der Beerdigung teilzunehmen.

Der Vorstand.

Suche für Etagenhaushalt ein sehr sauberes, zuverlässiges
Alleinmädchen
welches gut kochen kann. Nur solche, die Wert auf Dauerstellung legen, wollen sich melden nachmittags von 4—6 Uhr.
Frau Fritz Riepe, Bochum, Hellweg 36

Ständige Anzeigen
in unserer Zeitung
helfen den Geschäftsverkehr beleben

Das erfolgreiche unentbehrliche Werbemittel für jeden Geschäftsmann ist die Zeitungs-Anzeige. Wer in der Volks-Zeitung regelmäßig inseriert, schafft sich Verbindungen in allen Kreisen.